

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2. Reichsmark voraus zahlbar.

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk und Welt' mit 'Stellung und Kriegsgeschichte' sowie der Beilage 'Unterhaltung und Wissen' und Frauenbeilage 'Frauenstimme' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einfache Zeile 10 Pfennig, Restzeile 4. Reichsmark. 'Kleine Anzeigen' das festgedruckte Wort 20 Pfennig.

Einzelnen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptpostamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Donnerstag, den 21. Mai 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Die Toten von Dorstfeld.

Feierliche Beisetzung.

Dorstfeld, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Unter Beteiligung einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge fand auf dem Sportplatz in Dorstfeld die Trauerfeier für die Opfer der Dorstfelder Grubenkatastrophe statt.

Marktöffner

führt aus: 'Auch sind die Bunden, welche die Unglücksfälle von 'Minister Stein' und 'Matthias Simmes' geschlagen, nicht geheilt, die Tränen der Angehörigen kaum getrocknet, und schon wieder beklagen wir 45 tote Knappen als Opfer einer Massenunglücks.

weiteren Ausbau des Bergarbeiterschutzes Sorge zu tragen und für eine Sicherung der sozialen Stellung des Bergarbeiters einzutreten, die seinem gefährlichen Beruf entspricht.

Die Trauerfeier nahm einen würdigen Verlauf. Es ereigneten sich mehrere Ohnmachtsanfälle bei Frauen. Nach beendeter Trauerfeier wurden die Leichen unter ungeheurer Beteiligung in die verschiedenen Friedhöfe übergeführt.

Genf, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeitnehmergeuppe der Internationalen Arbeitskonferenz hat dem Deutschen Bergarbeiterverband ihr Beileid zu dem Unglück auf der Zeche Dorstfeld ausgesprochen.

Gegen die Grubenkatastrophen!

Der IFA-Bund für ein Reichsberggesetz.

Anlässlich des verheerenden Explosionsunglücks auf Zeche Dorstfeld hat der IFA-Bund nochmals eine dringende Eingabe an die Regierungen und Parlamente gerichtet, in der er die sofortige Ergriffung wirksamer Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen im Bergbau fordert.

Die Bestellung von Grubenkontrollleuten, einen erhöhten Schutz für die Betriebsräte gegenüber Behinderungen durch die Zechenbesitzer, ein Verbot der Gewährung von Individualprämien an technische Angestellte (Aufsichtspersonen), einen erweiterten Schutz der Aufsichtspersonen gegen Kündigungen und gegen Eingriffe berggesetzlich nicht verantwortlicher Vorgesetzter in den Betrieb usw.

In der Erkenntnis, daß eine Reform der bestehenden veralteten Berggesetze der einzelnen Länder keine durchgreifende dauernde Besserung bringt, erhebt der IFA-Bund außerdem die Forderung auf Einführung eines Reichsberggesetzes auf Grund Artikel 7 der Reichsverfassung.

Belgische Regierungserklärung.

Das neue Ministerium vor dem Sturz.

Brüssel, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Vandervore hat am Mittwoch in der Kammer die Erklärung der neuen Regierung abgegeben. Dieser Erklärung kommt jedoch weniger Bedeutung zu als dem eigentlichen Regierungsprogramm, das, da der Sturz der Regierung am Freitag gewiß ist, als Grundlage für die Bildung der neuen Regierung in Frage kommen wird.

Die Redner der anderen Parteien lehnten in eingehender Aussprache das Regierungsprogramm ab. Für die Liberalen sprach der Brüsseler Bürgermeister May, der die Bildung eines rein katholischen Ministeriums bekämpfte und eine sozialistisch-katholisch-liberale Übergangsregierung forderte.

25 christlichen Demokraten, die sich ausdrücklich als Arbeitervorteiler bezeichnen, den Sozialisten die Hand reichen. Darum müsse zunächst die Regierung Vandervores verschwinden und deshalb würden die Sozialisten für das liberale Mißtrauensvotum stimmen.

Bankrott der spanischen Diktatur.

Vor der Aufhebung des Belagerungszustandes.

Madrid, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der jetzt fast 20 Monate dauernde Belagerungszustand soll endlich aufgehoben werden. Der Militärdiktator hat dem König folgendes Dekret zur Unterschrift vorgelegt:

Da die öffentliche Ordnung und Sicherheit, die bei Einsetzung des Direktoriums bedroht waren, nunmehr gewährleistet sind, hat das Direktorium den Wunsch, die normalen konstitutionellen Verhältnisse nach und nach wiederherzustellen und der Nation die Freiheiten wieder zu gewähren, deren sie sich auf Grund ihrer Kultur und Rasse erfreuen darf.

In Wirklichkeit ist das Dekret des Direktoriums das Eingeständnis einer jahrelangen fälschlichen Politik. Es bringt gleichzeitig die Erkenntnis der Regierenden zum Ausdruck, daß sie auf dem bisherigen Wege nicht weiterkommen.

Mussolinis Knebelgesetz.

Rom, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die italienische Kammer verabschiedete am Dienstag das Gesetz über die Kontrolle der Vereine, deren Sinn in erster Linie die Stellung der Gewerkschaften unter Polizeiaufsicht ist.

Der Kampf um den Zolltarif.

Vorgefehrt im Reichstag.

Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen die Regierung Luther ist gestern im Reichstag mit 274 gegen 129 Stimmen bei 25 Enthaltungen abgelehnt worden. Für den Antrag stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten; es enthielten sich die Demokraten und ein paar Bökische; die übrigen Parteien stimmten gegen den Antrag.

Das Ergebnis dieses Abstimmungskampfes kam der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion natürlich nicht überraschend. Daß das Zentrum den Sturz des Kabinetts Luther zum mindesten jetzt nicht will, und daß auch die Demokraten nicht darauf erpicht sind, ihn geradewegs herbeizuführen, war ihr wohlbekannt.

Für die vorläufige Erhaltung des Kabinetts Luther wirken verschiedene Umstände. In weiten Kreisen besteht eine Abneigung gegen Regierungskrisen, die durch den Wechsel in der Reichspräsidenschaft noch verstärkt wurde. Ebert war ein Meister in der Kunst, Regierungskrisen zu lösen und in kritischen Lagen Auswege zu schaffen; trotzdem kam auch er angesichts der Schwierigkeit der parlamentarischen Verhältnisse nicht um die Ernennung einer Cuno-Regierung und einer Luther-Regierung herum.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion empfindet also über die Ablehnung ihres Antrags keine Enttäuschung. Sie hat ihn auch nicht gestellt, um andere Parteien zu 'entlarven', sondern sie hat es getan, um vor dem Volke und vor sich selbst eine Gewissenspflicht zu genügen.

Im Kampf gegen die drohenden Brotzölle war diese Abstimmung nur ein Vorgefehrt. Die Entscheidung wird erst bei der Beratung der Zollvorlage selbst und bei der Abstimmung über sie erfolgen. Ihrer Vorbereitung hat der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gedient.

Wenn die Rechtspreffe von einer 'Sprengrung des Volksblocks' redet, so ist darauf zu erwidern, daß ein Volksblock, der darauf ausgeht, das Kabinett Luther zu stürzen und an seiner Stelle selbst die Regierung zu übernehmen, nicht besteht. Was die Parteien des Volksblocks eint, ist der Wunsch nach einer Stabilisierung der Republik und einer klaren, an keinem Mißverhältnis zwischen Probe und Tat leidenden Außenpolitik.

So ist vorläufig auch nur die Stellung der Sozialdemokratie gegenüber den Zollplänen klar und von vornherein gegeben. Die Sozialdemokratie ist eine Arbeitnehmergepartei, eine Partei der städtischen und ländlichen Verbraucher und eine entschiedene Gegnerin der Brotzölle seit jeher.

Was die Sozialdemokratie im Kampf um den Zolltarif mit voller Aufrichtigkeit und ohne alle Nebenabsichten anstrebt, das ist der sachliche Erfolg. Dieser sachliche Erfolg, die Umgestaltung des Zolltarifs im Interesse der ganzen Wirtschaft und der ungeheuren Mehrheit des Volkes, kann nur erreicht werden, wenn Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten eine gemeinsame Linie des Handelns finden.

Heute wissen wir nur soviel: Die Rechtsparteien sind Geschöpf und Werkzeug jenes engen Kreises von Interessenpolitikern, der bei hohen Brot- und Eisenzöllen seinen Vorteil zu finden hofft. Diese Interessenpolitiker haben die skrupellose Demagogie bezahlt, die durch Zurjubelungen eines

hrasenreichen Uebernationalismus und durch schwindelhafte Wahlversprechungen den Rechtsparteien die Wähler ins Garn rieb. Nachdem der Fang in erheblichem Umfang gelungen, wird der dadurch erlangene Einfluß unter höhnvoller Mißachtung aller Versprechungen dazu mißbraucht, den Unternehmern dieser politischen Riesengeschäfte Vorteile auf Kosten der Allgemeinheit zuzuschleichen.

Reinheit des öffentlichen Lebens!  
Es ist nicht notwendig, die Deutschnationalen zu „entlarven“. Sie besorgen das selber so gut, daß man nur dabei stehen und die nackten Tatbestände feststellen braucht. Die Deutschnationalen mit samt ihren Bruder- und Bitterparteien können sich auf eine Massenflucht ihrer bisherigen Mitläufer gefaßt machen.

Zwischen den Rechtsparteien und der Sozialdemokratie steht die Mitte. Sie muß mit der Tatsache rechnen, daß breitesten Schichten ihrer Anhänger jede künstliche Bräterzeugung als ein an ihnen begangenes bitteres Unrecht empfunden würden. Ihr ist so gut wie un unbekannt, daß in der Wissenschaft auf breiter Front eine vollkommene Umkehr vom agrarischen Hochschutzzoll erfolgt ist. Sie weiß zu allem auch noch, daß die Sozialdemokratie entschlossen ist, die glänzende Kampfpollition, in der sie sich gegenüber diesem Zolltarif befindet, in vollem Umfang auszunutzen.

Die Demokraten haben durch ihre Stimmenthaltung gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, die Regierung, die diesen Zolltarif eingebracht hat, zu unterstützen, verschiedene Zentrumsabgeordnete haben den gleichen Willen bekundet, indem sie vor der Abstimmung den Saal verließen. Wenn das Zentrum als Fraktion den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag ablehnte, so wird damit, glauben wir, seine sachliche Stellung zum Zolltarif nicht vorweggenommen. Die Haltung eines Teils der Zentrumspreffe bestärkt uns in dieser Auffassung.

Um es noch einmal zu sagen: die Sozialdemokratie kämpft um den sachlichen Erfolg. Sie will das ungeheure Unheil verhindern, das nach ihrer Ueberzeugung eintreten muß, wenn die Pläne der Regierung verwirklicht werden. Aber, wie immer sich die Parteien entscheiden mögen, bei denen die Entscheidung liegt, an der sachlichen Haltung der Sozialdemokratie, an ihrer Kampfstellung kann dadurch nichts geändert werden. Sie wird die Abgeordneten und ihre Wähler und Wählerinnen davon zu überzeugen versuchen, daß der Zolltarif in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht Gesetz werden darf, sie wird versuchen, die Volksvertretung unter den Druck der Volksmeinung zu stellen, von der ihre künftige Zusammensetzung abhängt.

Die Sozialdemokratie kämpft um den sachlichen Erfolg — sie wird schließlich, was immer kommen mag, als Partei die Führung dieses Kampfes nicht zu bedauern haben!

Seht fallen die Nebel der Symbolik und der Romantik, wirtschaftliche Interessengegensätze von gigantischem Ausmaß werden sichtbar. Dort eine winzige Minderheit herrschaftslüsterner Interessenpolitiker, hier die ungeheure Masse des schaffenden Volkes.

Die Nebel fallen. Gut Wetter für ehrlichen Kampf! Gut Wetter für die Sozialdemokratie!

### Dr. Best soll verzichten.

#### Deutschnationaler Erpressungsversuch.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Partei hat an den Landgerichtspräsidenten Dr. Best folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Präsident! Wie Graf Westarp berichtet, hat er Ihnen am 19. d. M. namens der Parteileitung die Frage vorgelegt, ob Sie bereit seien, Ihr Mandat entsprechend der durch Erklärung vom 15. November 1924 übernommenen Verpflichtung niederzulegen, sobald die jetzt im Reichstage vorliegenden Regierungsvorlagen verabschiedet seien. Durch dieses Entgegenkommen wolle die Parteileitung Ihnen die Möglichkeit eröffnen, Ihre Stimme bei der Beratung dieser Vorlage noch in die Waagschale zu

werfen. Sie erklärten darauf, auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können, sondern dem Reichstag auch nach Verabschiedung dieser Gesetze weiter angehören zu wollen.

Danach muß die Parteileitung nunmehr auf der Erfüllung des in der Erklärung vom 15. November 1924 feierlich gegebenen Wortes bestehen, durch welches Sie die Verpflichtung übernommen haben, Ihr Mandat sofort niederzulegen, falls Sie durch Ausschluß oder freiwillig allein oder gemeinsam mit anderen aus der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag ausscheiden. Sie haben in Ihrem Schreiben vom 14. d. M. und gestern gegenüber Graf Westarp die Absicht angekündigt, auf Verlangen des Sparerbundes die Entscheidung eines Ehrengerichtes der Deutschnationalen Partei anzurufen. Den Spruch eines solchen Ehrengerichtes können wir als für uns maßgebend nicht anerkennen, zumal Sie gleichzeitig die Absicht ausgesprochen haben, sich an die deutschnationale Fraktion als Gast anzuschließen.

Der Abg. Best hat bereits unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß er dieser Aufforderung, sein Mandat niederzulegen, nicht Folge leisten wird. Offenbar geht er von der Ueberzeugung aus, daß mit der Annahme des famosen Aufwertungskompromisses zwischen den Regierungsparteien der Kampf um die Aufwertung nicht beendet ist. Das Vorgehen der Deutschnationalen gegen diesen Abgeordneten fällt vollständig aus dem Rahmen dessen heraus, was sonst bei politischen Differenzen zwischen Abgeordneten und einer Fraktion vorgekommen ist. Hier handelt es sich nicht darum, daß ein Abgeordneter sich im Widerspruch zur Meinung seiner Fraktion stellt. Bests Aufwertungsprogramm war vor seiner Aufstellung als Reichstagskandidat der deutschnationalen Parteileitung bekannt. Wegen dieses seines Programms wurde ihm ein Sitz im Reichstag gesichert. Sein Gesetzentwurf wurde von der deutschnationalen Parteileitung in der Wahlbewegung offiziell anerkannt. Am 3. Dezember, vier Tage vor der Wahl, erklärten die Deutschnationalen in einer großen, von Tausenden besuchten Versammlung der Sparer und Hypothekengläubiger im Rheingold, daß sie das Bestsche Programm zu dem ihrigen machen würden und für eine 100prozentige Aufwertung eintreten wollen. „Wählen Sie deutschnational, dann kommt die Aufwertung!“ Das war die Parole, die an diesem Abend ausgegeben wurde. Diese Parole hat den Deutschnationalen Hunderttausende von Stimmen zugeführt. Wenn irgend jemand das Mandat nach den Gesetzen politischer Moral niederzulegen hätte, dann wären es die deutschnationalen Mitglieder des Reichstages, die in ihrer großen Mehrheit wider besseres Wissen eine Wahlparole verköten, an deren Durchführung sie niemals gedacht haben. Best war nur dazu da, Stimmen zu fangen. Seht hat er seine Schuldigkeit getan und soll gehen. Der Bruch zwischen Best und den Deutschnationalen, der Fortschritt, der diesem Manne jetzt vom Grafen Westarp und den hinter ihm stehenden Krauthunkern verkehrt wird, ist symbolisch für den brutalen Geldschrankegoismus, dem die deutschnationale Fraktion in Wirklichkeit dient. Das Ende dieses Mannes wird Hunderttausende aufklären und dieser Kajaheja mer wird nicht der letzte sein. Es wird noch manches moralische Debacle folgen!

### Schiele will die Verfassung ändern.

#### Für Einsetzung eines ständigen Verfassungsausschusses.

Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte am Mittwoch Reichsminister Dr. Schiele, die Reichsregierung werde jeden Versuch, die Reichsverfassung auf gewaltsame oder sonst ungesetzmäßige Weise abzuändern, als Hochoverrat mit allem Nachdruck abzuwehren und zu verfolgen. Für die Beratung der vielen Entwürfe zur Änderung einzelner Bestimmungen der Reichsverfassung sei die Gründung eines ständigen Verfassungsausschusses des Reichstages notwendig. Dieser Ausschuß könne, unterstützt durch die Kritik der Fachwissenschaft, ungemein viel zu einem reibungsloseren Zusammenarbeiten zwischen Reich und Ländern tun. In dieser Beziehung gebe auch die bayerische Verfassung durchaus beachtliche Anregungen. Der Streit um die An-

wendung des Artikels 48 der Reichsverfassung würde beseitigt werden, wenn das in diesem Artikel angeordnete Ausführgesetz endlich geschaffen werde. Zur Behebung wirtschaftlicher Schwierigkeiten, bei denen die Anwendung des Artikels 48 bestritten wurde, ist nach Ansicht der Regierung ein Notverordnungsrecht der Reichsregierung unbedingt erforderlich. Der Minister wies dem von ihm beauftragten Verfassungsausschuß auch die Entscheidung über die Entwürfe zu, die sich auf eine Änderung des Wahlalters, die Erweiterung der Immunitätsvorschriften und auf Änderung der Reichsfarben beziehen. Gerade in der Hinsicht sei eine baldige Klärung dringend erwünscht, die aber nicht auf parlamentarischen Wege möglich sei. Zweckmäßigerweise müßte der Verfassungsausschuß sich auch mit den Entwürfen beschäftigen, die die Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik und des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zum Ziele haben. Der Minister hegt keine Bedenken, an eine Prüfung der Aufhebung des Gesetzes heranzugehen. Die Aufhebung des Staatsgerichtshofes biete zwar technische Schwierigkeiten, die aber durch die Errichtung des geplanten Verwaltungslenats überwunden werden können.

### Stresemann baut ab.

#### Das Ende der „Zeit“.

Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, wird das offizielle Organ der Volkspartei und ihres Außenministers Stresemann „Die Zeit“ demnächst ihr Erscheinen einstellen. Sie soll mit der „Täglichen Rundschau“ verschmolzen werden, wobei ihr Name noch im Untertitel der „Rundschau“ in Erscheinung treten wird.

Die „Tägliche Rundschau“ ist das Organ des deutschnationalen Rippler und des „Hof“predigers Döhring. Sie ist nicht nur ein Scharfmacherblatt ersten Ranges, sondern betreibt auch den Kulturkampf gegen den Katholizismus in gehässigster Weise. Wie verträglich das mit den Richtlinien der Volkspartei nach der „nationalen Realpolitik“ Stresemanns?

### Gefängnis für Rechtsblockverleumder.

Braunschweig, 20. Mai. (WZB.) Vor dem hiesigen Schöffengericht begann gestern der Beleidigungsprozess des demokratischen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Braunschweiger Ministers Rönneburg, den dieser gegen 22 Personen angeklagt hatte. Die Beleidigungen waren hauptsächlich während der Wahlkämpfe des Jahres 1924 gefallen. Dem Minister war unter anderem vorgeworfen worden, er habe sich während seiner Amtstätigkeit auf nicht ganz saure Weise Gelder erworben. Die Verhandlung ergab die Halslosigkeit der erbobenen Behauptungen. Der Hauptangeklagte, Konrad und Baurat Bauer wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Acht weitere Angeklagte erhielten Geldstrafen von 80 bis 200 M. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß die Minister unter dem parlamentarischen System leichter der Kritik ausgesetzt sind als früher.

### Neumann-Hofer gestorben.

Gestern nachmittag ist im Detmolder Krankenhaus der frühere liberale Abgeordnete Neumann-Hofer gestorben. Er ist ebenso wie seine Gattin den Verletzungen erlegen, die er am 8. Mai bei einem schweren Automobilunfall zugezogen hat. Am Tage vor seinem Tode wurde seine Gattin beigesetzt und diese tragische Verknüpfung des Schicksals hat offenbar das Ableben Neumann-Hofers beschleunigt. Er gehörte dem Reichstag, dessen Mitglied er schon früher jahrzehntelang für den Wahlkreis Lippe-Detmold gewesen ist, an. Nach der Revolution gehörte Neumann mehrere Jahre zur Bippeschen Landesregierung, die von Sozialdemokraten und Demokraten gebildet wurde.

Das belgische Wahlergebnis. Die endgültigen offiziellen Ergebnisse der letzten Kammerwahlen sind erst jetzt bekannt geworden, da in Brüssel und in Brüssel zwei Wahlergebnisse einer längeren Ueberprüfung bedurften. Die endgültigen Resultate lauten jetzt: 78 Katholiken, 78 Sozialisten, 23 Liberale, 6 flämische Frontkämpfer und 2 Kommunisten.

## Spieglers Himmelfahrt.

Der Abschied: Er.

Marie, so höre endlich auf zu plärrern  
Und laß das ewige Getöse sein.  
Wir feiern heute die Partte der Herren  
Und sind ein weidervindlicher Verein.  
Wir wollen fröhlich durch die Gegend toben,  
Gefänge jubelnd, nach der Wäter Art,  
Und in den Kneipen die Getränke proben.  
Ave Maria! Heut' ist Himmelfahrt!

Marie, bereits im fernsten Altertume  
War dieser Tag der Männerwelt geweiht.  
Die zu des jungen Kaien hohem Ruhme  
Hinauszog in des Frühlings Herrlichkeit.  
So fülle mit Zitronen mir die Pflanze,  
Koch' mir sechs Eier, aber etwas hart,  
Beschiere kräftig manche Frühstücksstulle.  
Ave Maria! Heut' ist Himmelfahrt!

Marie, am frühen Abend lehr' ich wieder,  
Gefährt am Bonnevus der Natur,  
Den Geist erlaßt durch tausend frohe Nleder,  
Den Leib erfrischt wie nach der Badetur.  
Entgegen springst du mir mit frohem Blicke,  
Um meinen Koller schlingst dein Arm sich zart,  
Dah er mich vollen Liebesgute umstricke.  
Ave Maria! Heut' ist Himmelfahrt!

Die Heimkehr: Sie.

Mag, lehr' zurück! Ich irre durch das Zimmer  
Und harre traurig, daß er heimwärts waukt.  
Es glimmt so trübe meiner Ampel Schimmer,  
Bom Turme dumpf die zwölfte Stunde hallt.  
Da . . . auf der Treppe dröhnen harte Tritte.  
Lebendig oder tot? Wie bang mir ward . . .  
Der Schlüssel knarrt. Herr, höre meine Bitte!  
Mag, geh' nicht von mir . . . Heut' ist Himmelfahrt!

Es ist mein Mag, O, krieg' in meine Arme!  
Bei Gott, er wankt! Sein edler Blick ward stier.  
Der Kock ist voll von Schmutz, daß Gott erbarme,  
Dem Mund entströmt ein Duft von Schnaps und Bier.  
Wo ist dein neuer Schirm, wo die Bohatung?  
In einer Draochte bis du hergefahrt?  
Dein Geld ist fort? O, schreckliche Vermutung!  
Psui, schäm' dich, Mag! . . . Und heut' war Himmelfahrt!

Mag, bleibe bei mir, hab' ich dich gebeten,  
Du aber hast gescholten und gedroht.

O, diese Männer! Wenn wir Frau'n das täten,  
Ihr prügellet in kurzer Zeit uns tot!  
Ins Bettet geht, und früh 'ne kalte Brouse,  
Und nicht gebummelt mehr in den Stoppelbart.  
Das nächste Jahr, da bleibst du hübsch zu Hause,  
Mein Mag, ich pfeif' auf deine Himmelfahrt!  
Henning Duderstadt.

Die Tragödie im Hause Tostol. Gräfin Tatjana Tostol, die Tochter des großen Russen, jetzt selbst schon bald sechzig Jahre alt, erzählte im Blüthner-Saal Erinnerungen aus einer Zeit ihrer Jugend, die „Jugendzeit“ nicht genannt werden kann. Daß die Menschen sich das bishen Glück, das ihnen hier auf Erden zuteil werden kann, so oft zerstören. . . Was sich im Hause Tostol in Tasnoja Poljana abspielte, ist ja ziemlich bekannt. Auch restlos verständlich wird es, wenn man's aus der Tochter Mund einmal hört. Tatjana Tostol scheint gut und klug zu sein. Sie entlastet auf Grund zahlreicher Belege, die bald auch gedruckt vorliegen sollen, die Mutter. Was Tostol bewegte, ist unfer aller Sache oder sollte es doch sein: Wäüge Einheit müßte bestehen zwischen Erkenntnis und Gestaltung, Idee und Leben, Wort und Werk. Viele stiehe, diese belügen sich, nur wenige finden ehrlichen Bestenstil. Restlos bedrückende Sauthele zwischen Freude und Leid liegt in der Zukunft, sie heißt Sozialismus. Tostol war ein Fanatiker des Ultrismus bis zum Willen geistiger Vergewaltigung seiner Familie, das aber ist von deren Standpunkt aus Egoismus in der höchsten Potenz. Die Ehegatten Tostol lebten trotz ihrer Liebe miteinander wie Fremde, einer verstand nicht den anderen und jeder litt unglücklich. Zweimal will Tostol stiehe und bleibt dann doch. Zerquält sich. Peinigt die Frau. Berängstet die Kinder. Und will doch leben! Immer schlimmer wird es, in Hysterie und Kafere verfaßt die Gattin, da geht der törichte Welke im Alter von 82 Jahren bei Blind und Welter aus dem Haus. „Es wäre besser für sie,“ vermerkt er in bezug auf seine Frau, die in Wahrheit verschiedene, allerdings vereitelte Selbstmordversuche macht. Tostol aber haucht bald darauf tief, tief in Ruhsland in einem kleinen Stationshäuschen sein Leben aus. . . Der Mensch war trotz allen Irrens gut, vorbildlich gut, die Menschheit mußte ihn führen. Zum Guten? Seien wir bescheiden: zum Vernünftigen! Dann das Vernünftige weist zum Edlen und spart doch Tränen. Tostol, werdet hart!

Galante Rokokomödie. Ein junger Autor, Wolfgang v. Lengerke, hat ein äußerst heisses Thema als Vorwurf für seine Komödie „Das Fräulein du Portall“ gewählt, ein Thema, das für eine novellistische Behandlung in Wätern wie dem „Junggefallen“ oder dem „Reigen“ oder ähnlichen lockeren Schrifften ausgezeichnet gepaßt hätte. Für die Goethe-Bühne ist es ein gewagtes Unternehmen. Der Chevalier Fraublas, aus Liff bei der lebenslustigen und schönen Wärflein du Portall eingeführt, gewinnt ihr Herz und übernachtet bei ihr, Ganz offen,

ohne Heimlichkeiten und Vertuschungen, alle wissen es, und sie dürfen ja wissen, denn der junge Chevalier gilt als junges Mädchen. Daraus entwickeln sich allerlei Komödien, die Herr v. Lengerke mit bestem Verständnis für langweilige Wirkungen auseinandergezogen hat. Auf der Bühne entsteht ein phantastisches Geklapper in galanten geistreichen Floskeln, ein Rokokorebeturnier, in dem keine Funken blitzen. Wenn man sich schon französische Hebrudstücke zum Muster nimmt, muß man die Leichtigkeit, die Reiztheit und den Geist des Boulevard-Bühnentechnikers besitzen. Zweideutigkeiten sind gefährlich: sie müssen wenigstens charmant gebracht werden. Bei Herrn v. Lengerke ist alles ihrhaff, er unterrichtet uns langsam über Dinge, die wir längst wissen. Abgesehen von dem überflüssigen musikalischen Beiwerk hat der Direktor und Regisseur Robert Birk sorgsam gearbeitet. Die Marquise der Lydia Busch war wirklich eine charmante Rokokodame und Harry Förster ein prächtiger Chetrottel. Wolfgang Jizer in der Titelfolle fühlte sich weder in Frauenkleidern, noch als Chevalier wohl. Mit seinen Gemachheiten wirkte er männlich als Frau und weiblich als Mann. Dgr.

Die Silberproduktion der Welt. Mexiko hat im Jahre 1923 90 Millionen Unzen Silber (1 Unze = 31,1 Gramm) erzeugt; das ist die stärkste Förderung seit mindestens 12 Jahren. An zweiter Stelle steht nach einer in der „Rundschau“ mitgeteilten Statistik Nordamerika mit 65 Millionen, dann folgt Kanada mit 17 Millionen; die übrigen Silberproduzierenden Länder haben zusammen etwa 40 Millionen Unzen geliefert. Die Gesamtzeugung betrug also 212 Millionen Unzen oder 65932 111 Gramm. Damit ist fast die Förderung des Rekordjahres 1911 erreicht, die 70 236 Millionen betrug. Infolgedessen sind denn auch die Silberpreise, die 1920 und 1921 noch ziemlich hoch waren, in den beiden letzten Jahren sehr beträchtlich gefallen.

Theaterchronik. Im Cannabund findet im Theater in der Königsgräber Straße die 50. Aufführung von Bedeind's „Franziska“ in der Besetzung der Premiere statt. Das Schauspiel wird am 27. Mai geschlossen.

Das Staatliche Kupferministerium veranstaltet in seiner Wätern Abteilung eine Ausstellung von frühen italienischen Zeichnungen bis 1500 und in seiner Neuen Abteilung eine unvollständige Uebersicht über die Landeskunst in der deutschen Geschichte von 1800—1850.

Die Generalversammlung der Rokokogesellschaft findet am 5. und 6. Juni in den Räumen der Universität Halle a. S. statt. Die Tagung ist zu einem hübschen literarischen Festabend angesetzt worden. Die Beiträge gruppieren sich um das Thema „Rokokostil“, das in Verbindung mit Philosophie, Naturwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft behandelt wird. Genauer Programm unregelmäßig durch Prof. Arthur Liebert, Berlin W 15, Jannabund 14.

Die Sammlung des Händl'schen J. V. Scheffels in einem Archiv, dessen sich der neugegründete Scheffelsbund annimmt, ist nunmehr in Karlsruhe besonnen worden. Die wertvollsten Teile des literarischen und künstlerischen Nachlasses des Dichters werden dort jetzt aufbewahrt. Aus dem Archiv wird ein Album bisher unveröffentlichter Skizzen und Zeichnungen Scheffels als erste Jahresgabe des Bundes ausgegeben; als Supplément soll die Herausgabe der Briefe des Dichters an sein Elternhaus folgen.

Die Oesterreichische Biologische Bundesanstalt feierte Dienstag in Wien den 75. Geburtstag des Bundespräsidenten und zahlreicher Vertreter der Wissenschaft ihr 75jähriges Jubiläum.

# Ein Jahr Sozialistenregierung.

(Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

Ein Jahr ist vorbei, seit die dänische Sozialdemokratie die Regierung ihres Landes übernommen hat. Man prophezeit ihr damals ein kurzes Leben, indem man darauf hinwies, daß sie im dänischen Folkething nur zwei Stimmen Mehrheit hatte, im Landsthing sogar in der Minderheit war. Diese Regierung lebt aber heute noch und steht fester als je; alle Angriffe in und außerhalb des Parlaments hat sie erfolgreich abgelehnt. So hält diese sozialdemokratische Regierung das Steuer ihres Landes fest in der Hand, wenn es mitunter auch nicht ohne Kompromisse abgeht.

Eines der großen im Wahlkampf aufgestellten Ziele hat die sozialistische Regierung Dänemarks erreicht: die Stabilisierung der dänischen Krone, durch die Dänemarks Wirtschaft wieder einen gesunden Grund und Boden erhielt. Um das mit der Gesundung der Währung eng zusammenhängende Problem der Verteilung der Kosten, welche die Umstellung auf ein: Wirtschaft mit festem Geld verursacht, ist zurzeit der große innerpolitische Kampf entbrannt. In diesem Kampf zwischen Unternehmertum und Arbeitnehmerschaft hat die Regierung unter dem Wutgeheul der Bürgerlichen den Gewerkschaften ihre Sympathie ausgesprochen. Es ist zu erwarten, daß diese Frage eine soziale und gerechte Lösung finden wird.

Der andere große Plan der sozialistischen Regierung war die Durchführung einer allgemeinen Abrüstung. Diese Absicht war gegen die Opposition des Landsthing nicht sofort durchzuführen. Der Landsthing bereitete sogar den Versuch einer Herabsetzung der Ausgaben für Heereszwecke. Damit ist jedoch die Abrüstung keineswegs endgültig gescheitert. Als im Jahre 1902 die bürgerliche Linke eine Militärreform beantragte, tobte der Kampf um ihre Durchführung bis zum Jahre 1908. Ein ähnlicher Kampf wird sich jetzt um die Abrüstung entzünden, die in der dänischen Politik die Geister einstweilen trennt. Zweifellos arbeitet die Zeit für die Abrüstungsforderungen der dänischen Sozialisten. Ihr Abrüstungsvorschlag wird im nächsten Winter wieder an das Parlament gelangen und wieder werden sich die Bürgerlichen mit ihm beschäftigen müssen. Vielleicht kommt es dann darüber zur Parlamentsauflösung und Neuwahl.

Außerordentlich günstig hat die sozialistische Regierung Dänemarks in der parlamentarischen Kleinarbeit abgeknippt. Sie hat den vielen kleinen Gesetzesvorlagen ihren Stempel aufgedrückt, sie hat vor allem die Verwaltung mit Sozialisten durchsetzt. Der Haushaltsplan des sozialistischen Finanzministers weist dank einer gefundenen Sparmaßnahme einen Ueberschuß von 11 Millionen auf; dabei sind die Beamtengehälter und die Sätze der Altersversorgung aufgebessert worden. Daneben erzielte die Regierung eine Verbesserung der Wohnungsgesetzgebung und brachte ein Schutzgesetz für jugendliche Arbeiter durch. Der sozialistische Justizminister kann als Beginn seiner Justizreform eine Reugestaltung des Eherechts buchen. Außerdem hat er die Internierung unheilbarer Stillschickselverbrecher durchgesetzt. Die Winteragung des Parlaments wird über die Verstaatlichung des Versicherungswesens und über die Staatskontrolle der Banken, die Stäubung fordert, zu entscheiden haben. Die Vorlage des Genossen Borgbjerg auf Einführung von Betriebsräten führte zur Einsetzung eines Ausschusses von Parlamentariern und Sachverständigen, der die Erfahrungen, die andere Länder mit den Betriebsräten gemacht haben, studieren soll.

Die Außenpolitik des sozialistischen Kabinetts Staining ist geleitet von dem Gedanken der Völkerverständigung und Verständigung. Dänemarks Außenpolitik wird von einer Frage, die das ganze Land bewegt, beherrscht: von dem Problem Nord-Schleswig. Diese Frage vergißt das deutsch-dänische Verhältnis seit bald einem Jahrhundert. Wer der Lösung dieser Frage nähertritt, ist sofort größter Mißachtung ausgesetzt. Um so beachtenswerter ist, daß es dem dänischen Kultusminister, der Genossen Bang gelang, im Dezember deutsche und dänische Delegierte zu einer Konferenz über die Schulfrage im Grenzgebiet zusammenzubringen. Diese vom Verständigungswillen getragene Aussprache vermochte Mißverständnisse zu klären und Vergleiche über die Verhältnisse diesseits und jenseits der neuen Grenze anzustellen; vor allem wurde aber durch sie der Weg direkter deutsch-dänischer Verhandlungen betreten.

Klein nur ist das Gewicht Dänemarks in der allgemeinen Weltpolitik. Seine sozialistische Regierung sieht eine ihrer Hauptaufgaben in der Beseitigung von Reibungspunkten mit den Nachbarn. Mit Sorge verfolgen daher die Anhänger der Völkerverständigung Dänemarks alle Anzeichen neuer europäischer Verwicklungen.

Außenpolitisch wird das Kabinett Staining immer als ein Faktor der Völkerverständigung zu werten sein. Innenpolitisch hat die sozialistische Regierung noch manche ihrer Ziele nicht erreicht. Aber das dänische Volk ist mit dem beschrittenen Wege einverstanden. Das zeigt das stete Anwachsen der dänischen Sozialdemokratie, zeigen die Wahlerfolge der Regierung im vorigen Herbst und im März dieses Jahres.

## Um die Werbungskosten.

### Die Sozialdemokratie im Kampf gegen Verschlechterungen

In der Montagssitzung des Steuerausschusses des Reichstags war von den bürgerlichen Parteien gefordert worden, daß erstens abweichend von der Regierungsvorlage der dreijährige Durchschnitt der Veranlagung zugrunde gelegt werden solle, zweitens der Steuerpflichtige die Erlaubnis erhalte, den Verfall, den er in einem Steuerjahr erlitten hat, im folgenden Jahre zu berücksichtigen, und drittens sogenannte eiserne Bestände steuerlich zu begünstigen. Die Reichsregierung hat sich gegen alle drei Anregungen ablehnend verhalten. Die Abstimmung in der Dienstagssitzung ergab die Ablehnung der hierzu gestellten Anträge, da eine Einigung unter den verschiedenen bürgerlichen Parteien nicht zustande gekommen war. Dagegen wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine deutschnationale Entschliessung angenommen, die in Anlehnung an einen Reichsratsbeschluß die Reichsregierung auffordert, dem Reichstag zu gegebener Zeit Vorschläge hinsichtlich des dreijährigen Durchschnitts bei der Einkommensteuer zu unterbreiten.

Eine größere Debatte ergab sich bei den Paragraphen 16-18 über die Werbungskosten und die Abzügen für Abnutzung. Während es bezüglich der Werbungskosten bei den Jesuiten im allgemeinen bei den bisherigen Vorschriften verbleibt, sollen die Lohnsteuerpflichtigen schlechter behandelt werden als die Veranlagungspflichtigen. Deshalb erklärte Genosse Dr. Hech: Wir wenden uns dagegen, daß der Gesetzentwurf die Lohnsteuerpflichtigen bezüglich der Werbungskosten anders behandelt als die Jesuiten. Die Frage ist für unsere allgemeine Stellung zur Lohnsteuer eine der wichtigsten und entscheidendsten. In der bisherigen Gesetzgebung gab es drei Perioden. In der ersten waren neben dem Existenzminimum

# Was ist die „Rote Hilfe“?

## Eine kommunistische Kampforganisation gegen die Sozialdemokratie.

Am 17. Mai hat die „Rote Hilfe“ in Berlin eine Reichskonferenz veranstaltet. In den Anführungen zu dieser Veranstaltung und in den Berichten der kommunistischen Presse darüber war behauptet worden, die „Rote Hilfe“ sei eine überparteiliche Organisation, die nur den Zweck habe, das Los der politischen Gefangenen zu erleichtern und für die Amnestie zu kämpfen. In Wirklichkeit ist die „Rote Hilfe“ eine Unterorganisation der Moskauer Internationale, die in der Hauptsache den Kampf gegen die sozialdemokratische Bewegung führt. Das ergibt sich aus unzähligen Äußerungen der Organe der „Roten Hilfe“, von denen wir hier einige wiedergeben:

„Gegenwärtig wütet der Faschisterror in Europa und den Kolonien im engen Bündnis mit den Sozialisten aus der Zweiten Internationale, diesen Schurken aus dem Dajmmer „Ihrer Hoheiten“ gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung. . . Unser einfachen, rauen Arbeiter- und Bauernherzen tochen vor brennendem, unverföhlichem Haß zur Bourgeoisie und ihrer „Meute“ der Zweiten Internationale.“

Aus der „Roten Hilfe“, 17. Januar 1925.  
„Ich wenigstens habe auf Grund der an der USPD. beobachteten Haltung das Gefühl, daß sie in dieser Frage (der Amnestie) den Gipfel der Niedertracht erst noch erklimmen wird.“

Aus dem Mitteilungsblatt der „R. H.“ des Bezirks Westfalen, Nr. 3, 1925.

„Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand — nämlich daß die SPD. vernichtet sei. . . Wie es den Herren Sozialdemokraten trotz ihrer 130 Mann in der nächsten Zeit gehen wird, darauf bin ich sehr gespannt. An die großen aber Linkskolaktion glaube ich nicht. Also, ihr Herren Sozialdemokraten, nehmt Abschied von den Fleischlöpfen, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan — trotz 130 Mandaten.“

Aus dem Mitteilungsblatt der „R. H.“ des Bezirks Westfalen, Nr. 3, 1925.

„Die Judasse der deutschen Revolution, die Sozialdemokraten, sind Schuld, daß wir im Gefängnis sitzen. Der Ebert-Prozeß, der Barmat-Standal wird hoffentlich dazu beitragen, die Gesellschaft vor der Arbeiterchaft vollends zu demaskieren.“

Mitteilungsblatt der „R. H.“ des Bezirks Westfalen, Nr. 4, 1925.

„Die Reaktion triumphiert. Die sozialdemokratischen Führer wollen noch deutschnationaler als die Deutschnationalen selbst sein.“

Aus „Golgatha“, Organ der „Roten Hilfe“ vom 25. März 1925.

„Der weiße Terror hat nicht nur seine Helfershelfer in der Polizei, der Justiz und der Reichswehr, sondern auch in der reformistischen Führerschaft der Arbeiterklasse, vor allem in dem Gebilde des Reichsbanners, dem Erbh der faschistischen Organisationen. Die

Mitglieder desselben werden in dem Glauben erhalten, die Republik zu schützen und werden mißbraucht für die Interessen der Kapitalherrschaft gegen ihre eigene Klasse.“

Referent G. auf dem Bezirkskongreß der „Roten Hilfe“ in Hamburg am 5. April 1925.

„Diese praktische Hilfe für proletarische Klassenkämpfer legt sie den Verfolgungen aller Institutionen des bürgerlichen Staates und ihrer sozialdemokratischen Helfer aus. Erst jetzt wieder hat die sozialdemokratische Partei durch das Verbot einer Sammlung für die „Rote Hilfe“ bewiesen, daß dem Klassenhaß der Bourgeoisie die Einkerbung von 7000 proletarischen Kämpfern nicht genügt, sondern sie auch die Familien der Inhaftierten der Justiz opfern will.“

Aus dem Mitteilungsblatt der „Roten Hilfe“ Bezirk Wasserkrante, Nr. 4, 1925.

„Die Sozialdemokratie hat vor den letzten Reichstagswahlen wiederholt erklärt, daß auch sie sich für die Freilassung der politischen Gefangenen einsetzen wolle. Wenn es ihr wirklich Ernst damit war, hätte sie anlässlich der Reichspräsidentenwahl die beste Gelegenheit gehabt, auf ihre bürgerlichen Blaufreunde einzuwirken und sie zu bestimmen, der Erlassung einer Amnestie ihre Zustimmung zu geben. Die Sozialdemokratie hat das nicht getan.“

Aus dem Mitteilungsblatt der „Roten Hilfe“, Bezirk Wasserkrante, Nr. 4, 1925.

„Als 1918 das deutsche Proletariat das alte System zertrümmerte und den triegshegerrischen Sozialismus in große und kleine Stücke zerriß, klabte Roske die einzelnen Teile auf, um sie notwendig zusammenzuflicken. Er fand sie bei der USPD. auch alle glücklich wieder: Kopf, Kumpf, Arm und Beine, nur ein Glied blieb unauffindbar verloren, und zwar gerade das, was den Mann erst zum Manne macht. Kurz entschlossen griff Roske zum Schneidmesser, und erledigte das Unerschließliche durch ein Stück Holz. Seitdem ist der impotente Mann zum Gespött der Welt geworden und alles lacht ob des scheußlichen Gesellen.“

Aus dem Organ der „R. H.“ für den Bezirk Ergeb.-Vogtland, Nr. 3, 1925.

„Es ergibt sich aus diesen Äußerungen der Organe der „Roten Hilfe“, an die sich noch zahllose ähnliche anreihen lassen, daß Sozialdemokraten in dieser kommunistischen Organisation nichts zu suchen haben. Die sozialdemokratische Partei hat schon unzähligen Opfern der kommunistischen Wahnsinnstatist die Tore der Gefängnisse und Zuchthäuser geöffnet. Daß der Kampf für eine politische Amnestie in der letzten Zeit schwieriger geworden ist, dafür trägt die kommunistische Partei die Verantwortung. Sie hat eben erst Hindenburg zum Siege verholfen und damit eine schnellere Befreiung der politischen Gefangenen erschwert.“

## Rücktritt Tom Shaws.

### Wechsel im Internationalen Bureau.

London, 20. Mai (Eigener Drahtbericht.) Tom Shaw hat an die Sozialistische Arbeiter-Internationale ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Entschluß, als Sekretär der Internationale zurückzutreten, bekannt gibt und seine Rückkehr ins Sekretariat des Internationalen Textilarbeiter-Verbandes mitteilt.

Die Absicht Tom Shaws, aus dem Sekretariat der SWA. auszuschcheiden, wird von der gesamten Internationale mit dem größten Bedauern zur Kenntnis genommen werden. Genosse Shaw kehrt nunmehr zu seiner Gewerkschaft zurück, in der er seit Jahrzehnten an führender Stelle tätig gewesen ist. Bis zum Internationalen Sozialistischen Kongreß, der im August stattfindet, wird er selbstverständlich sein Amt als Sekretär der SWA. ausüben.

## Die Wehrmacht des Rätebundes.

### Säbelgerassel auf dem Sowjetkongreß.

Moskau, 20. Mai. (DE.) Als vorletzter Punkt der Tagesordnung lag dem Sowjetbundes-Kongreß die Frage der Wehrmacht des Rätebundes vor. Der Kriegskommissar Frunse erstattete Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Roten Armee und der Flotte, die nach seinen Darlegungen hinsichtlich ihrer Ausbildung und Disziplin und hinsichtlich des in ihr herrschenden Geistes, der Aufgabe der Verteidigung des Sowjetstaates vollaus gewachsen seien. Frunses Rede ging indessen über den Rahmen eines bloßen Referats über Wehrfragen weit hinaus. Wie bereits vorher die Generale der Roten Armee Tuchatschewski auf dem weißrussischen und Jegerow auf dem ukrainischen Provinzialkongreß, so trat auch Frunse nunmehr vor dem Gesamtkongreß aller Sowjets mit einer politischen Erklärung auf, die sich ebenfalls in erster Linie gegen Rumänien und Polen richtete. Die Flottenfragen führten Frunse zu einem Ausfall gegen die baltischen Randstaaten, denen er nicht nur geheime Rüstungen gegen Moskau vorwarf, sondern auch den geplanten Besuch eines britischen Beschwaders. Im Zusammenhang damit erwähnte er die Gerüchte über angebliche englische Pläne, die estnische Insel Desele zu pachten und dort einen Flottenstützpunkt zu errichten. Die Sowjetflotte werde diesen Drohungen zu begegnen wissen.

### Ein estnisches Dementi.

Reval, 20. Mai. (DE.) Zu den von der Sowjetpresse verbreiteten Gerüchten über englische Pläne, die zu Estland gehörenden Inseln Desele und Dago auf lange Frist zu pachten, wird von zuständiger estnischer Seite erklärt, daß diese Gerüchte vollständig unbegründet sind. Nach dem Revaler Rufsch und den datsparischen Ereignissen sei eine gewisse Belorgnis der Randstaaten hinsichtlich ihrer Sicherheit sehr erklärlich. Von irgendwelchen Absichten zur Errichtung einer englischen Flottenbasis auf den Inseln oder an der Küste Estlands sei aber überhaupt nicht die Rede.

## Das marokkanische Abenteuer.

### Vor einer neuen Offensive der Rifabnylen.

Paris, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nach den aus Marokko eintreffenden Meldungen scheint Abd el Krim eine neue Offensive vorzubereiten. Es sollen nunmehr auch die regulären Truppen des Rifs in den Kampf geworfen werden, der bis jetzt in der Hauptsache von den ausländischen Stämmen der französischen Zone geführt worden war. Eine allgemeine Mobilisierung soll im Rif proklamiert worden sein. Bobin sich der neue Vorstoß Abd el Krims richten wird, scheint bis jetzt noch nicht festzustellen. Nach einigen Meldungen soll das Ziel der neuen Offensive die Hüfte von Fes gelegene Stadt Faza sein. Durch diese Stadt führt die Fes und das westliche Marokko mit Algier verbindende Eisenbahn, deren Eroberung es Abd el Krim ermöglichen würde, die Versorgung der französischen Truppen ernstlich zu gefährden. Andere aber glauben, daß Abd el Krim seinen Vorstoß nach Westen in die Gegend von Ouzon richten und diesen mit einer Offensive gegen die spanischen Stellungen verbinden werde.

Diktaturabbau in Spanien. Ein Dekret des Direktoriums über die Aufhebung des Belagerungszustandes verspricht allmählich wieder verfassungsmäßige Zustände herzustellen.

## Der Barmat-Prozeß.

Die BS.-Korrespondenz schreibt:

Entgegen anders lautenden Meldungen, die von einer Anberaumung des Hauptverhandlungstermins für den Prozeß Barmat schon für den Monat Juni wissen wollten, sind wir in der Lage, folgendes festzustellen:

Wenn der Fall Barmat so weit ist, daß man an die Anberaumung eines Hauptverhandlungstermins denken kann, läßt sich vorläufig noch gar nicht absehen. Die Akten in dieser Sache liegen zurzeit dem Kammergericht vor. Vor allen Dingen ist hier zu berücksichtigen, daß der Gesundheitszustand des Hauptbeteiligten, Julius Barmat, anhaltend schlecht ist und daß dieser sich in dauernder ärztlicher Behandlung befindet. Seine Hüfe sind völlig gelähmt, von einer Verhandlungsfähigkeit kann zunächst keine Rede sein. Ohne Julius Barmat ist aber ein Prozeß im Falle Barmat, wenn es überhaupt dazu kommen sollte, undenkbar. Im übrigen befindet sich Julius Barmat trotz seiner inzwischen erfolgten Haftentlassung noch immer als Untersuchungsgefangener in der Charité, weil seine Familie und Freunde bisher nicht in der Lage gewesen sind, die vom Gericht geforderte Kaution in Höhe von 200 000 M. zusammenzubringen. Er selber hat bekanntlich sein ganzes Vermögen und das seiner Frau der von den Gläubigern gebildeten „Treuhändergesellschaft“ überschrieben, wozu er rechtlich nicht verpflichtet war!

# Gewerkschaftsbewegung

## 17. Sitzung des Ausschusses des ADGB.

In einer einstimmig angenommenen Entschliessung bezüglich des Grubenunglücks von Dorstfeld forderte der Bundesauschuss auf seiner Tagung am 19. Mai dringend die Reform des Gruben-sicherheitsdienstes. Er schloß sich den Forderungen auf diesem Gebiete an, die der Verband der Bergarbeiter Deutschlands erhoben und den Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Länder am 21. April 1925 unterbreitet hat und erwartet, daß diese Forderungen baldigst erfüllt werden.

Der Bundesauschuss beschäftigte sich dann mit dem ersten Punkt der Tagesordnung.

### dem Kampf der dänischen Gewerkschaften.

Bisher hat der der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund dem Dänischen Gewerkschaftsbund 400.000 M. zur Verfügung gestellt. Der Kampf ist noch nicht zum Abschluß gekommen und macht weitere Hilfeleistung erforderlich. Der Bundesauschuss beschloß, daß sämtliche angeschlossenen Gewerkschaften möglichst 50 Pf. pro Mitglied aufbringen sollen. Die für Dänemark bestimmten Summen sollen über den Bundesvorstand geleitet werden, da es sich um einen Kampf der gesamten dänischen Gewerkschaften handelt. An zweiter Stelle behandelte der Bundesauschuss

### die Frage der Ruhrentschädigungen.

Nach eingehender Debatte sollte der Bundesauschuss den Standpunkt der freien Gewerkschaften dahin zusammenfassen, daß grundsätzlich an der Forderung festzuhalten sei, daß die Industriellen alle ihnen ungerechtfertigter Weise gezahlten Beträge wiedererhalten müssen. Von Arbeitnehmern sind während des Ruhrkampfes und durch seine Folgewirkungen im besetzten wie im unbesetzten Gebiet schwere Schäden erwachsen. Es wäre unerträglich und wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen, wenn angesichts der allgemeinen Schädigung der deutschen Wirtschaft, der Unternehmer wie der Arbeitnehmer, eine Gruppe, die Unternehmer der rheinisch-westfälischen Industrie, in bevorzugter Weise behandelt würden.

Nach wie vor leidet das besetzte Gebiet in höherem Maße unter den Folgen der Stabilisierungskrise. Die Zahl der Erwerbslosen, und insbesondere derjenigen, die bereits seit langer Zeit durch die Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden mußten, ist

### im besetzten Gebiet

sehr viel höher, als im unbesetzten. Nachdem nunmehr durch Regierungsverordnung den langfristig Erwerbslosen die Erwerbslosenfürsorge entzogen werden soll, ist es unbedingt notwendig, daß eine entsprechende Unterstützung nunmehr von der allgemeinen Fürsorge übernommen wird. Da eine Reihe von Gemeinden aus eigenen Mitteln diese Unterstützung nicht durchführen kann, müssen Landes- und Reichsmittel in genügendem Maße den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Außerdem muß in größerem Umfange durch Arbeitsgelegenheit geschaffen werden, daß die öffentlichen Betriebe das besetzte Gebiet bei der Ueberweisung von Arbeitsaufträgen bevorzugen. Daneben müssen öffentliche Rostandsarbeiten sehr viel mehr als bisher gefördert werden. Der Wohnungsbau im besetzten Gebiet muß in Anbetracht der durch die Ansprüche der Besatzung erschwerten Verhältnisse aus Reichsmitteln tatkräftiger als bisher gefördert werden, indem für alle von den Besatzungsbehörden beschlagnahmten Wohnungen vom Reich Ersatz geschaffen wird.

Die vom Bundesvorstand vorgeschlagene Tagesordnung für den Gewerkschaftskongress wurde einstimmig angenommen.

### Beileid der englischen Gewerkschaften.

Aus Anlaß der Katastrophe von Dorstfeld erhielt der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes folgendes Telegramm:

„Der Generalkongress der britischen Gewerkschaftskongresse beklagt sein tiefes Mitgefühl mit den deutschen Arbeitern und den Angehörigen der Kameraden, die dem Grubenunglück von Dorstfeld zum Opfer gefallen sind.“

### Zur Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses.

Zu was haben wir denn eigentlich in der Rosenthaler Straße die große A.P.D.-Zentrale für ganz Deutschland und in der Münzstraße die Gewerkschafts-Abteilung mit den „oppositionellen“ Betriebsräten? Noch immer hat die „reformistische Gewerkschaftsbureaucratie“ die Leitung der Gewerkschaften der A.P.D.-Zentrale nicht übertragen, wie dies nach deren unmaßgeblichen Meinung ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit wäre. Der Vorstand des ADGB hat noch nicht einmal bei der Aufstellung der Tagesordnung zum Breslauer Gewerkschaftskongress sich nach den Wünschen der Moskauer Zentralfiliale in Deutschland erkundigt, geschweige denn sie ihr zur Begutachtung und zur Genehmigung unterbreitet. Was ist die Folge davon? Die A.P.D.-Zentrale ist mit der jetzt vorgesehenen Tagesordnung höchst unzufrieden.

Für die an wochenlangen Tagungen gewöhnten Moskauer Einheitsfrontarbeiter ist es überhaupt ein ganz unerhörter Zustand in diesem „reformistischen“ Deutschland, daß nur alle drei Jahre einmal ein Gewerkschaftskongress abgehalten wird, anstatt mindestens alljährlich, und daß obendrein die Tagungsdauer auf eine einzige Woche beschränkt wird. Ein Zeitraum, der nicht einmal ausreicht, um auch nur die kommunistischen Resolutionen durchzulesen, geschweige denn „eine ausgiebige Diskussion“ darüber zu pflegen.

Dah die „Weltrevolution“ nicht auf der Tagesordnung steht, ist bei der reformistischen Einstellung der „Gewerkschaftsbureaucratie“ nicht anders zu erwarten. Doch wo bleibt die Frage der „Gewerkschaftseinheit“, wo bleiben die Garantien dafür, daß die deutschen Gewerkschaften sich selbstlos fügen wollen, falls die Rote Gewerkschaftsinternationale sich herablassen sollte, sie in ihre Einheitsfront aufzunehmen? Ja, nicht einmal den Achtstundentag will der ADGB „beschließen“, denn er hat ihn nicht als besonderen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Die „Rote Fahne“ hat den Bundesvorstand stark im Verdacht, daß er die Debatte über den Achtstundentag fürchte. In der Tat, wenn der Bundesvorstand vor die Frage gestellt würde, wieviele Generalkongresse er proklamiert habe, um den Achtstundentag durchzuführen, bekäme er von den Moskauer eine schlechte Note. Aber noch vielmehr vermisst die A.P.D.-Zentrale auf der Tagesordnung den Dawes-Plan und das Schlichtungswesen und vor allem die Politik der Gewerkschaften und ihre Taktik.

Damit nun die Leipziger, Tarnower und Genossen nicht etwa damit kommen, daß alle diese Dinge schon bei der Debatte über den Geschäftsbericht behandelt werden können, macht die „Zentrale“ in der „Roten Fahne“ eine solche „Ausrede“ von vornherein unmöglich. Sie wollen ja nur „die grundsätzliche Debatte“ eröffnen. Die Zentrale fordert endlich stoffzentrierte Industrieverbände nach russischem Muster und „an Stelle eines so fragwürdigen und föderativen Gebildes wie der ADGB“ eine richtiggehende zentrale Führung, die der A.P.D.-Zentrale gehörig untergeordnet ist. Denn

„die Tagesordnung zeigt also schon die ganze Unfähigkeit der reformistischen Bureaucratie.“

Die Moskauer sind noch lange nicht radikal genug. Sonst müßten sie fordern, daß der Uebergang zur Tagesordnung auf dem Gewerkschaftskongress unstatthaft ist, solange die kommunistische Ein-

heitsfront nicht hergestellt ist. Was nützen alle schönen Parolen und Resolutionen, solange sie dem Uebergang zur Tagesordnung ausgefegt sind!

### Schiedsspruch im Einzelhandel.

Eine Mitgliederversammlung der Handelshilfsarbeiter beschloß, nachdem die Parteien nochmals über die Annahme des Schiedsspruches verhandelt hatten, den Vorschlag der Arbeitgeber abzulehnen, der den Schiedsspruch mit kleinen Abänderungen anerkannt wissen wollte. Auf Veranlassung von Gewerbetrat Körner ist dann ein Schiedsgericht eingesetzt, das mit qualifizierter Mehrheit einen Schiedsspruch gefällt hat, der für beide Parteien bindend ist. Wenn auch in der Lohnhöhe keine Änderung eingetreten, so ist die Dauer des Tarifvertrages vom Ende Oktober bis Mitte September geändert worden. Ab 9. Mai gelten die neuen Lohnsätze. Die Löhne bewegen sich in der Höhe von 34 bis 37 M. Tarifverträge gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches beim Verkehrs-bund, Engelauer 24/25, II, Zimmer 32.

### Achtung, Bauarbeiter!

Die Fachgruppe der Kunststeinerzeuger befindet sich ab Freitag, den 22. Mai, in allen Kunststeinbetrieben im Streik. Die Ausführung von Betreuerarbeiten und Kunststeinprodukten ist als Streikarbeit zu bezeichnen. Die Bauarbeiterschaft wird ersucht, weitgehendste Solidarität zu üben.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Berlin. Fachgruppe der Kunststeinerzeuger.

**Achtung, Rohrer!** Die Arbeitsstellen des Rohrerunternehmers Preuß, wohnhaft Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße, sind wegen Nichteinhaltung des Tarifvertrages gesperrt. Wir ersuchen alle Rohrer, dort keine Arbeit anzunehmen.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Berlin. Fachgruppe der Rohrer.

### Karrierearbeiter-Betriebsperrre.

Die Firma Wagenbau-Werke G. m. b. H., Köpenicker Str. 24, ist für die Karrierearbeiter aller Branchen gesperrt, da die Firma die Belegschaft ausgesperrt hat. Es werden dort Löhne von 60 bis 85 Pf. gezahlt und anfänglich der hieraus entstehenden Differenzen erfolgte die Aussperrung. Alle Berufsangehörigen haben den Betrieb zu meiden.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin. (Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Die Ausbesserung eines Rottenschadens kostet oft mehr als die geringen Aufbewahrungsgelühren. Man sollte deshalb alle Pelze, Teppiche und Winterkleidung während des Sommers einer guten Kürschnerlei zur Aufbewahrung und Konservierung übergeben. Die größte Konservierungs-Anlage nicht nur in Deutschland, sondern sogar in Europa besitzt die bekannte Firma C. A. Herpich Söhne, Berlin W., Leipziger Straße 9/11, Telefon: Zentrum 10 041-46 und 113 88-89. Diese hat hierin eine über 20jährige Erfahrung und beschäftigt einen großen Stamm jahrevelang im Hause tätiger bewährter Meister und Gehilfen, welche Sommer und Winter die wertvollen Pelze und Teppiche pflegen und betreuen. Nachts und Feiertags schützen 10 erprobte, eigene Wächter, unterstützt durch Hunderte und neueste elektrische Alarmanlagen, die umfangreichen Räumlichkeiten. Die Firma Herpich bietet deshalb weitgehendste Sicherheit in jeder Beziehung bei sehr ermäßigten, sehr niedrigen Konservierungsgebühren. Während des fast hundertjährigen Bestehens dieser Firma ist bemerkenswerterweise noch kein Feuerschaden oder Einbruchdiebstahl vorgekommen.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: Arthur Salomon; Gewerkschaftsbewegung: Frick, Calern; Revisionen: Dr. John Schillemann; Dolmetsch und Dolmetscher: Fritz Rothardt; Anzeigen: Th. Glode; (ämtlich in Berlin). Berlin: Hermanns-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. Vindenzstraße 3. Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

# A. Wertheim

Leipziger Str. Königsstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

# Extra-Preise

Freitag und Sonnabend  
Soweit Vorrat

## Herren-Kleidung

**Sacco-Anzug** Homespun einreihig zum Teil mit 4 aufgesetzten Taschen **38 M**

**Sacco-Anzug** einreihig, hell u. mittelgrau kammgarnartiger Stoff **59 M**

**Sacco-Anzug** guter Cheviot oder kammgarnartiger Stoff, einreih. u. gestreift **85 M**

**Sacco-Anzug** ein- u. zweireih. reinwoll. blauer Kammgarn, gute Verarbeitung **98 M**

**Sport-Anzug** 2- und 4-teilig gut. Homespun **57 M**

**Tennis-Beinkleid** amerik. Form aus weißem Körper oder Satin **8 75**

**Tennis-Beinkleid** amerik. Form reinw. Flanell m. Rundbund u. Schlauf. **25 M**

**Sport-Breeches** guter Wolstoff oder Manchester **17 50**

**Knickerbocker** guter englisch gemusterter Stoff **22 50**

**Stroh Hüte** Matelotform, verschied. Gefächte **2 90 3 50 4 50**

**Oberhemd** durchgeh. Perkal, gestr. Klappmansch, 2 Kragen **5 40**

**Oberhemd** einfarbig Perkal, Klappmansch, 2 weiche Krag. **7 50**

**Oberhemd** Zephir, mod. helle Streif Klappmansch, 2 Kragen **7 50**

**Nachthemd** Geisha-orm, ml. farb. Paspel u. Tasche, ca. 120 lang **6 50**

**Knabensporthemd** einfarbig Perkal mit Schillierkragen **1 20 1 30 1 40 1 50**

**Selbstbinder** mod. Ausmusterung **85 Pt. 1 40**

**Selbstbinder** reine Seide **1 90 2 40**

**Hosenträger** kräft. Gummibf. mit Lederpatte **95 Pt. 1 65**

**Sportgürtel** Rindleder mit amerikan. Schnalle **1 40**



Anzug 38 M

## Herren-Schnür-Halbschuhe

**Weiße Tennisschuhe** mit Chromsolen **4 90**



**Weiße Seglerschuhe** mit weißer angegossener Gummisohle **5 50**

**schwarz, mit weißer Verzierung und Ballenleinen** **12 50**

**Weiße Straßenschuhe** moderne Form **5 90**

**Weiße Tennisschuhe** mit roter Gummisohle **7 90**

## Ein Posten Knaben-Anzüge

aus farbig. Rips, Panama u. anderen Waschstoffen, gute Ausfüll., f. ca. 2-4 J.

Serie I **5 90** Serie II **7 90**

Morgen, wie jeden Freitag

# Billige Lebensmittel

# Fleisch, Fische, Gemüse Kolonialwaren u. Wein

Ausführliches Verzeichnis in allen 4 Geschäften an den Eingängen



Gerade die Wart und ganz besonders die Gewässer um Berlin sind wie geschaffen für den wanderlustigen Kanusfahrer.

nicht mehr im Trockenen lag und so meinen Leichtsin zu büßen hatte.

weit zu einer besseren Abfahrtsstelle und boften, von hier ohne ein kaltes Bad das freie Wasser gewinnen zu können.

Auf dem Tegeler See.

Es war noch im April. Wenn auch die Sonne warm vom Himmel schien, so hatte sie ihre Wärme dennoch nicht dem Wasser mitgeteilt.

Das flache Ufer. Kurz vor Scharfenberg waren die beiden anderen Halbbootfahrer am Nordwestufer gelandet.

Die Inseln des Tegeler Sees.

Wir hatten verfaunt, uns mit der Lage und den Wasserhältnissen des Tegeler Sees vertraut zu machen, und mühten dies nun hier nachholen.



zukommen. Nach wenigen Minuten schon waren wir auf der spiegelglatten Fläche zwischen der Insel Scharfenberg und dem Nordwestufer.

Schnod.

Ein Roman von See und Sümpfen.

Von Svend Fleuron.

(Aus dem Dänischen von Thgre Saffstein-Dohrenburg.)

Der Kopf war groß und quabbelig, mit einem gewaltigen Haifischmund und winzigen, verschlafenen Augen ausgestattet.

Ein unheimliches, lichtscheues Schleichtier war Naah, ein Schrecken für jedes armfellige Fischgeschöpf, das zu Schaden gekommen war und nicht mehr munter umherzuschwimmen vermochte.

Wie ein moosüberwuchert Eichenstamm, begraben im Schlamm, liegt sie da, als Schnod, unerfahren wie sie ist, zwischen den Grundquellen herangepollert kommt.

Als Schnod, wie immer aufs freffen erpicht und Destillaten gegenüber nur wenig widerstandsfähig, die „Würmer“ zu Gesicht bekommt, schlägt sie wie ein kalte hernieder.

Der kappeinde kleine Junghecht ist noch zu weit entfernt non den Kartätschenbalen von Zähnen, die in dem Runde des plumpen Grundräubers drohen; er muß näher herangelockt werden, den anderen Wurm zur Strecke zu bringen — und da

nun auch dieser mit einer für einen Wurm ungewöhnlichen Geschwindigkeit sich zu einem Klumpen zusammenballt und abwärts taucht.

Hals über Kopf gibt Schnod jetzt Ferkelgeld . . . von Brauen gepackt, das ihr kaltes Fischblut erstarren macht.

Es ist gerade, als sei das ganze Sumpflod lebendig geworden, alles gleitet und schaukelt, alles bewegt sich unter ihr.

Ehe noch das Wasser klar zu werden und der Tag hindurchzuleuchten beginnt, befindet sie sich mit einem Male inmitten eines Schwarmes munterer Fischchen, die bei ihrem so plötzlichen Auftauchen wie eine Schar Stare, in die sich der Sperber wirft, auseinanderfahren.

Hier hielt Schnod sich etwa einen Monat auf, beruhigte sich und wurde der grimmigen, gierigen Natur, die in ihr selber wohnte, vollauf gerecht.

Und eines Tages, als sie am Außenrande ihres neuen Jagdgrundes entlangsaufte, stieß sie mit einem Male auf steile Hänge; sie stiegen, Stein über Stein, senkrecht aus dem Grunde auf, voller Löcher und Öffnungen.

Ueber den See zurück wagte sie sich vorläufig nicht. Die Begegnung mit Naah hatte eine Ahnung in ihr aufsteigen lassen, daß draußen in der Tiefe Gefahren lauerten, denen sie bei weitem nicht gewachsen war.

mochte, tat seine Uebermacht durch mannigfache und starke Laute kund.

Ein mächtiger Waldmantel säumte an dieser Stelle den See und veronlafte sie, kopfüber umzukehren.

Die Karodeure des Sees.

Von einem schwachen, warmen Lufthauch getragen, kommt eine große Bachschnade aus dem Walde herbeigelegt.

Der See liegt spiegelblank: eine schimmernde, laubblanke, grünlichwarze Fläche, voll segelnder Sommerwolken.

Und Kreise auf Kreise bilden sich . . . wie Maulwurfs- hügeln die Einförmigkeit einer Wiesenfläche unterbrechen.

Wir befinden uns in einem jener Täler des unterirdischen Gebirgslandes, wo dieser Röhrenschwarm, nach Tausenden zählend, sich aufhält.

Auf der einen Seite erhebt sich der Langwald, wie die Fichten auf den Felsen Norwegens; auf der ungarischen Flugebene das grüne, dicke Seegras.

Röhrlisch stedet und schäumt es am Ausgang des Nachbar- tates. Unaufhörlich wird das Wasser mannsfisch zerrissen vom Grunde bis hinauf zur Oberfläche, Blasen steigen auf und Wirbel bilden sich — ein langer Strömen des Sees steht in Schaum und Brandung.

Es scheint nicht ein einzelnes, großes Tier, das durch blüßschnelle Bindungen des Schwanzes sich vorwärtsstürzt und Atemwasser und Dünnung bildet; dieses Wassengebraus läßt die Tiefe in Millionen von Schuppen aufsteigen.

(Fortsetzung folgt.)

Bald ist das Berliner Wasserwerk erreicht, bald greifen die Türme der Gasanstalt herüber. Dann aber gilt es wieder, Wind und Bogen zu tragen. Kein Boot ist mehr auf dem Wasser, und am Ufer stehen die Leute und schauen nach uns herüber. Sie schüteln sicher die Köpfe über die tollen Kaufleute. Mit harten Faddelschlägen zwingen wir das Boot zum Ufer. Wie zum Hohn grüßt der Borfig-Turm vom sicheren Land herüber und reden die Krane des Borfig-Werkes ihre Arme. Doch langsam schiebt sich das Ufer heran. An einer prächtig vergitterten und abgestützten Landungsbrücke, die jedem Zugang wehren soll, legen wir an. Nach einigen turnerischen Uebungen haben wir festen Boden unter den Füßen und blicken zurück auf die schäumende Fläche des Sees. Und wäre die Zeit nicht gemessen gewesen, wir hätten die Fahrt noch einmal gemacht, denn Sonnenschein, Wind, Bogen und Wolken lodern immer wieder.

## Ohne Hut?

Man kann sich in die bitteren Gefühle der Hutkäufer hinein-fühlen, die in den letzten Sommern die Beobachtung machen mußten, daß die sommerliche Kopfbedeckung des Mannes, der oblige Strohhut, einfach nicht mehr gekauft wurde. Nun war das allerdings weniger eine huttose „Mode“ als ein Zweckgebot der Not, eine Folge der Inflationszeit, denn Mode ist Bestimmung der Kleidung durch Geschmack, wenn auch nur Zeitgeschmack, dessen ständiger Wechsel früher aber nie vermocht hatte, den Hut in dem Umfange aus seiner Herrschaft zu verdrängen, wie es jetzt der Fall ist. Aber dann kamen wir in die Inflation, jene schreckliche Zeit, in der sich der Wert des Geldes nach in der Hand verringerte, die es soeben empfangen hatte. Wir sparten, schränkten uns ein! Auch der Hut mußte ein Opfer der Zeitverhältnisse werden; wir gaben so vieles auf, worum hätte er eine Ausnahme machen sollen! Er wurde nicht einmal, sondern mehrere Male umgeformt, mit neuem Kopfschirm und Band versehen, bis er steif war wie ein Bock und — eines schönen Tages gingen wir barhäuptig. Zunächst etwas zögernd, peinlich berührt, wenn wir Bekannte trafen, etwas linksch beim Gruß. Wir spielten die Wanderrögel, aber ohne die letzten Folgerungen daraus zu ziehen; wir ließen nämlich uns nicht das Haar, den natürlichen Schutz des Kopfes, lang und wild wachsen, sondern gaben dem Friseur nach wie vor, was ihm gebührte, und trugen unseren modernen, feindurchgehenden Scheitel stolz im Lichte der Sonne. Man soll die Frage, ob die Parole „Los vom Hut!“ den hygienischen Anforderungen entspricht, nicht in die Debatte ziehen, denn für den Städter, der in seinen Straßen auch beim trennensten Sonnenschein meistens irgendwo im Schatten wandeln kann, liegt diese Frage anders wie beim Landbewohner. Gewiß haben wir unsere Ansichten in manchem Punkte auch in bezug auf die Art unserer Kleidung und auch des Hutes geändert; der „Hartmann“ wich dem Filzhut in seinen wechselnden Formen, aber unveränderlich blieb die Tatsache, daß die Kopfbedeckung ein unentbehrliches Requisite ist. Es mag sein, daß dies aus historische Gründe ausschließliche Recht der Freien, sein Haupt bedeckt zu halten, während der Sklave barhäuptig gehen mußte, sich noch immer auswirkt. Es mag sein, daß wir lediglich einer jahrhundertlangen Gewohnheit folgen.

Die Hutkäufer wollen in diesem Jahre wieder den Strohhut aufs Tapet bringen. Ob sie damit Erfolg haben werden ist eine Frage der persönlichen Erfahrungen, die die „Hutlosen“ in den letzten Sommern gemacht haben dürften.

## Vertauschte Rollen.

### Der Ankläger wird zum Angeklagten.

Eine eigenartige Reineidsanklage beschäftigte das Schwurgericht des Landgerichts III. Angeklagt war der in New York geborene Artist Perry Stern. Dieser befand sich im November 1922 auf einem Gefangenentransport von Bamberg nach Würzburg, wo es ihm gelang, zu entweichen. Erst nach einem Jahr konnte man seiner habhaft werden. Aus dem Strafgefängnis in Pöyensee erstattete er nun Anzeige gegen den Zoidtransporteur, den jetzigen Mühenmacher Weigner aus Würzburg.

Stern behauptet, daß Weigner ihn habe entweichen lassen, nachdem er ihm 2000 M. und ein Paar Handschuhe gegeben hätte. Der Transporteur habe ihn in Würzburg genötigt, in ein Café mitzukommen und ihm dann erlaubt, nachdem er Rantel und Hut abgelegt hatte, Zigaretten zu holen. Dabei sei ihm die Fuchtel gelungen. Der Transporteur war wegen jahrelanger Gefangenenerfreuung und Besetzung angeklagt worden, aber vom Schöffengericht nur wegen des ersten Vergehens verurteilt worden, da das Gericht die Aussage Sterns, der schon vielfach verurteilt war, als unglaubhaft erachtete. Stern erhielt nun eine Anklage wegen Reineides. Jetzt waren die Rollen vertauscht. Der frühere Angeklagte war der Befestigungszeuge und der frühere Inhaftige Angeklagter. Stern hatte in Pöyensee vor dem Amtsgericht Bedding seine Aussage bekräftigt. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß diese Aussage in verschiedenen Punkten unrichtig wäre. Der Zeuge erklärte auch unter seinem Eide, daß er kein Geld bekommen habe und daß es unrichtig sei, daß er den Gefangenen aufgefördert hätte, ins Café zu gehen. Vielmehr habe er auf vieles Bitten mit Rücksicht auf die Kälte schließlich eingewilligt, daß Café aufzusuchen. Staatsanwaltschaftsrat Schwieger hielt den Angeklagten des Reineides für überführt und beantragte 1½ Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger hielt den Beweis für die Schuld des Angeklagten zu einer Verurteilung nicht für ausreichend, da sich Eid und Eide gegenüberstehen und beide Parteien in der gleichen Weise interessiert seien. Es sei aber auch zu bemängeln, daß der Angeklagte überhaupt verurteilt worden sei, denn der Richter habe ihn dabei in Eidesnot gesetzt. Sollte der Angeklagte eine falsche Bezeichnung gegen den Beamten erhoben haben, dann hätte er sich selbst bei Angabe der Wahrheit einer strafbaren Handlung bezüchlichen müssen. Das Schwurgericht kam zu der Ueberzeugung, daß die beschworene Aussage des Zeugen Weigner den Vorzug vor der Aussage des Angeklagten verdiene, billigte diesem aber die Strafmilderung des § 57 zu. Infolgedessen wurde er an Stelle einer an sich verurteilten Zuchthausstrafe zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Eine literaturverständige Strafkammer.

Eine Sammlung von phonographischen Büchern und Zeichnungen wäre dem Buchhändler M. beinahe verhängnisvoll geworden und hätten ihn ins Gefängnis gebracht. Das Schöffengericht Mitte hatte ihn nämlich wegen „Verbreitung unzüchtiger Schriften“ nach § 184 zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Zu der Annahme, daß die Schriften zu Verbreitungszwecken im Besitze des Buchhändlers gewesen seien, kam das Gericht durch die Tatsache, daß bei der Hausdurchsichtigung nicht nur in der Privatwohnung ein Koffer mit solchen Schriften vorgefunden worden war, sondern auch einige Bücher im Geschäftstotal des Angeklagten, einige Bücher in den Mantel- und Rocktaschen und eins sogar im Ofenschloß. Außerdem war dem Gericht besonders verdächtig, daß verschiedene Bücher in mehreren Exemplaren vorhanden gewesen waren. Gegen das Urteil hatte der Verteidiger Berufung eingelegt und behauptet, daß diese Bücher einer Privat-sammlung des Angeklagten entstammten. Buchhändler und literaturverständige besäßen sehr häufig Sammlungen von Kuriositäten und hätten ebenso häufig Dubletten zum Zwecke des Tausches, da erfahrungsgemäß Sammler Stücke aus ihren Sammlungen nicht gegen Geldwert abgaben, sondern nur auf dem Wege des Tausches. Das Gericht verneinte den Beweis, daß

der Angeklagte mit den Büchern Handel treiben wollte. Da die Möglichkeit einer Privat-sammlung bestehe, hob die Strafkammer das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

## Radiobastler vor Gericht.

### Milderungen der Gesetzesbestimmungen.

Mit zeitgemäßen Angeklagten, den sogenannten Radiobastlern, die sich gegen das Gesetz zum Schutze des Funkverkehrs vergangen haben, mußte sich das Potsdamer Schöffengericht beschäftigen. Vom schlichten Arbeiter bis zum Diplomingenieur sahen mehrere solcher Radiosünder auf der Anklagebank.

Ein Ankläger hatte u. a. ohne Genehmigung der Reichspostverwaltung sich einen Funkapparat gebaut und gehört. Er machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß er vorher einem funktech-

# Post-Abonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für den kommenden Monat bei dem zuständigen Postamt sofort zu erneuern.

Vorwärts-Verlag S. m. b. H.

nischen Verein beigetreten sei, Beitrag bezahlt habe und dann erst an die Posterei gegangen sei. Er wolle nur im guten Glauben gehandelt haben, da der Vorstand des Vereins ihm ausdrücklich gesagt habe: „Jetzt können Sie arbeiten, Sie sind Mitglied.“ Nachdem der Angeklagte die Erklärung abgegeben, daß das beschlagnahmte Rundfunkgerät in den Besitz der Reichstelegraphenverwaltung übergehen darf, kam das Gericht zur Einstellung des Verfahrens, da die Schuld des Angeklagten nur gering sei. Ein anderer Angeklagter war so unvernünftig gewesen, seinen genehmigten Einrohrapparat ohne Erlaubnis zu verstärken, indem er heimlich zwei weitere Röhren eingebaut hatte. Das Urteil erging an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von einem Tag auf 35 M. Geldstrafe und Einziehung des Apparates. In einem anderen Falle mußte Freisprechung erfolgen, da der Angeklagte sich darauf berief, daß Verstärkungen jetzt erlaubt seien. Der als Sachverständige geladene Postrat Herrmann aus Potsdam führte aus, daß die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. März 1924 gemildert seien, um die Beteiligung am Rundfunk zu erleichtern. Diese Verfügung lautet: „Die Verwendung von Niederfrequenzverstärkern, sowohl von selbst hergestellten, als auch von fertig gekauften, ist künftig allgemein auf Grund der einfachen (weißen) Rundfunkteilnehmergenehmigung zulässig. Eine Stempelung von Niederfrequenzverstärkern findet künftig nicht mehr statt.“

Die Milchverjorgung Berlins gerät ins Stocken! Vor den Milchläden und an den Bollen-Wagen stehen schon wieder lange „Schlangen“. Die „Kunden“ erhalten nur einen Teil der gewünschten Menge.

## Das Rundfunkprogramm.

### Donnerstag, den 21. Mai.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. S. Karg-Ehlert: Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit (Dr. Artur Böhm am Harmonium). 2. Ed. Grell: Erhaben, o Herr (Berliner Solistensemble, Dir.: Dr. Artur Böhm, Marg. Böhm-Heidenreich, Ilse Mohr, Manja Barkau, Hannes Auler, Max Spiegel, Gustav Polzin, Herbert Schmidt). 3. L. Cherubini: Sanctus (Heino, Sieda, Violino; Dr. Sprenger, Klavier; Dr. Artur Böhm am Harmonium). 4. Jos. Haydn: Schon eilet froh der Wandersmann, Arie aus den „Jahreszeiten“. 5. Ansprache des Herrn Pfarrer Koch, Lichterfelde. 6. H. Rink: Preis und Anbetung (Berliner Solistensemble). 4.30—6 Uhr abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kauffman. 6.05 Uhr abends: Fünfzehn Ufa-Minuten (Paul Morgan). 7.30 Uhr abends: Dr. Leopold Schmidt spricht über Wagner als Einleitung zum Sende-spiel. 8 Uhr abends: Sonderspiel. Abteilung: Oper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Zum Vorabend des Geburtstages von Rich. Wagner. „Der fliegende Holländer“. Romantische Oper in drei Teilen. Text und Musik von Richard Wagner. Für den Rundfunk eingerichtet von Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Selmar Meyrowitz. Dalanda, ein nordischer Seefahrer: Dirk Magré; Senta, seine Tochter: Emmy Bettendorf; Erik, ein Jäger: Paul Stieber-Walther; Mary, Sentas Amme: Grete Mancke; Der Steuermann Dalanda: Marcel Noé; Der Holländer: Cornelis Bronsgeest. Matrosen Dalanda, Mannschaft des Holländers, Mädchen. Ort: Die norwegische Küste. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30—12 Uhr abends: Tanzmusik.

### Königswusterhausen, Donnerstag, den 21. Mai.

11.30—12.50 Uhr mittags: Konzert. Mitwirkende: Künstlerkapelle Dajos Béla (mit freundlicher Genehmigung der Odeon-Werke, Berlin). 1. Hildach; Der Lens. 2. Thomas: Ouvertüre zur Oper „Mignon“. 3. Verdi: Fantasia aus der Oper „Rigoletto“. 4. Zwei Violinos; a) Schubert: Ave Maria, b) Dvorák: Humoreske (Dajos Béla). 5. Johann Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer. 6. Pierre Blauer: Die Spieluhr (The clock is playing), Glockenintermezzo. 7. Hugo Hirsch: Träume sind zarte Blüten, Fox aus der Operette „Der blonde Traum“. 8. Mischa Spolensky und James Alden: Der Wink mit dem Zaunpfahl, Raußchmeißer. 12 Uhr mittags: Esperantoeinlage.

### Freitag, den 22. Mai.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30—6 Uhr abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister: Ferd. Kauffman. 6.30 Uhr abends: Zehn Minuten für die Frau („Aus Liebe zu mir“). 6.40 Uhr abends: Vortragreihe: „Der Naturschutz“. 3. Vortrag. Dr. Heinrich: „Vogelschutz“. 7 Uhr abends: Wege zum Wissen: „Die Schönheit von Assur und Babylon“. 7.30 Uhr abends: Dr. Ing. Selter: „Das Taylor-System, seine Vorzüge und Nachteile“. 8 Uhr abends: Chemiker Kostell: „Gifte und Gegengifte“. 8.30 Uhr abends: Bunter Abend. 1. a) Neüller: Behüt dich Gott, b) Albert Schmidt: Ocarinawalzer, c) Jodler (Albert Schmidt, Ocarinasolo; Rudolf Schmidt, Klavier; H. Bukowski, Violine). 2. a) Weißborn: Mitternächtliche Wachtparade, b) Fucik: Der alte Brummbar (Nordisches Fagott-Trio; Artur Meuser, Albert Brockt, Willi Hesse). 3. Albert Schmidt: a) An lise, Lied, b) Wanderlieder, c) Bayerischer Walzer und Jodler. d) Brahms: Guten Abend, gute Nacht (Albert Schmidt, Rudolf Schmidt, H. Bukowski). 4. a) Rohde: Eifongeflüster, b) E. Schulz: Im Luftschiff, Galopp (Nordisches Fagott-Trio). 9.30 Uhr abends: Die Verlobung bei der Laterne. Operette in einem Akt nach dem Französischen des Michel Carré und Léon Battu. Musik von Jacques Offenbach. Für den Rundfunk eingerichtet von Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Dr. Wilhelm Buschhütter. Peter, Fischer; Harry Steyer; Lise, seine Muhme; Anni Frind; Anne Marie, Witwe, Bäuerin; Charlotte Freyer; Katharina, Witwe, Bäuerin; Frieda Wolf; Nachtwächter, Bauern und Bäuerinnen. Ort: Plat in einem Dorfe vor Peters Pachthof. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

## Holzmanns Selbstmordversuch.

### Der endlose Dienstweg.

Zur Ergänzung der kürzlich gebrachten Meldung über den Selbstmordversuch Holzmanns werden noch Einzelheiten bekannt: Entgegen anderslautenden Nachrichten hat Holzmann schon am Abend des 13. Mai (Mittwoch) den Versuch gemacht, sich mit einer aus Bettlakenstreifen gedrehten Schlinge zu erhängen, konnte dann aber von einem zufällig in die Zelle kommenden Wärter rechtzeitig abgegriffen werden. Der Vorfall hat sich nicht im Untersuchungsgefängnis Moabit, sondern im Strafgefängnis Lehrter Straße zugetragen, wohin Holzmann als Untersuchungsgefangener nach der in Moabit vorgekommenen Raufber-anlegenheit übergeführt worden war. Hier konnte er mit Rücksicht auf die Gefängnisordnung nicht so behandelt werden, wie es im Untersuchungsgefängnis der Fall gewesen wäre, er hatte nicht seine regelmäßigen Freistunden und andere Vergünstigungen, so daß er immer mehr in eine starke Aufregung geriet. Sein Zustand gab sowohl dem Direktor wie den Ärzten dieses Gefängnisses Anlaß, bei den zuständigen Stellen auf eine Rückverlegung Holzmanns nach Moabit hinzuwirken. Eine eingehende Untersuchung durch die Gefängnisärzte ergab die Feststellung, daß Holzmann von einer schweren Hysterie befallen und nach Ansicht der Mediziner haltungslos war. Daraufhin stellten seine Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr. Alberg und Dr. Pesche am 6. Mai den Antrag, Holzmann nach der Charité zu überführen. Dieser Antrag ging an den Untersuchungsrichter, der sich aber für nicht zuständig erklärte und die Angelegenheit an die Strafkammer weiter verwies. Diese hat dann endlich am Donnerstag, den 14. Mai, diesem Antrag stattgegeben und die Ueberführung Holzmanns in die Charité beschlossen. Am Abend zuvor hatte dieser aber schon den Selbstmordversuch gemacht. Trotzdem dieser Strafkammerbeschluss nur seit 48 Stunden vorliegt, ist aber Holzmann bis zum gestrigen Sonnabendabend 6 Uhr noch nicht nach der Rechenstube der Charité übergeführt worden. Der Dienstweg ist scheinbar endlos. Sein Zustand hat sich inzwischen nicht gebessert, er leidet nach wie vor an schwerer Hysterie. Es kann nunmehr nach Ertragung auch dieses Angeklagten als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß der Fall Holzmann—Bartels noch vor den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen wird. Ueberhaupt sieht es bei der gegenwärtigen Sachlage so aus, als ob die Prozesse wegen der Finanzskandale noch in weitem Felde liegen, da von den Hauptbeteiligten kaum einer für die nächste Zeit verhandlungsfähig ist.

## Großfeuer bei Ketter, Wolf u. Jacobi.

Am Mittwochnachmittag kam angeblich durch eine Feuerung in der Bergzinker der Firma Ketter, Wolf u. Jacobi in deren Holzwerk in Adlershof Feuer zum Ausbruch und griff rasend schnell um sich. Als die Wachen von Berlin an der Brandstelle ankamen, standen die Gebäude an der Oppenstr. 3/6 schon in großer Ausdehnung in Flammen. Die Lage für das große Blechwalzwerk erschien recht bedrohlich. Die Jüge 8 (Reichenderger Straße) aus Niederhämmeide, Köpenick, Oberschöneweide, Karlshorst, Alt-Sienide, Adlershof usw. waren auf die Meldung „Großfeuer“ in kurzer Zeit zur Stelle. Es wurde von allen Seiten mit 4 B. und 12 C-Rohren von 10 Dampfsprizen unausgesetzt Wasser gegeben. Zufolge des heftigen Nordwindes wurde das Feuer bald hier, bald dort, kaum daß man es gelöscht hatte, von neuem entzündet. Der Qualm und der Feuerschein waren weithin sichtbar. Die Strohen in der Umgebung der Brandstelle mußten von Landjägern und Polizei abgesperrt werden. Dem Brande sind wertvolle Maschinen, Transmmissionen und andere Einrichtungsgegenstände zum Opfer gefallen. Trotzdem soll der Betrieb aufrecht erhalten werden. Der Schaden läßt sich noch gar nicht überschauen. Beteiligt sind mehrere Versicherungs-gesellschaften. Unter der Einwirkung der großen Hitze sind Eisen-träger vollständig verbogen, der Mörtel zerstört worden und Wände, sogar Mauern, aus dem Lot gegangen. Personen sollen nicht ernstlich zu Schaden gekommen sein. Erst nach einständiger Tätigkeit konnte das Gros der Wehr wieder abrücken. Die vollständige Ab-lösung und Ausräumung nahm noch viel Zeit in Anspruch.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist der Brand Oppenstr. 6/7 ausgekommen, und zwar in einem Schuppen der Filz-fabrik Adlershof H.G., in dem Filzballen, Tierhaare, Jute u. a. lagerte. Bevor die Feuerwehr eintraf, standen zwei Holz-schuppen von 150 Quadratmetern, ein dritter Holzschuppen von 500 Quadratmetern und ein vierter massiver Schuppen von 800 Quadrat-metern mit Inhalt in Flammen. Diese hatten so schnell und reiche Nahrung gefunden, daß die angrenzenden Gebäude der Bergzinker der Holzwerke Wolf Ketter u. Jacobi in größter Gefahr schwebten. Bevor man aber des Feuers Herr war, stand die Dachkonstruktion der Bergzinker in Flammen. Das Flammenmeer war gemaltig und die Anstrengungen der Feuerwehr ganz außerordentlich. Diesen ist es zu verdanken, daß die angrenzenden Nachbarfabrikgebäude restlos geschützt werden konnten, so daß der Betrieb des Blechwalzwerkes mit der Bergzinker fortgeführt werden kann.

## Umänderung des Belle-Alliance-Platzes.

Der Belle-Alliance-Platz, der erst kürzlich nach Fertigstellung der U-Bahn und des dortigen Bahnhofes, Wiederaufstellung der Friedenssäule usw. seine frühere Gestalt wieder erhalten hat, soll nun nach einem Beschluß des Bezirksrats Kreuzberg umgeändert werden. Die Gleisanlagen der Straßenbahn und der Straßendamms sollen eine andere Gestaltung erhalten. Geplant ist die Umgestaltung und Asphaltierung des Platzes, ein zehn Meter breiter asphaltierter Fahrweg, ein Bürgersteig von 6,40 Meter Breite, ein eigener Bahnkörper und die Verbreiterung der bestehenden Grün- und Parkflächen. Der Kostenaufwand sieht eine Bausumme von 220 000 M. vor. Diese Mittel sind auch schon in den neuen laufenden Haushaltsplan einstellt worden. Diese bedeutende Ausgabe hätte man zweifellos sparen können, wenn man gleich nach der Fertigstellung der U-Bahn mit der Umänderung des schönen Platzes begonnen hätte. Es muß jetzt aber auch erwartet werden, daß auf dem neu gestalteten Platz hinreichend Raum für einen Rinder-spielplatz ausgespart wird.

## Schutz gegen Ausschreitungen am Himmelfahrtstage.

Wohl an keinem Sommertage wird soviel Bacchus- und Cam-brinus geopfert, wird soviel Unzufriedenheit, werden soviel Ausschreitungen begangen wie am Himmelfahrtstage, dem Tage der sogenannten „Herrenpartien“. Anstatt sich an der schönen Natur zu erfreuen, fallen die meisten der „Herrenpartien“, nachdem sie ihr Ziel mit der Bahn, im Kremier oder im Auto erreicht haben, in das nächste Lokal ein, wo gegelert, gekatet und vor allen Dingen — recht reichlich gegescht wird. Der Polizeipräsident hat nun die Schutzpolizei angewiesen, ihr besonderes Augenmerk am Himmelfahrtstage auf bei dieser Art Feiertagszerholung jutage tretende Auswüchse zu richten und ihnen mit aller Ruhe und Besonnenheit, aber auch mit aller Energie entgegenzutreten. Es wäre selbst für alle jene, die den kirchlich-konfessionellen Charakter dieses Feiertages ablehnen, eine durchaus unwürdige Art, einen schönen Feiertagstag durch lächerliche und kindische Maskenumzüge und ähnlichen Klumbim zu entweihen.

## Berliner Werkstättenfeier.

Gegen die östlichen und westlichen Einflüsse in der Kleidung der deutschen Frau, nicht aber gegen die Mode, wendet sich der Verband Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, der im Rhein-gold eine Kleiderschau veranstaltete. Die Zuschauer waren vor-wiegend Frauen, die schon durch ihre eigene Kleidung ihre Unabhängigkeit an den Verband betonten. Man muß eingestehen, man bekam durchweg schöne Linien zu sehen. Die vorgeführten Werk-stättenkleider zeigten deutlich, daß persönliches Bewußtsein durch einfache und zweckmäßige Kleidung gehoben wird. Keine Berufs-probiertamen, sondern junge Mädchen, die dem Verband ange-



# Wir helfen!

Die unter den heutigen Verhältnissen besonders krasse Kluft zwischen Einnahmen und Ausgaben zu überbrücken, erleichtern unsere bekannten, immer wieder Aufsehen erregenden Preise ungemein.

Sie ermöglichen es Ihnen, Ihren nur zu verständlichen Wunsch zu verwirklichen, der letzten Mode entsprechend in neuer, eleganter, fecher Kleidung zu prangen.



Zum Beispiel:

Ihr Wunsch auf der Reibe, beim Sport herrenmäßig-lech zu erscheinen, ist erfüllt mit diesem praktischen Kostüm. Guter Donegal, Paosen- u. Gürtel-Jacke auf halbweid. Serge	Schmissig-flott mit feinem Bliesenschmuck am mod. Sakko, ein Kostüm von großem Wert und für Sie, die stets gut gekleidete Frau. Guter Gebardine, Jacke auf halbweidenerm Serge	Typisch-fech m herrenmäßig-stil-vollem Sakko, nur so dürfen auch Sie als moderne Frau Ihr gutes praktisches Kostüm tragen. Prima Rips-Mouliné; Jacke auf Seide
17 <sup>50</sup>	35 <sup>00</sup>	52 <sup>00</sup>



Königstr. 33      Chausseestr. 113  
Am Bahnhof Alexanderpl.      Beim Stettiner Bahnhof

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
7 1/2 Uhr: Aida  
Opernhaus am Königsplatz  
7 Uhr: Evangelium  
Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr: Rheda, Rebellen  
Schiller-Theater  
7 1/2 Uhr: Napoleon

**Gr. Volksooper**  
im Theat. & Weizen  
7 1/2 Uhr:  
**Fatme**

**Lessing-Theater**  
Tägl. 8 Uhr:  
**Leopoldine Konstantin** in  
**Demimonde**  
v. Alexander Dumas  
**Trianon-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Yoshiwara**  
**Das Haus des Lasters**  
**Kleines Th.**  
Tägl. 8 Uhr:  
Die  
**Großfürstin**  
und der  
**Zimmerkellner**

**Theater im Admiralspalast**  
Ab 26. Mai 8 1/2 Uhr:  
Kurzes Gesamt-  
Gastspiel  
der Regie-Truppe  
**Chocolate Kiddies**  
Die berühmtesten  
irischen Künstler  
Amerikas  
Zum ersten Male  
in Europa!  
Verkauf ausverkauft.

**Central-Theater**  
11 Uhr: Wissenswurm  
8: Hilfe, ein Kind ist  
im Himmel gefallen!

**Deutsch. Opernhaus**  
Waffenschmied  
Th. I. Kommand. Str.  
8: **Uschi** 8:  
von Jean Gilbert  
Uschi/Elmer P. Schutz

**Rose-Theater**  
8 1/2 Uhr:  
Hochzeit vor d. Ehe

**Komische Oper**  
8 U. Dir.: James Klein 8 U.  
Berlins einzigste  
und erfolgreichste  
**REVUE:**  
Das hat die Welt  
noch nicht geseh'n  
Bald 800 Aufführungen!  
30 Bilder! 250 Mitwirkende!  
Sommerpreise!

**Heute Donnerstag:**  
7 1/2 Schokoladen-  
reden der  
Trampstube  
15 Militär u. Musik-  
kapellen  
Großes  
Brillant-Festspiel  
Eintritt nur 50 Pf.

**ULAP**  
Der Vergnügungspark der  
Berliner am Lehrter Bahnhof

**Freitag, den 22. Mai.**  
1. Elftag im Ulap  
jede Dame erhält  
1 Luftballon gratis  
Weltattraktionen  
Hindalische Be-  
leuchtung in Wasser-  
Kasara - Wasserfall  
Eintritt nur 50 Pf.

**ELSBETH EBERTIN**  
spricht am Freitag, den  
22. Mai, um 6 u. 1/2 9 Uhr  
abends z. Uraufführung  
von  
**IN DEN STERNEN  
STeht ES  
GESCHRIEBEN**  
über das Thema

**EIN  
BLICK  
IN  
DIE  
ZUKUNFT**  
KARTENLEGEN  
HELLSEHEN  
STERNEDEUTEN  
\*  
**SCHAUBURG**  
KONIGGRATZER STR. 121

**Berliner Prater**, Kottbus-  
Allée 7-9.  
Heute Himmelfahrt rechnet  
im schönsten Garten Berlins:  
**Große intern. Varietévorfstellung.**  
14 Attraktionen 14  
Anfang 4 Uhr, Kaffeeochen, Tanz.

**Herrnfeld**  
Theater 8 1/2  
im letzten Theater  
Konkurrenz!  
Welterfolg!  
Zum 1500. Male:  
**Klabrias-Partie**  
Theater a. Kottb. Tor  
Tägl. 8 Uhr:  
**Elite-  
sänger**  
Das große  
Mai-  
Programm.

**Residenz-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Der  
Werwolf**

**Casino-Theater**  
Lehrter Str. 17 Tägl. 8 Uhr  
Gemein und kaltes Stimm-  
**Mädel vom  
Kurfürstendamm**  
die neue lustige Komödie.  
Vorher das  
Mai-Programm!

**WINTERGARTEN**  
Der glänz. Mai-Spielplan (sonntags)  
**Konzerthaus  
Zillertal**  
am Moritzplatz  
vormals Bughagen  
Täglich im Garten:  
**Militär-Konzert**  
Dirigenten:  
Graf, Käble, Lech, Przywarski  
Restaurationsbetrieb!

**Metropol-Theater**  
8 Größter Erfolg! 8  
**Tausend süße Beinchen**  
mit Lea Seidl, Arno, Sikla  
2, 3, 4, 5, 6 N.

**Deutsch. Künstlerbund.**  
Tägl. 8 Uhr  
(Gesellschaft von 25. Male)  
**Monsieur Trutala**  
Musik von Hugo Hirsch

**Operettenhaus**  
an Lehrterstr. 8  
8 Uhr:  
**Die Bar auf  
Montmartre**

**Waltner-Theat.**  
1/2 8 Uhr:  
**Romeo u. Julia**  
Dienstag, 26. Mai,  
abends 7 Uhr:  
Premiere  
**Moiseken**

**WALHALLA-  
THEATER**  
Weinbergweg,  
Rosenthaler Tor.  
Täglich 7 1/2 Uhr  
**Ensemble-  
Gastspiel**  
des  
**Metropol-  
Theaters**  
Der große Schläger  
**Gräfin  
Mariza**  
Original-  
Besetzung u.  
Ausstattung  
**Preise:**  
0.75-4.50 M.

**Radio-Geräte**  
effizient, Fabrikate, an-  
schlusssicher, leicht-  
fertig, Tante, Berlin  
11 1/2, Götterstr. 214.

**Pressen**  
für  
Fruchtsäfte,  
Obst- u.  
Brotkrumen  
Dör-  
apparate  
Obst-  
Brotkrumen-  
mühlen  
**Ph. Mayfarth & Co.**  
Berlin N 4 43 G, Schuh. 11.

**Zoolog. Garten  
Aquarium**  
Afrika-Sonderschau  
Tier-Kunst-  
Ausstellung  
Täglich ab 4 Uhr  
Großes  
**Konzert**

**mit eingebauten Möbeln  
M. 500 an, sofort lieferbar,  
Landhäuserbau G. m. b. H.  
Paderborner Straße 6  
(verl. Düsseldorf Straße)  
Pilsberg 9260.  
Mass. Landhaus Mk. 3800.  
Kulante Bedingung.**

**Billiger großer Pfingstverkauf**  
in Teilzahlungen  
von eleganten  
**Herrengarderoben**  
fertig u. nach Maß. Ausweis mitbringen!  
**GERBER**  
Alte Schönhauser Str. 33-34  
1 Treppe

**LUNA-  
PARK**  
Feuerwerk  
Konzert  
Freiball-  
Anstieg  
Donnerstag  
**ELITE-TAG**  
Eintritt 1 Mark

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Uhr, Sonntag und an beiden  
Pfingstfeiertagen, nachm. 3 Uhr:  
**Stettiner Sänger**  
Neu: Das Deutsche Meer  
Nachm. halbe Preise, vol-  
les Abendprogramm!  
**Dönhoff-Brettli**  
Seal und Garten  
Das wunder. Mai-Programm

**Trabrennen  
Ruhleben**  
Donnerstag, den 21. Mai, nachm. 3 Uhr

**GARDINEN      TEPPICHE**

**Bernhard Schwartz**  
Berlin C      Wallstr. 13

Dekorationsstoffe Baumwolle 120 cm . . . . . M. 2.20	Halbstores Handflies-Sockel . . . . . M. 9.75
Madrasstoffe dunkelgrün 120 cm M. 3.75	Künstler-Garnit. gewebt . . . M. 4.25
Kunstseide Damast 120 cm . . . M. 6.75	Madras-Garnit. hellgründig . . M. 6.25

**Krause-  
Pianos**  
zur  
**Miete**  
Ansbacher Str. 1.  
1. bis 4. Etage

**Putz-, Polierlappen  
Putzwolle  
Schleifertuche**  
haben in jeder Menge  
abzugeben  
**Gebr. Holzinger  
Neukölln**  
Tel.: Neukölln 435-4347

# Der „zwiebelnde“ Staatsanwalt.

## Das Gutachten für Heilkur nach dem Tode.

Im Hofe-Untersuchungsausschuss wurde gestern zunächst der Fall des Staatsanwaltschaftsrats Duden festgestellt, der bei der Vernehmung des Wachtmeisters Franke II geäußert haben soll, „es wäre besser für Sie, wenn Sie Zentrumsmitglied oder mosaisch wären“ und: „Wir werden Sie zwiebeln, dann wird Sie der Ausschuss zwiebeln.“

Pfleger Müller sagt dazu aus: Schon vor der Vernehmung habe ihm Dr. Duden gesagt: „Wir müssen mindestens acht Seiten voll bekommen; lassen Sie lieber gleich alles ans, es ist besser, als wenn Sie vor den Untersuchungsausschuss kommen, wo die vom Zentrum und der Sozialdemokratie und die Kommunisten sitzen.“

Wachtmeister Franke II hält seine Aussage in vollem Umfang aufrecht, auch als er Duden gegenübergestellt wird.

Referendar Christl, der bei der Vernehmung des Gefängnispersonals als Kontrollbeamter zugegen war, leugnet, daß Duden Franke II gegenüber die Äußerung: „Wenn Sie Zentrumsmitglied oder mosaisch wären“ und Müller gegenüber die Äußerung vom Untersuchungsausschuss, „wo die vom Zentrum und der Sozialdemokratie und die Kommunisten sitzen“, getan habe. Die Äußerung vom Zwiebeln sei scherzhaft gewesen. Auf Vorhalten des Vorsitzenden schränkt Zeuge seine Aussage dahin ein, nach seiner Erinnerung seien die Äußerungen nicht gefallen.

Kanzleihilfe Gärtner, der bei den Vernehmungen Franke und Müllers zugegen war, kann nur auslegen, daß er die Äußerungen Dudens vom Zwiebeln für scherzhaft gehalten habe. Andere Äußerungen habe er nicht gehört.

Dr. Duden gibt bei seiner zweiten Vernehmung zu, den Wachtmeistern gegenüber, die in der Osterwoche Dienst hatten, etwas energischer aufgetreten zu sein.

Im übrigen leugnet Duden zunächst noch einmal bestimmt, Franke II gegenüber die Äußerung von Zentrum und mosaisch gemacht zu haben, schränkt aber, nachdem seine Gegenüberstellung mit Franke II erfolgt ist, seine Aussage dahin ein: „es ist mir nicht erinnerlich“. Die ihm von Müller in den Mund gelegten Worte gibt er in ihrem vollen Inhalt als möglich zu.

Dr. Duden führt dann noch aus, das psychologische Motiv für die Haltung des Personals ihm gegenüber sei die Tatsache, daß Wachtmeister und Pfleger im Falle Dr. Hofle nicht pflichtgemäß gehandelt hätten. Als es Dr. Hofle so schlecht ging, hätten sie sofort einen Arzt holen müssen.

Pfleger Müller und Wachtmeister Franke II protestieren erregt gegen die Äußerungen des Staatsanwaltschaftsrats. Franke bemerkt, er wolle mal sehen, was ihm passiert wäre, wenn er ans Telefon gelaufen wäre, um irgendeinen Arzt herbeizurufen.

Die Zeugen Müller, Dr. Duden, Gärtner und Christl werden verabschiedet.

Wie der Vorsitzende mitteilt, ist der Brief eines Untersuchungsgefangenen aus der Charité eingegangen, der Angaben darüber machen will, wie Dr. Hofle in den Besitz der Tabletten gekommen ist. Hierauf wird der

**Hausarzt Dr. Höfles, Dr. Staudacher** aus Groß-Lichterfelde als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Auf Antrag von Frau Dr. Hofle hin wandte sich der Zeuge am 18. April, abends 10 1/2 Uhr, an Dr. Thiele, der erklärte, Dr. Hofle wäre noch krankhaft. Dr. Thiele sagte nichts von der Verleumdung im Besonderen Dr. Höfles, und Dr. Staudacher wunderte sich nicht wenig, als am Montag, den 20. April, früh, Frau Dr. Hofle ihm mitteilte, mit ihrem Namen ginge es zu Ende. Bei der Obduktion ist Dr. Staudacher anwesend gewesen. Die Erklärung des Todes sei nicht festzustellen gewesen. Er habe Dr. Thiele und Dr. Störmer gesagt, wenn man eine Vergiftung vermutete, hätte man Gegenmaßnahmen ergreifen müssen. Die Leiche sei entgegen dem Obduktionsprotokoll keinesfalls in gutem, höchstens in genügendem Ernährungszustand gewesen. Die Schlundbehandlung Höfles erklärt Zeuge für gänzlich unzureichend. Die Tabletten, die Dr. Staudacher gesehen hat, erklärt der Sachverständige für noch unberührt.

Hieron schließt sich die **Vernehmung von Dr. Strahmann**, der nach Ablegung des Zeugen- und Sachverständigenausagen über seine Beobachtungen Dr. Höfles macht. Er war vom 11. Februar bis Anfang März in Moabit als Vertreter Dr. Thieles tätig. Bei der ersten Untersuchung zeigte sich am 12. Februar eine gewisse Schwächung des Herzmuskels. Psychisch habe Dr. Hofle schon damals einen schlechten Eindruck gemacht. Dr. Strahmann riet, den Hausarzt zuzuziehen, und dieser Antrag wurde genehmigt. Ihm fiel am 14. März die erhebliche Abmagerung Dr. Höfles auf, der auch über Schlaflosigkeit klagte. Nach dem 14. März hat Dr. Strahmann Dr. Hofle nicht mehr behandelt. Jedenfalls habe er damals den Zustand für ernst gehalten, wenn er auch keine akute Lebensgefahr annahm.

Er halte es nicht für tragbar für die Anstalt, daß Dr. Thiele fortwährend abwohne. Im Falle Dr. Hofle würde der Sachverständige eine Überführung in ein anderes Krankenhaus befürworten haben. Der Arzt, so äußert sich der Zeuge weiter, könne selbständig keine Überführung eines Kranken in eine andere Krankenanstalt anordnen, sondern dazu sei die Genehmigung des Untersuchungsrichters erforderlich. In ganz dringenden Fällen könne auch der Anstaltsdirektor die Überführung veranlassen. Der Fall, daß Gefangene Säfte einnehmen, um Krankheit vorzudulden, sei wohl sehr selten. Ihm sei keiner bekannt. Auf Frage des Abg. Dr. Wegl (Soz.) erklärt Dr. Strahmann, es sei kein Fall vorgekommen, in dem er auf Grund des bekannten Ministerialerlasses den Antrag auf Überführung in eine andere Anstalt nicht gestellt hätte, den er früher vor dem Erlaß gestellt haben würde. Der Erlaß sei ihm überhaupt nicht mitgeteilt worden. Auf Frage des Abg. Kuttner (Soz.), ob er auch wie Dr. Thiele die Haftfähigkeit nur dann verneinen würde, wenn durch die Haftentlassung keine Besserung zu erwarten sei, erklärt Dr. Strahmann, daß er diesen Standpunkt nicht teile; im Fall von Lebensgefahr würde er immer Haftentlassung befürworten.

Die Nachmittags Sitzung war vollkommen ausgefüllt mit der Vernehmung des Medizinalrats Dr. Störmer zugleich als Zeugen und als Sachverständigen. Die Rolle, die der bekannte Berliner Gerichtsarzt in der Hofle-Affäre gespielt hat, ist sehr vielseitig und nicht immer ganz einwandfrei. Von ihm und von Professor Kraus von der Charité stammt jenes ärztliche Gutachten über die Haftfähigkeit Höfles, das auf Grund einer sicherlich sehr gründlichen Untersuchung, die am 4. April stattfand, verfaßt wurde. Dieses Gutachten empfiehlt zwar eine Kur in Rauhheim, ohne jedoch ganz eindeutig die Haftunfähigkeit festzu-

stellen. Allerdings hat dieses Gutachten infolge einer Verkettung höchst sonderbarer Umstände keine Rolle mehr gespielt: denn es wurde erst eine Woche nach der Untersuchung, also am 11. April, niedergeschrieben, und da inzwischen Professor Kraus über Ostern zu einem Kerytelkongreß nach Wiesbaden gefahren war, konnte er seine Unterschrift erst nach dem Tode Höfles darunter setzen. Die Mühlen der Justiz arbeiten bekanntlich langsam und das scheint auch auf die medizinischen Gerichtsachverständigen abgefaßt zu haben. Es bleibt allerdings den Ärzten im Gegensatz zu den Hinterbliebenen ihrer Patienten noch eine Genugtuung: denn Dr. Störmer erklärte gestern im Laufe seiner Vernehmung mit einem gewissen Stolz, er habe sich „gefrennt“, bei der Obduktion die Richtigkeit der Angaben seines Gutachtens vom 4. April in allen Punkten bestätigt zu sehen.

Das zweitemal sollte Dr. Störmer in Verbindung mit Hofle kommen, als er in der Nacht vom 18. zum 19. April ins Gefängnislazarett gerufen wurde, nachdem die entscheidende Verschlimmerung beim Gefangenen eingetreten war und Dr. Thiele wegen der Entfernung nicht mehr herangeholt werden konnte. Dr. Störmer begnügte sich jedoch damit, die wenige Stunden vorher von Thiele angeordneten Maßnahmen zu billigen: also lediglich Kräftigung der Herzstätigkeit durch Einspritzungen, aber auf keinen Fall eine Magenpflüfung, die nach seiner Ansicht bei einem Bewußtlosen „ein schwerer Kunstfehler“ gewesen wäre. Bekanntlich sind die Ansichten der Ärzte in diesem Punkte sehr verschieden; noch am Dienstag hat Professor Lewin den gegenteiligen Standpunkt vertreten, den auch die ärztlichen Ausschussmitglieder Dr. Wester vom Zentrum und Genosse Dr. Wegl teilen, letztere unter Hinweis auf die ständige, angeordnete Gefährdung im Groß-Berliner Rettungswesen. (Auf Antrag Dr. Wegl wurde auch beschloffen, über diesen Punkt ein Gutachten des Landesgesundheitsamtes einzuholen.)

Der Pfleger Fahl hatte allerdings in seiner Vernehmung betundet, daß er auch am darauffolgenden Sonntagmorgen Dr. Störmer angerufen hatte, um ihn auf die wachsende Gefahr hinzuweisen, daß aber Dr. Störmer sein nochmaliges Erscheinen mit der Begründung abgelehnt hätte, er sei nicht Anstaltsarzt. Dr. Störmer, der im Gegenteil behauptete, der Pfleger hätte ihm einen „nichtsagenden Rapport“ gemacht. Hier steht also wieder und habe außerdem seinen Sohn zu Besuch. Diese Äußerungen, die damals lebhaft Empörung ausgelöst hatten, leugnete einmal Aussage gegen Aussage und der Gegenstand läßt sich um so schwerer auflären, als hier wieder einmal, wie schon so oft in der ganzen Hofle-Affäre, die Sache sich telephonisch abspielte.

Das drittemal, als Dr. Störmer mit Hofle zu tun hatte, war Hofle nur noch eine Leiche, an deren Obduktion Dr. Störmer mitwirkte. Es muß grundsätzlich bemängelt werden, daß zu dieser Obduktion Ärzte hinzugezogen wurden, die an der ganzen Affäre nicht völlig unbeteiligt waren. Es ist an dieser Stelle schon entschieden dagegen protestiert worden, daß die Verfasser des Obduktionsgutachtens, darunter Dr. Störmer, sich angemaßt hatten, in ihrem Gutachten nicht nur eine Vergiftung als die physiologische Ursache des Todes anzugeben, sondern darüber hinaus einen absichtlichen Selbstmord als den psychologischen Grund. Danach waren sie nicht gefragt worden und das überschritt offenkundig ihre Kompetenz. Indessen wurde mit diesem Gutachten zunächst erreicht, daß in der Rechtspreffe für die Staatsanwälte und Ärzte Stimmung gemacht wurde.

Vom Vorsitzenden Dr. Seelmann befragt, gab allerdings Dr. Störmer sehr schnell zu, daß

diese gutachtliche Äußerung über den absichtlichen Selbstmord auf keinerlei positiven Tatsachen beruhe, sondern sich lediglich auf eine subjektive Ansicht stütze.

Er gestand des weiteren die Möglichkeit einer unabsichtlichen Selbsttötung ein, verursacht dadurch, daß Hofle eine zu starke

Menge von Kartoffeln in einem Zustande eingenommen hätte, in dem er nicht mehr über die freie Willensbestimmung verfügt hätte. Mit diesem Geständnis Dr. Störmers ist die Selbstmordtheorie, die sich bisher vor allem auf sein Gutachten stützte, um ein weiteres entscheidend erschüttert worden. Dr. Störmer behauptete zwar, er hätte als Gerichtsarzt schon in Hunderten von Fällen nach einer Obduktion ein Gutachten über die Frage Selbstmord oder nicht abzugeben gehabt, aber das kann sich u. E. doch nur auf solche Fälle beziehen, in denen der objektive Befund der Obduktion bestimmte Schlüsse zuläßt. Das war bei Hofle absolut nicht der Fall.

Im übrigen erklärte Dr. Störmer, daß er bereit gewesen wäre, über diesen Punkt ein Nachgutachten zu verfaßen, falls es von ihm eingefordert worden wäre. Also ein völliger Rückzug!

Im weiteren Verlaufe der Vernehmung, an der sich hauptsächlich der Berichterstatter Dr. Wester beteiligte und die sich lediglich um medizinische Fragen drehte, kam es zu einer erregten Auseinandersetzung. Dr. Störmer, der sehr selbstbewußt auftrat und der außerdem als langjähriger Gerichtsachverständiger über unzweifelhafte dialektische Talente verfügt, kam sehr bald ins Gedränge und beantwortete mehrere ihm nicht sehr angenehme Fragen so schnoddrig und beinahe provozierend, daß Dr. Wester ihm außerordentlich scharf entgegnete. Einmal glaubte sogar der Vorsitzende befürchtend eingreifen zu müssen. Im übrigen berief sich auch Dr. Störmer auf den bekannten Geheimrat des Wohlfahrtsministeriums. Daß er nicht gerade der Mann war, um wider den Stachel zu lösen, ergibt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß er seit Februar 1924 unter der ständigen Drohung des Abbaues steht, so daß er ein besonders geeignetes Werkzeug seiner vorgelegten Behörde gewesen sein dürfte.

Nach achtstündiger Sitzung wurden die Verhandlungen geschlossen und auf den 9. Juni vertagt. Die jetzt eingetretene Pause ist schon aus technischen Gründen, namentlich wegen der notwendigen Drucklegung der bisherigen stenographischen Protokolle, durchaus gerechtfertigt. Der Untersuchungsausschuss hat bisher sehr gründliche Arbeit geleistet und es ist schon jetzt notwendig, daß seine Mitglieder Gelegenheit bekommen, eine Uebersicht über die zahlreichen schon jetzt gemachten Feststellungen zu gewinnen.

Im Laufe der Vernehmung Störmers kreuzte Dr. Wester gelegentlich einen Punkt, der bisher nicht bekannt war und gesondert behandelt zu werden verdient, weil er einen neuen Skandal der Staatsanwaltschaft darstellt. Er teilte mit, daß mehrere Tage nach dem Tode Dr. Höfles der Rechtsanwalt Dr. Peschke im Auftrage der Witwe den Staatsanwaltschaftsrat Pelzer um eine Abschrift des Obduktionsgutachtens gebeten hatte. Dr. Pelzer antwortete, dieses lege noch nicht vor. Als er jedoch hörte, daß die Witwe Höfles das Obduktionsgutachten für die Lebensversicherungsgesellschaft brauche, die wegen der Selbstmordversion Schwierigkeiten mache, erklärte Dr. Pelzer, Frau Hofle solle sich ja keinen Illusionen hingeben, der Selbstmord sei bereits festgestellt!

Also einmal lag das Obduktionsprotokoll noch gar nicht vor, aber andererseits war der Selbstmord schon festgestellt! Offenbar war bei den Herren der Staatsanwaltschaft der Wunsch der Vater des Gedankens. Sie denken sich wohl, daß, wenn Selbstmord vorliege, sie alle „sein heraus“ wären. Es ist hier schon wiederholt betont worden, daß auch ein Selbstmord Höfles in keiner Weise die Herren entlasten würde, die ihn zu einer solchen Verzweiflungstat getrieben hätten. Aber dieser Vorfall zeigt aufs neue, welcher Geist in Macht die Behandlung der sogenannten Korruptionsaffären beherrscht.

# Abgelehntes Mißtrauensvotum.

## 129 Stimmen dafür, 214 dagegen, 25 Enthaltungen.

Dr. Belf führte in seiner gestrigen Reichstagsrede aus: Der Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa werde sich trotz aller Einstellungen schließlich durchsetzen. Das Urteil der Geschichte werde die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege endgültig als Lüge entlarven. Ebenso wichtig sei aber der Kampf gegen die koloniale Schuld. Heute kann ich die Bistensart der neuen kolonialen Vereinigung abgeben, die sich aus kolonial interessierten Parlamentariern ohne Unterschied der Partei von rechts und links zusammensetzt. (Beifall.) Diese Vereinigung richtet an die ganze Kulturwelt den Ruf: Gebt uns unsere Kolonien wieder! (Beifall.)

Abg. Dr. Schnee (Dsp.) schließt sich der Forderung des Vorredners an. Von einer Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund könne keine Rede sein, solange diese Ausnahmebehandlung in kolonialer Beziehung andauert. Die sogenannte Liquidierung deutschen Eigentums in den Kolonien war nichts anderes als Raub und Diebstahl, ein Rückfall in die barbarischen Kriegssitten alter Zeiten. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn Deutschland wirklich, wie die Gegner behaupten, die Eingeborenen brutal unterdrückt hätte, dann wäre das in der Kolonialgeschichte einzig dastehende Beispiel der Treue nicht möglich gewesen, die die Eingeborenen Ostafrikas den gegen eine Uebermacht kämpfenden Deutschen gehalten haben. (Lebhafte allseitiger Beifall.) Selbstverständlich werden die wackeren Matoris nachträglich die Wdhmung bekommen, die wir ihnen noch schulden. (Beifall.) Der Redner tritt dann auch für den Kampf gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege ein, die die Grundlage der deutschen Außenpolitik bilden müsse.

Abg. Nolte (Wirtsch. Bgg.) verlangt die Aufhebung der seit dem Kriege bestehenden deutschen Vorkbestimmungen und des Visumzwanges.

Legationsrat Brückner betont

die kolonialen Forderungen der Regierung seien in dem Memorandum zur Völkerbundsfrage niedergelegt. Die endgültige Antwort sei abzuwarten.

Abg. Dr. Rosenbergl (Komm.) wendet sich gegen einen Eintritt in den Völkerbund, der Deutschland in kriegerische Aktionen gegen Rußland verwickeln könnte.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) erklärt es für nutzlos, jetzt durch papierne Pakte die Politik für fünfzig Jahre vorausbestimmen zu wollen. Es wäre schon erfreulich, wenn man durch Vereinbarungen wenigstens für zehn Jahre den Frieden Europas sichern könnte. Das sei weniger durch militärische Sicherungen zu erreichen als durch die Schaffung der dazu erforderlichen politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen. Eine wirkliche Befriedung Europas sei unmöglich, solange man Deutschland die Gleichberechtigung unter den Nationen verweigere. Diesen Anspruch werde Deutschland mit viel größerem Nachdruck erheben können, wenn der gegenwärtige Staat endlich vom ganzen deutschen Volke bejaht wird. Die Rechte sei dazu noch nicht bereit. Der von ihr beantragten Einsetzung eines Verfassungsrevisions-Ausschusses würden die Demokraten den schärfsten Widerstand entgegensetzen, denn die Aufrollung dieser Fragen würde im Innern nur neue Zwietracht stiften und das Mißtrauen des Auslandes gegen Deutschland verstärken.

Die Demokraten würden sich bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge der Stimme enthalten, weil sie bei der gegenwärtigen Konstellation zu der Regierung nicht das Vertrauen hätten, daß sie die gegenwärtige Richtung der Außenpolitik ungeändert einhalten kann.

Abg. Schröder-Wiedenburg (Bölk.) erklärt, dem Mißtrauensantrag würden seine Freunde nicht zustimmen. Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) erklärt, seine Freunde würden den Mißtrauensanträgen zustimmen. Damit ist die Aussprache beendet.

# 3 Tropfen

# Kaoli

# Metall-Oel-Politur

besser als Putzwasser

### Abstimmung über das Misstrauensvotum.

Für den sozialdemokratischen Misstrauensantrag gegen die Regierung und den kommunistischen Misstrauensantrag gegen den Außenminister ist namentliche Abstimmung beantragt. Für den sozialdemokratischen Antrag reicht die Unterstützung aus, der kommunistische Antrag auf namentliche Abstimmung wird nur von den Kommunisten und Bäckischen unterstützt.

In der namentlichen Abstimmung über den sozialdemokratischen Misstrauensantrag gegen die Regierung stimmen außer den Sozialdemokraten auch die Kommunisten und die Nationalsozialisten für das Misstrauensvotum. Die Demokraten und einige Bäckische enthalten sich der Abstimmung, die meisten Bäckischen stimmen gegen den Antrag.

Der Misstrauensantrag wird mit 214 gegen 129 Stimmen bei 25 Enthaltungen abgelehnt.

Der kommunistische Misstrauensantrag gegen den Außenminister wird in einfacher Abstimmung gegen die Kommunisten, Sozialdemokraten, Bäckischen und Nationalsozialisten abgelehnt, ebenso der kommunistische Misstrauensantrag gegen den Reichskanzler. Bei dieser letzten Abstimmung enthalten sich die Bäckischen der Stimme.

Die Gehälter des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers und des Reichspräsidenten werden bewilligt.

Abg. Räder (Komm.) begründet hierauf einen kommunistischen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Ursachen der in der letzten Zeit so häufigen Grubenunfälle.

Ein Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten, Demokraten und der Bayerischen Volkspartei verlangt die Abordnung von vier Mitgliedern des Hauses zur Teilnahme an der amtlichen Untersuchung der Ursachen des Unglücks auf der Zeche Dorstfeld.

Abg. Rippel (Dnat.) und Wimefeld (Dsp.) erklären, ihre Freunde würden den kommunistischen Antrag ablehnen und den Antrag der vier Parteien annehmen.

Abg. Jansche (Soz.) bekämpft den kommunistischen Antrag, die Gründlichkeit der Untersuchung werde eher gefährdet durch eine Ueberzahl von Untersuchern, die vielleicht nicht objektiv verfahren.

Der kommunistische Antrag wird gegen die Antragsteller abgelehnt, der Antrag der vier Parteien angenommen.

Abg. Breitscheid (Soz.): Der Abg. Schröder-Medlenburg hat behauptet, daß ich im Auftrage Stresemanns im Auslande gewesen sei. Diese Behauptung ist unwar. Ich war niemals im Auftrage Stresemanns im Auslande, wie schon in dem Prozeß des „Berliner Tageblatts“ gegen den verlassenen Fraktionskollegen Schröders, Herrn Ahlemann, festgestellt wurde. Ich bin im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei nach Paris gereist und habe vorher auf Wunsch des Herrn Malgahn mit diesem gesprochen. Nach meiner Rückkehr habe ich wiederum auf Wunsch des Herrn von Malgahn ihm über meine Eindrücke berichtet. Herr Schröder hat ferner behauptet, ich sei der Intendant des Herrn Stresemann, auch das ist nicht richtig, denn dazu fehlen die feilschen und auch die körperlichen Voraussetzungen. (Große Heiterkeit.)

Um 46 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über das Wiederannahmeverfahren gegen Urteile der bayerischen Volksgerichte, Rententredhnanstalt, außerdem kleinere Vorlagen und Etats.

### Unsere Bildungsarbeit.

#### Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse.

Am Sonntag tagte in Weimar eine sehr gut besuchte Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse. Von 32 Bezirken waren 27 vertreten; außerdem hatte sich eine Anzahl Gäste eingefunden. Den Parteivorstand vertrat Genosse Dr. Adolf Braun. Das einleitende Referat hielt Genosse Heinrich Schulz über

#### „Die Gründung eines sozialistischen Kulturbundes“

Dieser Bund stelle in Ausführung der Anregungen aus unserer Leipziger Kulturkonferenz den ersten Versuch dar, die kulturellen Organisationen der Arbeiterschaft zusammenzufassen. Er umfaßt zunächst: den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, den Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, den Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde und den Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Die Aufnahme weiterer Organisationen bleibt vorbehalten, insbesondere ein Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften, dem Arbeiter-Sänger-Bund, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund sowie dem Verband der Volksbühnenvereine notwendig und auch bereits vorgesehen. Der sozialistische Kulturbund bezweckt nach seinen Satzungen die Erweckung und Förderung aller kulturschöpferischen Kräfte der Arbeiterschaft auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Erziehung, Volksbildung, Jugendpflege und Körperpflege und damit die Verbreitung und Förderung des sozialistischen Kulturbewußtseins. Die für den Bund aufgestellten Satzungen sind so weit gefaßt, daß sie alle Möglichkeiten für die Zukunft offen lassen. Besonders ist die Durchführung großer zentraler Veranstaltungen, wie es z. B. die Leipziger Kulturwoche war, eine der wesentlichsten Aufgaben des Bundes. Hauptträger sind die auf dem Gebiet des sozialistischen Bildungswesens bisher bewährten großen Organisationen, so daß eine gezielte Fortentwicklung der sozialistischen Kulturbewegung im sozialistischen Sinne gewährleistet ist.

Dem Referat folgte eine lebhaft Diskussion, in der die Vertreter der Bezirke über ihre Erfahrungen mit den Kulturparteiellen berichteten. Die Gründung des sozialistischen Kulturbundes sowie die vorgeschlagenen Satzungen wurden freudig begrüßt.

Allgemein wurde insbesondere ein inniges Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften gewünscht. Verschiedene Genossen forderten geregelte Finanzierung der Kulturarbeiten durch die Schaffung eines Kulturbetrags oder durch Bereitstellung größerer Mittel durch die Organisationen.

Genosse Weimann referierte sodann über die Bildungsarbeit im kommenden Winter: Seit der vorjährigen Leipziger Kulturkonferenz befindet sich unter Bildungswesen in erfreulicher Aufwärtsentwicklung. Vier Bildungsfunktionäre sind bereits hauptamtlich neben der Zentrale tätig. In einer Reihe anderer Bezirke wird die Bildungsarbeit von einem Sekretär hauptamtlich zusammen mit anderen Zweigen der sozialistischen Arbeit, wie z. B. der Jugendbewegung oder der Arbeiterwohlfahrt, geleitet. Für die sozialistische Schulung der Massen und die Ausbildung der Funktionäre sind in den Großstädten und Bezirken besondere sozialistische Bildungsschulen zu schaffen, die ihre einführenden Kurse bis in den kleinsten Ort tragen müssen. Anzustreben ist die Schaffung einer methodisch gegliederten wissenschaftlichen Bildungswesens mit der Spitze einer eigenen sozialistischen Hochschule. Die wieder eingeführten Wanderturse haben sich bewährt, so daß zwei weitere wissenschaftliche Wandertouristen angestellt werden müssen. Zur Belegung der Kulturpropaganda wird ein Verzeichnis der uns zur Verfügung stehenden Redner und wissenschaftlichen Kräfte geschaffen. Dringend erforderlich ist der Ausbau unserer Arbeiterbüchereien, die durch Krieg und Inflation stark geschädigt sind. Eine wissenschaftlich-literarische Buchberatung sowie Schulungsturse für Bibliothekare sind vorgesehen. Der Literaturvertrieb muß stark ausgebaut werden, besonders in den zahlreichen Orten, in denen sozialistische Buchhandlungen noch nicht bestehen. Zur Pflege der Ferienkultur der Arbeiterschaft ist in diesem Sommer eine Reihe von Ferientreffen und Kurien vorgesehen.

#### Eine neue sozialistische Volkskultur muß gepflegt werden.

Künstlerische Kräfte für Feste und Feiern stellt der Reichsausschuß zur Verfügung. Der Redner empfiehlt die Veranstaltung sozialistischer Buch- und Autorenabende, die zusammen mit dem Buchhandel durchgeführt werden sollen. Neben der Lichtbildzentrale besteht eine Filmvermittlung für gute Lehr- und Spielfilme. Sie stößt allerdings auf mannigfaltige Schwierigkeiten, weil wir hierbei auf die kapitalistische Filmindustrie angewiesen sind. Für den Film „Die Schmelze“ haben wir uns eingeseht, weil er ein gutes Propagandamittel für den Organisationsgedanken ist und ein Gegengewicht gegen die Seuche der militarischen Filme. Notwendig ist ein Handbuch für das sozialistische Bildungswesen, ebenso die Herausgabe einer sozialistischen Kulturkorrespondenz, um unserer Presse Informationen über die sozialistische Kulturbewegung zu geben. Die Herausgabe einer zentralen Bildungszeitung ist in Vorbereitung. Um ein tatkräftiges Zusammenwirken der Bildungszentrale mit den Bezirken zu erreichen, wird die Wahl eines Bildungsbeirats vorgeschlagen.

In der gründlichen Diskussion wurde besonders gewünscht, daß die für die Bildungsarbeit unentbehrlichen Schriften unserer sozialistischen Klassiker, wie Marx, Lassalle, Engels usw., die seit längerer Zeit vergriffen sind, wieder herausgegeben werden.

In den Bildungsbereichen wurden gewählt die Genossen Horlich-Berlin, Dr. Wette-Hamburg, Hennig-Gera, Schotte-Düsseldorf, Birnbaum-Breslau, Thomas-Frankfurt a. M., Eberhard-Fürth, Schlieffert-Stuttgart, Dr. Klein-Eisenach.

# Probiert Bolle Schokolade

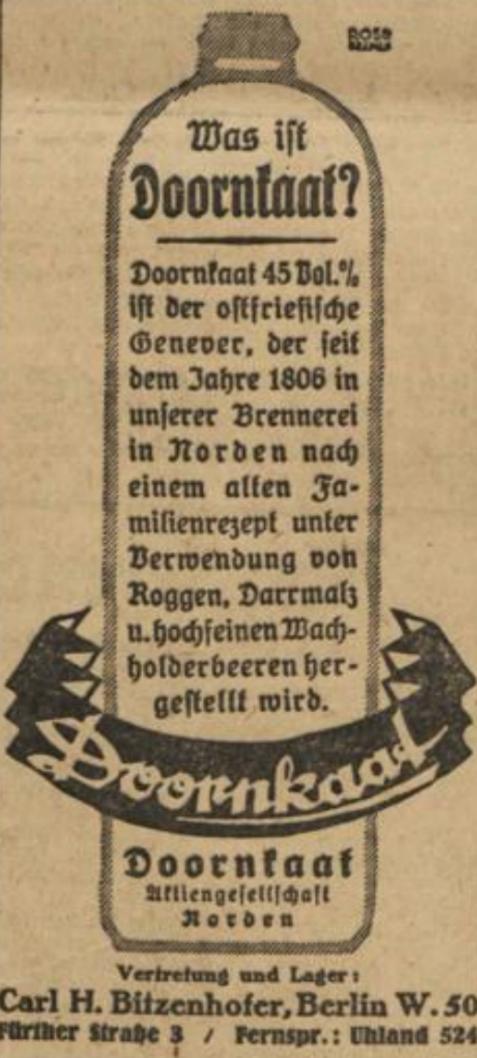


**Probieren geht über Studieren**

Wer einmal die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ versucht, ist über ihre vielen Vorzüge entzückt und wird sie immer verwenden.

Preis 50 Pf. das Halbpfd. in der bekannten Packung.

**Schwan im Blauband**  
FRISCH GEKIRNT



Was ist Doornkaat?

Doornkaat 45 Vol. % ist der ostfriesische Genever, der seit dem Jahre 1806 in unserer Brennerei in Norden nach einem alten Familienrezept unter Verwendung von Roggen, Darrmalz u. hochfeinen Wachholderbeeren hergestellt wird.

**Doornkaat**  
Kellergesellschaft Norden

Vertretung und Lager:  
Carl H. Bitzenhofer, Berlin W. 50  
Friedrichstraße 3 / Fernspr.: Umland 524

**Industrie-Ausstellung**  
für Baulach, Wohnungswesen und verwandte Gewerbe

In Berlin vom 16. Mai bis 1. Juni 1925

Im Sportpalast, Potsdamer Straße  
und in der Philharmonie, Bernburger Str.

Geöffnet 10-8 Uhr. Eintritt M. 1,20 für beide Lokale.

**Ausnahmetage**

Heldebeerwein, 10l, ca. 11%, Alter 20	— 31
Feinstweizen in Blausack (Holländ.)	— 34
— (Belgisch)	— 35
Gutes Malaga, 10l, ca. 16%	— 3,10
Tabak — Quantität, ca. 20%, Alter	— 2,95
Weinbrand-Berliner, ca. 30%	— 3,20
Feinste Bitter, ca. 30%	— 4,35

Neutraler Brantwein, ca. 65%  
Alter 20, 3,95

Verkauf direkt vom Faß  
Kostproben gratis

Nur prima Qualitäten. Alles inkl. Steuer

**Eitor- und Effenzen-Fabrik**  
Eduard Süßkind  
Brunnenstr. 42-43, Berlin N. 31  
und Kopenstr. 87.

**HUNDE**

Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.

**Tierärztliche Poliklinik**  
Chausseestraße 93  
neues Krieseerversinhaus  
Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

**Berliner Elektriker-Genossenschaft**

angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe

Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88  
Fernsprecher: Norden 1108

Pillale Westen, Willmersdorf  
Landhausstr. 4 — Tel. Plötzburg 9831

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel - Ausführung sämtl. Reparaturen - Preiswerte, gediegene Arbeit

**Biochemie**

Humb. 4297

Dr. med. Jacobson  
Weissenburger Str. 89.

**Metallbetten**

Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

**Neue Halbbrenner**

50 bis 65 M.  
Eleg. Tourenrad 58 M.

**Damenräder** vornehm, billig.  
**Luxusräder** Doppelglockenlager, Freilauf, geiger, vernickelter Sattel, Glocke Pumpe, Karbidlampe, 3 Jahre schriftliche Garantie **88 M.**

Große Auswahl bildschöner, leichtlaufender Straßen- u. Rennmaschinen

**Eleg. Rennmaschine** n. höchsten Typen **110 M.**

Große Auswahl Brennabor-, Görlicke-, Triumph-, Viktoria-, N. S. U., W. K. C., Waffenträder billig

Besichtigung erbeten! Wer steht, staunt u. kauft

Rennrahmen, Damenrahmen, Kinderrahmen  
Tourenrahmen 28 M., Fahrradmäntel 2.75 M.  
Luftschläuche von 62 Pf. an

**Willy Schlawe** Weinmeister-straÙe vier

**Hallo!!!**

Brauchen Sie einen **Damenmantel?**

Wir verkaufen Damenmantel in guter Ausführung schon für 5<sup>00</sup>, 7<sup>00</sup>, 10<sup>00</sup>, 12<sup>00</sup> usw

**Konkurrenzlos billig**, da wir selbst fabrizieren.

**Damenmantelfabrik**  
Berlin W 8  
Charlottenstr. 66 II, Ecke Leipziger Str.

**Gegen Wanzen**

gibt es nur ein Mittel, durch welches nicht eine am Leben bleibt. Reichel's Wannenöl wirkt mit verwerdendem Kraft und zerstört die Brutnestler reiflos. Man vermeidet Nachabmungen und nehme nur Originalflaschen. Größe II 1/2 ltr. — 85, Größe I 1 ltr. — 1,50, Größe IV 1/2 ltr. — 2,40, Größe III 3/4 ltr. — 1,50, Größe V 1/2 ltr. — 50 und — 75. Alleinverhandler Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahnstraße 4. In Druggen erhältlich, aber eßl und nicht im nur mit der berühmten Marke

**Tod und Teufel**

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanfrage des „Vorwärts“ und trotzdem **billig!**

**Haben Sie Wanzen? so gebrauchen Sie Mothesin.**

Unschätzbare Spezial-Mittel zur totalen Vernichtung der Wanzen und deren Brut. Wirkung sicher und schnelle Wirkung Preis Flasche 1., 2,50 und 4.—. Nur allein echt bei Arth. Mothes, Berlin W. 31, Weinmüllerstraße 41. Gegen Schwaben, Kuffen, Franzosen und Mücken usw. Mücken nicht Brut heilen nur wenn als vorzüglich anerkanntes Spezial-Mittel in Schachteln 1. u. 2.

**Tapeten**  
25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.

Mieterauswahl in allen Preislagen — herrliche Muster

**Tapeten-Magazin Humboldt**  
Brunnenstraße 112, Ecke Voltastraße  
nur 1. Etage, kein Laden.  
(Ringfreit, halbes Kontingerglas Müll.)  
Vorspeiser erhält 2%, Rabatt.

**Inferieren bringt ERFOLG!**

**Seiterwagen**  
u. alle ander. Transportgeräte liefert

billigst.

Großer Vorrat.  
Georg Wagner  
Köpenicker Str. 71.  
104 Ladungsmöb.  
Keine Schaufenster-Reklame, außerw. wirtschaftlich billigere Preise

**Absenlier-Pumpen**  
Möhren, Pflanz, Kranntelle.  
Preisliste gratis  
Kobank & Co.,  
Pumpenfabrik,  
Berlin N 65,  
Reinickendorfer Str. 14.

# Gewerkschaftsbewegung

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

## 9. Verbandstag der Fleischer.

Berlin, 19. Mai.

Am Schluß des zweiten Verhandlungstages erfolgten die Abstimmungen über die eingegangenen Anträge zum Geschäftsbericht. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlohnung erteilt. Ebenso einmütig wurde die Haltung zum dänischen Streit und die dafür aufgewendeten Mittel gebilligt.

Angenommen wurde ferner eine längere Entschlieung, die es den in Konsumschlägereien beschäftigten Kollegen zur Pflicht macht, für die Organisation und den Genossenschaftsgedanken zu wirken.

### Gegen die Wiedereinführung von Schuhzöllen

auf Lebensmittel wendet sich eine Entschlieung, die zu folgendem Schluß kommt:

„Der 9. Verbandstag erwartet von dem Reichstag die Abkündigung der Wiedereinführung der Schuhzölle. Von der Reichsregierung und den sonstigen Behörden wird erwartet, daß eine alsbaldige durchgreifende Kontrolle und Regulierung der Verdienstsprende bei Schlachtleh, Fleisch und Fleischwaren erfolgt. Die bestehende Verdienstsprende steht trotz aller geschäftlichen Belastungen sehr weit über der der Vorkriegszeit und trotz weit geringerem Umsatz und der Vermehrung der Großbetriebe ist die Zahl der selbständigen Existenzen im Fleischergewerbe größer als in der Vorkriegszeit, wodurch bewiesen wird, wie sehr die Konsumenten belastet sind.“

Dann wurde gegen wenige Stimmen beschlossen, das Verbandsorgan „Der Fleischer“ fortan achtstellig erscheinen zu lassen.

Die Kommission zur Vorbereitung der Anträge auf Abänderung der Satzungen machte in erster Linie den Vorschlag, die Beiträge anders zu staffeln und sie damit etwas zu erhöhen. Dementsprechend sollen dann auch die Unterstützungssätze erhöht werden. Die Aussprache darüber war sehr heftig und brachte sehr viele Delegierte auf den Plan, die mit heftigem Bemühen ihre örtlichen oder bezirklichen Wünsche vertraten. Im allgemeinen kam aber doch eine ziemliche Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Kommission zum Ausdruck, die schließlich mit großer Mehrheit angenommen wurden. Hierauf sprach Well-Berlin über

### die Lehrlingsfrage

Er hielt sein Referat im Sinne folgender Entschlieung: „Seit dem 8. Verbandstag in Halberstadt hat sich in der Lehrlingsfrage wenig geändert. Nach wie vor ist in Wort, Schrift und Tat auf die Verwirklichung des in der Entschlieung des Halberstädter Verbandstages Geforderten zu wirken. Grundsätzlich stellt sich der Verbandstag auf den Standpunkt, daß auch die sogenannten Volontäre entsprechend der preussischen Lehrlingsverordnung vom 9. Mai 1922 sowie auch der Lehrlingsverordnungen anderer Länder als Lehrlinge zu betrachten sind.“

Der Verbandstag fordert die Verbandsfunktionäre auf, überall dort, wo sogenannte Volontäre beschäftigt werden, entsprechend der Lehrlingsverordnungen zu verfahren. Allen Verbandsinstanzen, allen Verbandsfunktionären wird zur Pflicht gemacht, die Lehrlingsfrage mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern und dahin zu wirken, daß das kollegiale Verhältnis zwischen Gesellen und Lehrlingen ganz besonders gepflegt wird; den Älteren Gesellen wird das ganz besonders zur Pflicht gemacht.

Der Bevormundung der Jugend durch Unternehmer und ihre gelben Handlanger ist mit aller Energie entgegen zu wirken.“

## Internationale Arbeitskonferenz. Um das Achtstundentag-Abkommen.

Genf, 20. Mai. (W.B.) In den Kreisen der Internationalen Arbeitskonferenz wird von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Arbeitsminister Frankreichs, Hollands, Belgiens und Deutschlands gesprochen, welche voraussichtlich in Genf stattfindet. Gegenstand der Beratungen wäre die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, betreffend den achtstündigen Arbeitstag. Wie man sich erinnert, haben bereits im Dezember letzten Jahres in Berlin zwischen den Ministern der betreffenden Länder Verhandlungen über die Angelegenheit stattgefunden. Der französische Arbeitsminister Durafour sowie der belgische Arbeitsminister Tschoffen werden in diesen Tagen nach Genf kommen, um vorübergehend den Beratungen der Internationalen Arbeitskonferenz beizuwohnen. Es verlautet ferner, daß der englische Arbeitsminister Steel-Maitland dieser Tage nach Deutschland fahren wird, um den deutschen Arbeitsminister Dr. Brauns zu sprechen. Bei diesem Anlaß dürfte es sich auch zeigen, ob diese beiden Minister gewillt sind, an einer Aktion mit den französischen, holländischen und belgischen Arbeitsministern teilzunehmen.

Wir fürchten nur, daß, bis diese fünf Arbeitsminister zu einer Einigung über die ihnen notwendige Modifikationen des Achtstundentagabkommens gelangen, sehr wenig mehr vom Achtstundentag, um so mehr aber von Ausnahmen die Rede sein wird. Der Sinn des Washingtoner Abkommens ist, die Arbeitszeit als Kontingenzobjekt auszuschalten, wogegen das rückständigste Unternehmertum sich besonders stemmt.

Die Internationale Arbeitskonferenz setzte drei Kommissionen ein: 1. für die Entschädigung bei Arbeitsunfällen, 2. für Berufskrankheiten und 3. für die allgemeinen Grundsätze der sozialen Versicherung. Schließlich wurden drei Unterkommissionen der Antragskommission gebildet, von denen sich die erste mit der Gleichstellung der einheimischen und ausländischen Arbeiter bei Arbeitsunfällen, die zweite mit der Nachtarbeit in den Bäckereien, die dritte mit der Bestimmung wöchentlichen Betriebsruhe in den Glashütten mit Wannenöfen befaßt wird. Nach Beendigung dieser Arbeiten werden die Sonderkommissionen der Antragskommission berichten, welche ihrerseits an die Vollversammlung berichten wird.

### Streik und Ausperrung bei Orenstein & Koppel.

Am Dienstag nachmittag um 4 Uhr, kurz vor Arbeitschluß, benachrichtigte die Direktion den Betriebsrat, daß sie gezwungen sei, den Betrieb in Spandau am Mittwoch, den 20. Mai, zu schließen. Der Grund zu der Schließung sei die plötzliche Streiterklärung der Abteilung Maschinenhaus, Elektriker, Rohrlager und Dampftranzföhrer.

Die Ursache dieser Aussperrung ist folgende: Schon seit längerer Zeit bestanden Lohndifferenzen mit sämtlichen Nacharbeitersgruppen, wozu auch die genannten vier Gruppen gehörten. Die Verhandlungen, die sich von Woche zu Woche hinausschoben, glaubten die beteiligten Arbeiter mit einer kurzbesristeten Aufforderung zur endgültigen Klärung zu bringen. Die Antwort der Direktion auf diese Forderungen, die für Heizer 85 Pf. betragen, für Elektriker, Dampftranzföhrer und für Rohrlager je 1 Mark betragen, sah für die Elektriker 80-85 Pf., für die Dampftranzföhrer 85-90 Pf. und für die Heizer 66 Pf. vor. Damit waren vor allem die Heizer nicht zufrieden und legten die Arbeit nieder. Deshalb wurde nun der ganze Betrieb mit etwa 950 Beschäftigten ausgesperrt!

Die gestrige Verhandlung, bei der ein Vertreter des

BBMZ als Unparteiischer fungierte, ergab keine Einigung. Der Vertreter des BBMZ stellte die Forderung, daß die Belegschaft am Freitag die Arbeit bedingungslos aufnehmen soll. Am Sonnabend würde dann eine Verhandlung beim BBMZ vor sich gehen und er wolle dort die Zugeständnisse, die die Firma den streikenden Gruppen gemacht habe, zu vertreten versuchen. Es würde schwer sein, die von der Firma bewilligten Sätze zur Anerkennung zu bringen.

Dieses Ansinnen wurde in einer Betriebsversammlung, die Mittwoch nachmittag tagte, von den Streikenden grundsätzlich abgelehnt. Weitere Verhandlungen müßten von einer anderen Grundlage ausgehen.

### Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe.

Am 18. und 19. Mai fanden in Berlin die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen im Buchdruckgewerbe statt. Nach schwierigen und langen Verhandlungen kam in den Abendstunden des zweiten Tages folgendes Abkommen zustande:

Die nach dem Deutschen Buchdruckertarif zuständige Tarifkommission hat in ihrer Sitzung vom 18. und 19. Mai folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Spitzenlohn beträgt für die Zeit vom 30. Mai bis einschließlich 3. Juli 46 Mk., für die Zeit vom 4. Juli bis einschließlich 1. Januar 1926 48 Mk.
2. Wird das Abkommen nicht 3 Wochen vor Ablauf getündigt, so verlängert es sich bis zum 28. Februar 1926.

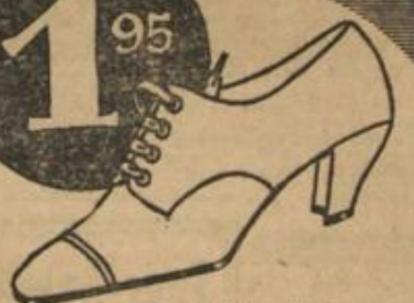
### Moskau hat jetzt Antwort gegeben!

Moskau, 20. Mai. (W.B.) Der Allrussische Gewerkschaftsrat weist nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur in seiner Antwort an die Amsterdamer Internationale über die Frage der Einheit der Gewerkschaftsbewegung wiederholt darauf hin, daß sein Ziel die Schaffung einer einheitlichen Internationale der beruflich organisierten, auf dem Standpunkt des Klassenkampfes stehenden Arbeiter der ganzen Welt sei. Die sowjetischen Gewerkschaften seien bereit, sich einer solchen Internationale anzuschließen, deren Verfassung sich im allgemeinen nicht wesentlich von der Verfassung der Amsterdamer Föderation unterscheiden würde. Der Allrussische Gewerkschaftsrat schlägt schließlich der Amsterdamer Internationale vor, eine gemeinsame Konferenz in dieser Frage einzuberufen, ohne vorher Bedingungen zu stellen.

## Die echten holländischen

# POLAK PUBLISHING

A.T.P. im schwarzen Kreise:  
Kennzeichen der Polak-Speise.



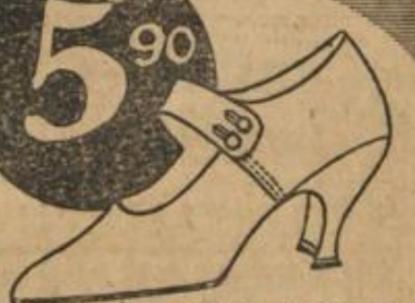
**1<sup>95</sup>**

**Damen-Weiss Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe**  
mit überzogenem Absatz,  
ganz besonders preiswert

# Weiß Leinen

Wieder bringen wir Ihnen rechtzeitig,  
was Sie zum Feste suchen.

Beellen Sie sich, kaufen Sie möglichst  
vormittags, denn der Andrang ist enorm.



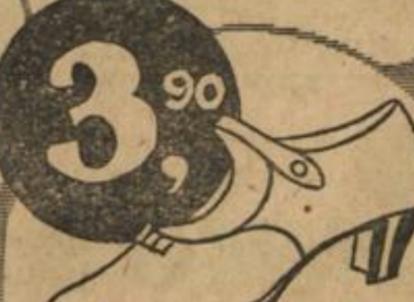
**5<sup>90</sup>**

**Damen-Weiss Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe**  
mit franz. Absatz u. Absatz mit Gummi-  
leck, vorzügliche spitze u. runde Pass-  
form, auch in grau u. schwarz Leinen



**2<sup>95</sup>**

**Damen-Weiss-Leinen-Schnürschuhe**  
moderne, halbspitze Form, mit  
weissem, überzogenem Absatz



**3<sup>90</sup>**

**Damen-Weiss Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe**  
prima Leinen, Leder und bezogener  
Absatz, bequeme Form, auch in  
grau, braun und schwarz Leinen



**4<sup>90</sup>**

**Damen-Weiss Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe**  
allerbestes Fabrikat, prima Ausführung,  
z. T. randgenäht, auch in grau Leinen

# Geisler

**Achtung!**  
Besonders  
günstiges Angebot  
Weiss Leinen - Kinder-  
Stiefel- u. -Schnürschuhe  
Gr. 31-35 3,65, 27-30 2,95, 25-26 2,35

Größe **1<sup>95</sup>**  
22-24

Badeartikel	Herrenartikel	Strumpfwaren	Garten- u. Balkon-Möbel
Bade-Kappen aus farbigen Gummi, für Damen und Kinder . . . 0.58	Oberhemden farbig mit Kragen und Umschlagmanschetten . . . 4.90	Damenstrümpfe gut verstärkt, feinfädig, schwarz und farbig . . . 0.58	Liegestuhl mit Armlehne u. gutem Jutebezug 6.25
Bade-Schuhe für Damen, Segeltuch mit Gummisohle . . . 1.85	Oberhemden mod. feine Streifen, 2 Kragen und Umschlagmanschetten . . . 8.90	Damenstrümpfe gute Qualität mit Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig . . . 0.95	Liegestuhl mit Armlehne u. Fußstütze, gutem Jutebezug . . . 7.95
Bade-Anzüge Trikots für Kinder . . . 1.35	Oberhemden weiß Batist-raye, mit 2 Kragen . . . 12.75	Damenstrümpfe prima Seidenfaser, breit, Doppelrand, Doppelsohle Hochferse, viele mod. Farb. . . 1.65	Holz-Sessel zusammenlegbar . . . 7.95
Bade-Anzüge für Damen oder Herren . . . 1.85	Sportkragen aus gutem Rips-Pique . . . 0.55	Herrensocken gute Qualität . . . 0.20	Holz-Bank zusammenlegbar . . . 11.25
Frotteierhandtuch aus gutem Kräuselstoff . . . 1.45	Stehymlege-Kragen gute Qualität . . . 0.65	Kindersöckchen farbig, mit gemustertem Wollrand . . . Größe 1 (jede weitere Größe 0.10 mehr)	Holz-Tisch zusammenlegbar, ca. 60 X 100 . . . 11.25
Badelaken f. Kinder, aus gutem Kräuselstoff . . . 3.25	Strohhüte Mädelot-form Roskigeflecht . . . 2.95		
Sportheimden für Knaben, groß . . . 2.15	Gartendecken, leisen-ge- w. Gewebe, hübsche Muster . . . 1.95		
Wanderhemden groß, spw., mit Krag, von . . . 1.95	Javanisches Gewebe, rot oder blau gestr., ca. 120 X 120 . . . 2.45		

**JANDORF**

Belle-Alliance-Str. \* Gr. Frankfurter Str. \* Brunnenstr. \* Kottbuser Damm \* Wilmersdorfer Str.



Peddigrohrsessel mit bestem Streifen, Vollrohr, dichter Rollensitz . . . 7.90

**Man nehme Henko**

Let Ihr Wasser hart — d. h. kalkhaltig? Schäumt die Lauge schlecht? Haben Sie gar schon die unangenehme weißlich aussiehende Kalkflecke in einzelnen Wäschestücken bemerkt? — Dann waschen Sie sich ohne einen Zusatz von Henko Henkel-Wasch-u. Bleich-Soda zur Waschlauge. Henko bindet das Wasser weich wie Regenwasser und verkürzt das Waschen.

**Auf Teilzahlung Garderobe**

In guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen  
Bei kleinster Anzahlung  
und leichtester wöchentlich, oder monatlich, Teilzahlung

HERREN:	DAMEN:
Anzüge Smokings Fracks Paletots Ulster Gestr. Hosen Regenmäntel	Mäntel Kostüme Kleider Röcke Kasaks Jumper Strickwesten

Mein seit 25 Jahren durchgeführtes Prinzip ist, den Kunden stets wirklich gute Waren zu niedrigen Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen zu liefern.

**BEISER**

Norden: Lothringer Straße 67      Osten: Frankfurter Allee 336

**Die beste Verbindung**

Die Ihren Bedarf liefert Ihnen meine altbewährte Firma!

Meine imposanten Geschäftsräume erstrecken sich über 4 Etagen

Ich allererhöhten Kredit!

Qualitätswaren! Das Beste!

Herren-Anzüge  
Burschen-Anzüge  
Knaben-Anzüge  
Kinder-Anzüge  
Sport-Anzüge  
Frühjahrs-Mäntel  
Gummi-Mäntel

Sport-Hosen / Windjacken  
hochparis Modelle

Damen-Mäntel  
Sport-Kostüme  
Straßen-Kostüme  
Complett-Kleider  
Kasack-Kleider

Sport- und Reise-Mäntel  
In besonderen Etagen  
Gardinen / Teppiche  
Stoppdecken

Gewaltige Möbel-Lager

**A. DAMITT**

Rosenthaler Str. 46/47

Im Hause der Roten Apotheke

Teppich-Strümpfer verkauft Teppiche zu ungläublich billigen Preisen. Elfenbein-Teppiche sehr fein. Einboden.

Bettdecken! Bettdecken! Fremdenbetten! Kinderbetten! Sportbetten! Engrospreise! Brunnenstraße 115.

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw.**

Monatsgarderobe, Kottbuser Str. 36, eine Treppe, Rosenhaller Weg, von 11 Uhr bis 12 Uhr. Annehmliche Preise für Herren- und Damen-Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Getragene Herren- und Damen-Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Monatsgarderobe, mens. getragene Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Kinder-Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Damen-Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Kinder-Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Damen-Anzüge, Sport-Anzüge, Frühjahrs-Anzüge, Sommer-Anzüge, Kleider, Mäntel, Hosen, Strümpfe, Socken, Unterwäsche, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft: Kleiderkränze, Perlen, Brillen, Komplet, etc.

**Unterricht**

Ungläubig billige Preise. Elfenbein-Teppiche sehr fein. Einboden.

**Vermietungen**

Wohnungen

**Mietgesuche**

Zimmer für zwei Handwerker sofort gesucht.

**Arbeitsmarkt**

Stellengesuche

**Stellenangebote**

Spitzenmacher für feine Stoffe.

**Verkäufe**

Kaufmann-Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe. Teilzahlungen. Reparaturen. Werkzeuge für alle Stufen. Emil Selbisch & Co. m. b. H. Friedrichstraße 30a, Berlin SW 68.

Teppiche, Gardinen, Böden, Decken, Metallarbeiten, Einzelmöbel, billige Kleider, Kinderwagen, Musikinstrumente, etc.

Reifen, Kautschuk, billige Einzelverkauft. Reparaturen. Werkzeuge für alle Stufen. Emil Selbisch & Co. m. b. H. Friedrichstraße 30a, Berlin SW 68.

Reifen, Kautschuk, billige Einzelverkauft. Reparaturen. Werkzeuge für alle Stufen. Emil Selbisch & Co. m. b. H. Friedrichstraße 30a, Berlin SW 68.

**Möbel**

Kleiderkränze 110,-, enalide Bettstellen 6,-, Einzelmöbel, Aufhängemöbel, etc.

Paletts, Kisten, etc.

Ein Jahr Achtungserklärung. Kleiderkränze, Bettstellen, etc.

Ein Jahr Achtungserklärung. Kleiderkränze, Bettstellen, etc.

Ein Jahr Achtungserklärung. Kleiderkränze, Bettstellen, etc.

**Musikinstrumente**

Clarinete, Saxophone, etc.

**Fahrräder**

Fahrräder, Kleinfahrer, etc.

**Garten :: Laube :: Balkon**

Lauben, Balkone, etc.

**Kaufgesuche**

Fahrräder, etc.

**Stellenangebote**

Spitzenmacher für feine Stoffe.

**Billige Preise**

**Schuh-Lokal**

Münzstr. 25 // Kottbuser-Damm 13 // Frankfurter-Allee 54

Wir bringen der Groß-Berliner Bevölkerung erstklassige Luxus-Schuhe sowie Gebrauchs- und Strampfschuhe zu billigen Preisen für gute Ware

Von der Fülle unserer Angebote hier nur einige Beispiele:

Herrenstiefel edel Boxbad, moderne Form, 42-46, 6.90, kräftige Spalieder . . . 5.90	Affenhautschuhe, Wildleder imd, braun grau u. schwarz, Schnür u. Pumps, gute Material, gute Lederarbeit, mod. Formen, sehr eleg. 36-39 Serie I 4.90, Serie II . . . 3.90	Lack-Damen-Schnürschuhe mod. spitze u. runde Form, gutes Material . . . 9.90	Braun, echt Chevreau-Damen-Halbschuhe, spitze u. runde Form, gutes Material . . . 6.90	Lack-Damen-Schnürschuhe mod. spitze u. runde Form, gutes Material . . . 9.90	Braune Spangenschuhe moderne 3-Ed-Spang, Doppel-spange oder eine Spang, franz. Absatz . . . 12.90	3500 Paar weiße Damen-Leinwand-Schnür, Spang u. Pump, mod. Form, gute Qual. 3.90, 4.90
---	--	--	--	--	---	--

**Lack 1 Spangenschuh** edel Louis XV. Absatz . . . 11.90

**Chromleder 1 Spangenschuh** mit versch. Sirel'enverzierung edel Louis XV. Absatz . . . 10.90

**Braun 1 Spangenschuh** mit versch. Sirel'enverzierung edel Louis XV. Absatz . . . 9.90

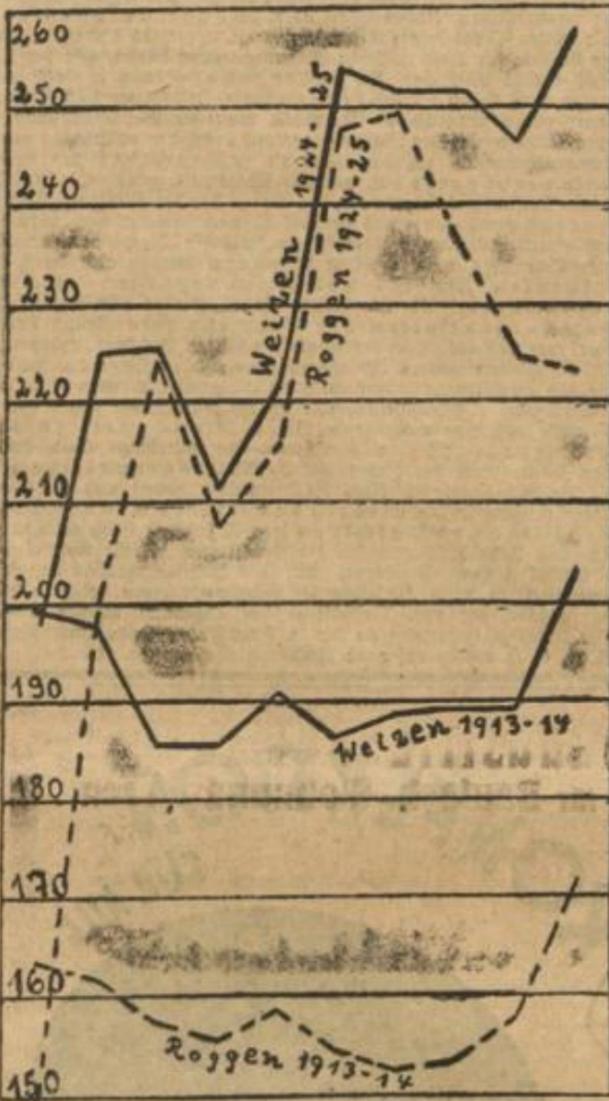
**Damen-Spangenschuh** mit versch. Sirel'enverzierung edel Louis XV. Absatz . . . 5.90

**Willy Meckow** Berlin-Lichtenrade Lortzingstr. 16 Tel.: Lichtenrade 65

# Hungerpreise - und trotzdem Zölle!

Das Luther-Kabinett hat jetzt das Experiment gemacht, seine Nachgiebigkeit an die Großagrariereisen der parlamentarischen Kritik auszuweichen. Dabei wird die Regierung um so schwerer ins Gedränge kommen, je klarer sich die Zollforderungen, die sie zu verwirklichen sucht, als Produkt des kraßesten Sunteregotismus darstellen. Wenn Sachlichkeit maßgebend wäre, dann sähe es um diese Zollanfrage schlecht aus, denn es fehlt ihr selbst die bescheidenste stichhaltige Begründung. Im Gegenteil sprechen alle Untersuchungen, die seit einem Jahre und mehr durch Sachverständige stattgefunden haben, gegen die Agrar- und insbesondere gegen die Getreidezölle. Die kleine Clique von Großgrundbesitzern, die den Landbund und durch diesen die Regierung

I. Weizen- und Roggenpreise in Berlin.  
August/Mai 1918 und 1925.



beherrscht, fragt nach solchen Dingen nicht. Ihr ist es nur um die Erneuerung ihres Privilegs auf Exportproliten durch den Schutzzoll zu tun.

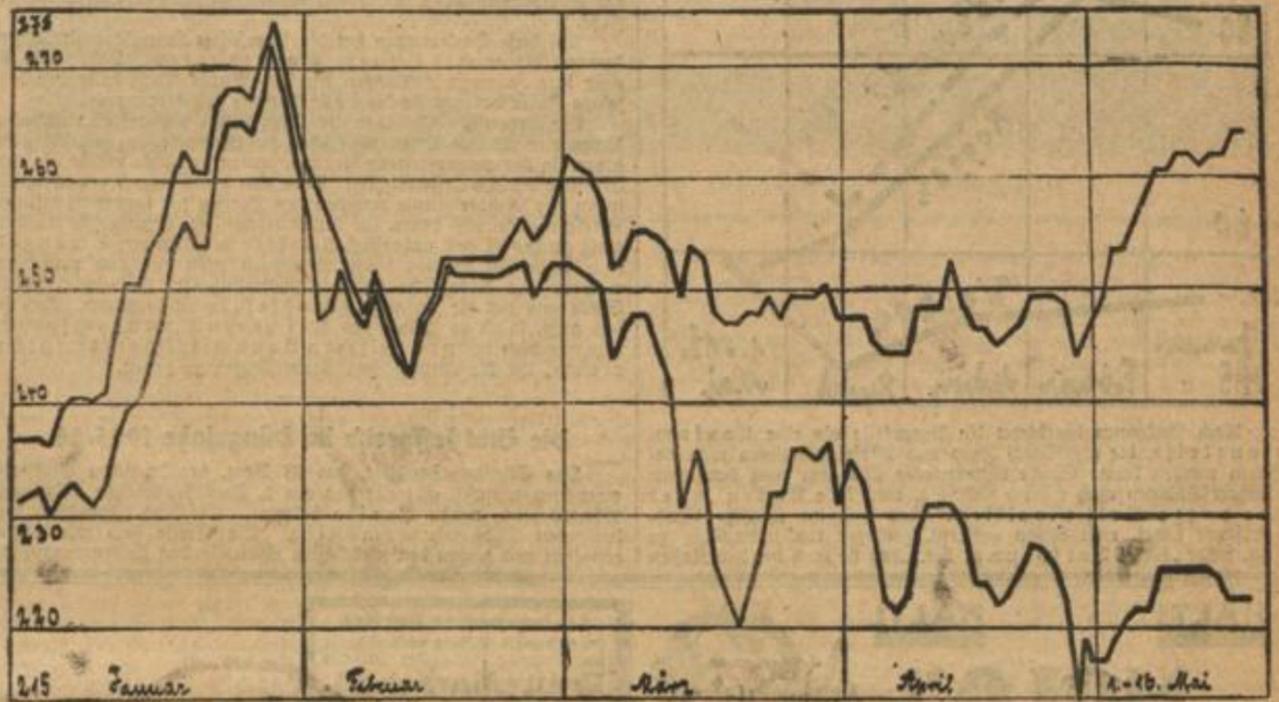
Jeder Bericht von den Märkten für Agrarprodukte ist eine neue Rechtfertigung unserer Ablehnung der Zollforderungen. Nur muß freilich zum Schutz gegen die demagogischen statistischen Kunststücke der Zollsucherpreise von vornherein der Ausgangspunkt jeder Betrachtung immer wieder festgelegt werden. Wir müssen immer wieder auf die Vertriebsverhältnisse zurückgehen und von diesen aus Gegenwart und Zukunft in ihrer Relativität zu erkennen versuchen, sowohl was die Erträge, wie auch die Aufwendungen der Landwirtschaft betrifft. Immer wieder müssen wir auf die Realpreise exemplifizieren. Dabei mag wohl die übliche Methode, die Jahresdurchschnittspreise von 1913 zugrunde zu legen, etwas roh sein, aber sie ist im übrigen eher zu günstig für die Landwirtschaft. Diese 1913er Preise stehen am Ende der Preisentwicklung bis zum Kriege in einem Verhältnis, das die folgende kleine Tabelle deutlich macht. Die Jahresdurchschnittspreise

für die Tonne Weizen oder Roggen stellten sich an der Berliner Börse auf Markt:

	Weizen		Roggen	
	höchster	niedrigster	höchster	niedrigster
1881-1890	219,50	181,30	185,20	120,90
1891-1900	228,10	132,00	208,10	110,40
1901-1910	233,90	181,10	193,20	132,80
1911	204,00		168,30	
1912	217,00		188,80	
1913	198,90		164,30	

Inbesondere die Weizenpreise des Jahres 1913 lagen also näher an den höchsten Preisen, als an den niedrigsten; sie sind in den drei Jahrzehnten zuvor nur siebenmal überschritten worden. Auch für Roggen erzielte die deutsche Landwirtschaft 1913 einen befriedigenden, näher bei den höchsten, als bei den tiefsten Preisen liegenden Durchschnittspreis, der in 30 Jahren nur achtmal überschritten wurde. Man kann also die 1913er Getreidepreise für durchaus ausreichend ansehen.

II. Die Preisbewegung von Weizen (obere Linie) und Roggen vom 2. Januar bis 16. Mai 1925.



Wie haben sich nun die Berliner Weizen- und Roggenpreise seit dem Beginn des laufenden Erntejahres gestaltet? (Das Erntejahr rechnet man vom 1. August bis zum 31. Juli.) Wie im Verhältnis zu der Preisbewegung im Erntejahr 1913/14? Mit voller Klarheit ist die Antwort darauf aus der graphischen Tabelle I abzulesen, welche die Preisbewegung vom 1. August 1913 bis zum 31. Mai 1914 und vom 1. August 1924 bis zum 15. Mai 1925 darstellt. Während am Beginn des laufenden Erntejahres der Weizen etwa denselben Preis galt, wie im August 1913, Roggen sogar etwas unter diesem Preise stand, haben sich seit September vorigen Jahres die Brotgetreidepreise ohne Zöllschub enorm über die Vorkriegspreise gehoben und sind darüber stehen geblieben. Insbesondere ist der Weizen erst jüngst wieder auf seinen höchsten Stand gekommen, während der Roggen, der seine Distanz zum Weizen fast ganz eingebüßt hatte, also überwertet war, schließlich einen Preisabfall erlitt, nach dem er jedoch noch weit über dem 1913er Stand stehen geblieben ist.

Die Monatsdurchschnittspreise gleichen das Preis- und Ab- und von Tag zu Tag aus. Die Linie der Preisbewegung ist in Wirklichkeit viel bewegter, als sie auf Tabelle I erscheint. Die graphische Tabelle II macht nur die Bewegung von Tag zu Tag seit Januar dieses Jahres bis zum 16. Mai deutlich. Soweit der Weizen in Frage kommt (die obere Linie), sind deutlich drei Höhepunkte der Preisbewegung sichtbar. Der erste liegt beim Datum des 29. Januar, an dem der Weizen an der Berliner Börse den erorbitanten Preis von 274 M. pro Tonne erreichte. Der zweite Höhepunkt liegt beim 2. März, an dem ein Weizenpreis von 262 M. notiert wurde. In der dritten Hochbewegung befinden wir uns eben; wir verzeichnen am 15. und 16. Mai 264 M. als Weizenpreis, am 20. Mai sogar 268 M. — Etwas anders ist die Preislinie des Roggens verlaufen. Auch diese Preisfrucht erreichte am 29. Januar einen höchsten Stand mit einem Preise von 272,50 M. Lag dieser Preis dicht bei dem Weizenpreis,

als je ein Tagespreis zuvor, so ist dieses anormale Verhältnis seit März entschieden verändert worden. Die Spanne zwischen Weizen und Roggen hat sich wieder normalisiert, und infolgedessen zeigt der Roggen eine im ganzen betrachtet rückläufige Bewegung. Am 20. Mai stand er auf 223,50 M. Zwei Tiefpunkte dieser Bewegung — beim 20. März mit 220 M. und beim 28. April mit 214 M. liegend — sind überwunden.

Solche starke Preischwankungen begünstigen allerhand Zahlenspieltücke, in deren Fabrikation die agrarische Presse seit jeher besonders leistungsfähig war. Betrachten wir deshalb die Brotgetreidepreise seit Beginn dieses Jahres nochmals genauer, sehen wir sie zu den 1913er Preisen ins Verhältnis. Das Ergebnis ist an der graphischen Tabelle III ohne weiteres abzulesen. Die Linien dieser Tabelle bezeichnen die Uberteuering von Weizen, Weizenmehl, Roggen und Roggenmehl nach Monatsdurchschnitten gegenüber dem Jahre 1913 in Markt. Daraus ergibt sich, daß der Roggen, das wichtigste deutsche Brotgetreide, über dessen Preisrückgang die agrarische Presse am meisten lamentiert, auch jetzt noch (erste Maihälfte) 58,30 M. teurer ist, als im Jahre 1913. Wohl gemerkt, ohne jeden Zöllschub. Ähnlich Weizen. Also ist der „Rückgang“ nur ein relativer von einer übertriebenen Preishöhe. Die Preisstarrheit hat ein ansehnliches Plus zugunsten der Produzenten bestehen lassen.

Diese Tabelle zeigt aber gleichzeitig einen anderen sehr wesentlichen Umstand auf, nämlich die besondere Uberteuering des Brotkonsums durch die sehr hohe Verdienstspanne der Mältereigewerbes. Zwar ist die Verringerung dieser

Distanz zwischen Getreide- und Mehlerteuerung unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz kräftig gefördert worden, aber die Differenz zwischen einer Roggenerteuerung um 58,30 M. und einer solchen von 99,80 M. für Roggenmehl in der ersten Maihälfte läßt doch die Frage auftauchen, ob hier nicht immer noch eine unbedingte Preistreibererei vorliegt. Diese Frage ist um so aktueller, als gerade die Getreidemüller seit Monaten auf die sofortige Einführung von Mehlzöllen drängen und auch zugestanden erhielten. Jedenfalls verbänden die Brotkonsumenten dieser Exzerteuerung des Mehls, weiterhin den höheren Zwischenhandlergewinnen, die bis zum Bäcker erzielt werden, ein Maß der Brotverteuerung, das über das Maß der Getreideerteuerung noch bedeutend hinausgeht.

Die jetzigen Getreidepreise sind unwiderleglich als Hungerpreise charakterisiert. Ihre Steigerung übertrifft sowohl die Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel, wie ganz besonders auch die Lohnsteigerungen der Arbeiterchaft, soweit solche überhaupt — wenn auch nur nominell — zu verzeichnen sind. Dagegen argumentiert die Interessentclique der Agrarzölle mit dem Bedenken, daß diese Preisbewegung leicht wieder ins Gegenteil umschlagen könne. Es liegen genügend Anzeichen dafür vor, daß leider an eine solche Entwicklung nicht zu denken ist. Der Sommer-Universitätsprofessor Beckmann, der nach Mitteilungen der rheinischen Presse selbst praktischer Landwirt ist, hat sich darüber kürzlich noch im Aprilheft der „Weltwirtschaft“ („Die Organisation des agraren Weltmarktes nach dem Kriege“) wie folgt geäußert:

„Die Welt muß heute mehr als früher mit steigenden Kosten des Kornbaues rechnen.“ Von den Kosten und Frachten her scheint also nicht nur keine Erschütterung der europäischen Landwirtschaft mehr zu drohen, vielmehr kann durch sie die heutige Krise überwunden werden. Die Zeit der billigen Kosten liegt hinter uns...

# ZUM PFINGSTSTAUSFLUG



brauchen Sie gut sitzende und elegante Schuhe

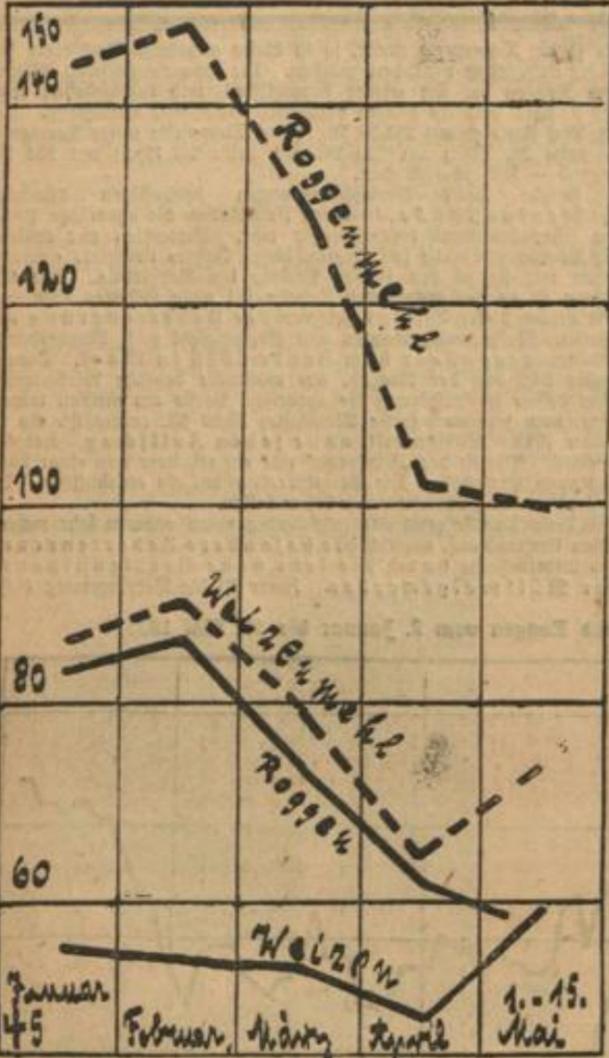
## BRAUNE SALAMANDER

sind hervorragend in Passform, Eleganz und Preiswürdigkeit.



# SALAMANDER

III. Mehrpreise in Markt gegenüber 1913 im Jahre 1925 bei Weizen, Roggen und Mehlen.



Auch Bedmann bezeichnet die Agrarkrise als eine Konsumtionskrise, die also durch Zölle und Preiserhöhungen nicht behoben werden kann. Solche Experimente sind aber nach demselben Sachverständigen auch nicht notwendig, weil die Kosten „über die ganze Welt nivelliert“ sind und die deutsche Landwirtschaft dabei, weit davon entfernt, geringer konkurrenzfähig zu sein, sogar „sozial Vorprung“ hat, „daß sie auch bei den Kosten

heute nicht mehr an allerletzter Stelle steht, sondern immerhin konkurrenzfähig ist.“ Die deutsche Landwirtschaft ist nun schon längere Zeit im Genuss von Getreidepreisen, die ohne Zollschutz weit über den Friedenspreis liegen, die durch Zollschutz künstlich um den Betrag der Zölle über die Weltmarktpreise gesteigert waren. Für ein starkes Fallen der Preise, etwa unter den Vorkriegsstand, liegen keine Anzeichen vor, eher für das Gegenteil. Andererseits ist ein besonderer Schutz der deutschen Landwirtschaft wegen ausnahmsweise hoher Produktionskosten objektiv nicht nötig, weil keine Konkurrenz billiger produzierender Agrargebiete vorhanden oder zu befürchten ist. Es bestehen also keinerlei Gründe, etwa aus zwingenden Produktionsinteressen Preiserhöhungen durch Zollschutz herbeizuführen. Unter solchen Umständen ist die nachdrücklichste Vertretung des Konsumenteninteresses soziale Pflicht, deren Erfüllung die Sozialdemokratie um so entschiedener betreiben wird, je weniger ihr ein entgegenstehendes Produktionsinteresse nachgewiesen kann. Joh. Kreyen-Sollingen.

Die schweigende Hauptlandwirtschaftskammer.

Vor einigen Wochen brachten wir eine Notiz, die sich mit den von der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer stammenden Zusammenstellungen der Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Erzeugnisse beschäftigte. In der Notiz wurde nachgewiesen, daß diese Zusammenstellungen einen sehr tendenziösen Charakter tragen, weil man der Zusammenstellung der Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel neun Artikel, ohne den Landarbeiterlohn und der Zusammenstellung der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse nur fünf Artikel, ohne Gerste, Hafer, Milch und Weizen, zugrundelegt. Wir verlangten um eine Verbesserung dieser Statistik und dabei insbesondere, daß man den Zusammenstellungen der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse dieselbe Zahl Artikel zugrundelegt, auf die man sich bei der Zusammenstellung der Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel stützt.

Auf diese Darlegungen hat die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer bisher mit keinem Wort reagiert. Dafür gibt sie aber ihre Zusammenstellungen für den Monat April in genau derselben Form bekannt, in die die bisherigen gekleidet waren.

Ein derartiges Gebahren der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer macht das Urteil über ihre Zusammenstellungen nicht günstiger. In der gegenwärtigen Form bedeuten sie nichts weiter als eine Irreführung der Öffentlichkeit. Man will den Eindruck erwecken, als wenn das Verhältnis zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Betriebsmittel und denen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ein derartig großes ist, daß unbedingt Abhilfe in Form von Schutzzöllen geschaffen werden muß. Hiergegen muß energisch protestiert werden. Die Preussische Landwirtschaftskammer ist eine amtliche Stelle und hat die Aufgabe, sich objektiv zu betätigen. Will sie das nicht, so ist es Pflicht des Reichsernährungsministeriums oder des preussischen Landwirtschaftsministeriums, ihr die notwendigen Anweisungen zu geben.

Die Stickstoffpreise im Düngesjahr 1925/26.

Das Stickstoff-Syndikat, das 98 Proz. der deutschen Stickstoff-erzeugung umfaßt, gibt für das am 1. Juni beginnende Düngesjahr 1925/26 seine neuen Preise bekannt. Sie sind gegenüber dem laufenden Düngesjahr ermäßigt. Die Preise sind wie bisher gestaffelt und zeigen den niedrigsten Stand in den Sommermonaten,

jedoch beispielsweise der Landwirt, der im Juni schwefelsaures Ammoniak bezieht, das Kilogramm Stickstoff 20 Pf. billiger erhält als beim heutigen Bezuge.

Zwei neue Düngemittel mit ganz spezifischer Wirkung, Harnstoff mit ungefähr 46 Proz. und Kalifaltpeter mit ungefähr 15,5 Proz. Stickstoffgehalt, kommen zum erstenmal in den Handel. Sie sind berufen, die jetzigen Düngemittel wirkungslos zu ergänzen. Sie werden nicht zu gestaffelten Preisen, sondern vorerst zu einem gleichbleibenden Preise verkauft.

Der Preis für 1 Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Leunafaltpeter und Kaliammonialfalter beträgt im Juni 0,95 M., im Juli 0,96 M. und steigt dann monatlich um 2 Pf., bis er am 1. Februar 1926 mit 1,10 M. den höchsten Stand erreicht. Der Preis für 1 Kilogramm Stickstoff im Kalifaltpeter bewegt sich zwischen 0,85 M. und 1 M. Der Preis für 1 Kilogramm Stickstoff in Natronfaltpeter und Harnstoff beträgt 1,30 M., für 1 Kilogramm Stickstoff im Kalifaltpeter 1,20 M.

Die Zahlungsbedingungen bleiben die gleichen wie bisher. Für zwei Drittel des Rechnungsbetrages können Wechsel gegeben werden. Außerdem wird dem Landwirt noch der Vorteil eingeräumt, daß in den Monaten Juni, Juli und August für jede Barzahlung drei Proz. vergütet werden.

Deutsche Kabelwerke A. G., Berlin-Lichtenberg. Die Deutschen Kabelwerke, die in ihren beiden Fabrikkomplexen in Lichtenberg und Reichendorf (Spree) circa 1400 Arbeiter und Angestellte beschäftigen (gegenüber 400 1913), berichten über steigende Umsätze im Jahre 1924 und noch zunehmende Beschäftigung im neuen Jahre, klagen aber über zu hohe Unkostenjahre. Sie hätten 1924 ungefähr das Dreifache wie 1913 betragen. Wo die Gründe für diese dreifache Kostensteigerung liegen, gibt der Geschäftsbericht nicht an. An der Lohnhöhe kann es bekanntermaßen nicht liegen. Die Steuern waren 1924 zwar hoch (396 000 Mark gegen circa 50 000 M. 1913), aber der Betriebsumfang ist durch Erweiterung des Lichtenberger und durch den vollständig neuen Reichendorfer Betrieb, der allein die Leistungsfähigkeit der Kabelwerke verdoppelt hat, auf das Mehrfache gestiegen. Die Inflation hat die Kabelwerke von den Kosten der 2 1/2 Millionen Goldmark Hypothek und der 5-Millionen-Hypothek von 1919 bis auf einen Goldmarkschuldbetrag von 248 000 M. befreit. Die gegenüber 1913 mehrgezahlten Steuern werden also durch die ersparten Zinsen- und Tilgungskosten reichlich aufgewogen. Die überhöhten Kosten können also nur in der falschen Organisation der Betriebe ihren Grund haben, oder, was daselbe ist, in der unwirtschaftlichen Substanzausdehnung, für die die erreichbaren Umsätze zu gering sind. Wenn der Betrieb für den erreichbaren Umsatz zu groß ist, genügt es eben nicht, das Aktienkapital tief anzulegen, wie es die Kabelwerke getan haben. Es muß auch eine weitgehende Verbilligung der inneren Betriebsvorgänge stattfinden, die allerdings Geld kostet. Das dürfte auch der Zweck der 3-Millionenanleihe sein, die die Kabelwerke in New York erhalten haben und für deren Unterbringung in den niedrig bewerteten Grundstücken, Gebäuden und Maschinen sie auch reichlich Platz gefunden ist. Für das Jahr 1924 verteilen die Kabelwerke auf ihr Kapital von 5,16 Mill. 6 Proz. Dividende. Auf ihre Beteiligungen an der Delta Pneumatik G. m. b. H. haben die Kabelwerke einen größeren Verlust gehabt, der vom Geschäftsgewinn abgebucht werden mußte. Der Beteiligungsgewinn an der J. Friedländer Gummiwarenfabrik G. m. b. H. wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

**HALTI! HALTI!**

# „MOLO“

## „KAUGUMMI“

Bitte hören Sie einmal zu!

**Rauchen Sie?** Natürlich! Ich rauche ja auch. Aber sehen Sie man kann nicht immer rauchen. Erstens kostet das Geld und zweitens schadet übermäßiges Rauchen der Gesundheit. Sie müssen aber etwas tun, um sich bei der Arbeit und beim Sport frisch zu erhalten. Es ist ja sehr schade, daß wir nicht mehr so gemütlich arbeiten können wie früher, es ist aber doch nun einmal so. Wir müssen etwas haben, was uns auffrischt.

**Kauen Sie „Molo“!** Das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann. Es ist ja nur ein überlebens Vorurteil, das Sie davon abhält, „Molo“ zu kauen. Als die ersten Zigarren aufkamen, wurden die Raucher auch für verrückt erklärt, heute raucht jedermann. Morgen wird jeder „Molo“ kauen. Beste Naturprodukte, die selbst in Amerika verwendet werden, dienen zur Herstellung von „Molo“. Und „Molo“ ist immer frisch, weil es in Deutschland hergestellt wird, ganz erheblich billiger als asiatische Fabrikate, die teure Transporte und Inflationen tragen müssen.

**Kaufen Sie „Molo“!** Es beruhigt die Nerven, stärkt den Körper, beseitigt den bösen Mundgeruch, fördert die Verdauung und bewahrt Sie vor übermäßigem Rauchen. Warum kauen denn in Amerika Millionen Menschen seit Jahrzehnten? Das ist doch keine Mode mehr, das ist die Erfahrung des Nutzens, die das ausmacht. Es kommt nicht auf das Geschrei an, sondern auf die Qualität. „Molo“ ist wirklich das beste Kaugummi. Probieren geht über Studieren.

**Chemische Fabrik Molo, Berlin NO 18, Elisabethstraße 28-29.**  
Für Berlin und noch freie Bezirke in der Provinz werden Generalvertreter aufgenommen.

**Steinarbeiter Berlins**  
Am Montag, d. 18. Mai, verlied unter alter Brand u. Kolleg, der Steinarbeiter **Franz Marshall.**  
Einführung Sonnabend, den 23. Mai, im Krematorium Wilmersdorf. Um rege Beteiligung wird gebitten.

Bildlich und ganz unerwartet ist unsere innigste Liebe, herzlichste Mutter, Schwägerin und Lente, Frau **wwe. Martha Reiter geb. v. d. Heyden** im 57. Lebensjahre am Herzschlag verstorben. 9155  
Berlin - Schöneberg, Tempelhofer Straße 13.  
Einführung Freitag, den 22. Mai, nachm. 11 1/2 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 101.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Achtung! **Berwaltungsmittglieder!**  
Die Sitzung der mittleren Verwaltung fällt aus.  
Die Ortsverwaltung.

**Invaliden-Unterstützungskasse der Steindrucker und Lithographen zu Berlin.**  
Freitag, den 20. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, im Saal d. Gewerkschaftshauses, Engelstraße 25  
**Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Rollenbericht.  
2. Abnahme der Jahresrechnung.  
3. Wahlen zum Vorstand.  
4. Rechnungsabrechnung.  
5. Verschiedenes.  
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht rege Beteiligung gebeten. Zur Teilnahme ist gemäß § 17 der Satzung (5. Absatz) jedes Mitglied der Unterstützungsstelle berechtigt.  
Der Vorstand.  
Eugen Wilderich, Schriftf.

**Trotz Teilzahlung**  
bei geringster Anzahlung und bequemster Abzahlung

**Herren-Anzüge** prima 38.-  
Stoffe . . . 68 58 48

**Herren-Mäntel** in verschied. 42.-  
Ausf. eleg. F. 72, 63, 56

**Damen-Mäntel und Kleider** Frühjahrs-Neuheiten 70, 69, 56 24.-  
Auch nach Maß

Bei Barzahlung 15 Proz. Rabatt  
Sekannte Ware wird sofort ausgehändigt!

**Central-Garderobenhaus**  
nur Weinmeisterstr. 3. I.  
an der Rosenthaler Straße

**KONFEKTION FÜR ALLE**

**TEILZAHLUNG**  
KLEINE ANZAHLUNG BEQUEME RATEN

# Jedder

**BRUNNENSTR. 1** **FRANKFURTER ALLEE 350** **KOTBUSER DAMM 103** **CHARL. SCHARRENSTR. 5**

**! Wöchentliche Teilzahlung !**

**Elegante Herrenkleidung**  
fertig und Maß zu soliden Preisen  
Guter Sitz u. gute Verarbeitung garantiert  
**Sodenmäntel, Gummimäntel**  
in großer Auswahl. Spezial-Abt.: Anfertigung eleganter Damenmoden nach Maß

**Julius Fabian Maßschneiderei**  
Gr. Frankfurter Str. 37, nur 2. Etage.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet**  
Ich liefere als **Selbstersteller**

# Trauringe

zu billigsten Preisen  
in den niedrigsten Ausführungen  
= Ständig ca. 3000 St. auf Lager =

Prelate gratis!  
Ges. geschützt

**Hermann Wiese, Berlin** N. 24, Artilleriestr. 30  
W. Passauerstraße 12

Bei Entsch. werden die von mir gekauften Ringe innerhalb eines Jahres vom vollen Preise zurückgenommen

**Leihhaus Moritzpl. 58a** Sie kaufen auf **Bar und Kredit** fabelhaft billig!!  
Jackett-Anzüge von 30 Mk. an, Gummimäntel von 12 Mk. an, Monatsgarderobe, teils auf Seide, Damenmäntel, Kostüme v. 25 M. an, Kasaks, Complots, Böcke, Blusen, Kleider, konkurrenzlos  
Große Auswahl in eleganten Schuhwaren, Teppiche, Wäsche, Gardinen, Betten

## Frühlingskuren.

Von Dr. W. Wächter.

Zu Großvaters und Urgroßvaters Zeiten ließen sich vollblütige Menschen im Frühjahr zur Ader, d. h. sie ließen sich etwas dickes Winterblut abzapfen und fühlten sich nach der Operation wie neugeboren, wie sie behaupteten. Die Ärzte sind von dieser Methode, die der jüdischen Schächtung ein wenig ähnlich sah, wohl allgemein abgekommnen, womit natürlich nicht bewiesen ist, daß unsere Großväter Unrecht hatten mit ihrem Überlaß. Später verfiel man auf eine andere Methode; man lazierte, und nach Absolvierung des Purgatoriums, dieses leiblichen Fegefeuers, fühlte man sich wie im siebenten Himmel. Ich habe den „Wühlhuber Nr. 1“ und den „Wühlhuber Nr. 2“ des seligen Pfarrers Kneipp nie am eigenen Leibe erprobt, es genügt immer schon das Lesen des Rezeptes, um die nötige Deffnung zu erzielen. Schon der Name „Wühlhuber“ kann bei manchen peristaltische Darmbewegungen auslösen, und man muß schon ein begeisterter Kontordatsbager sein, um das pfarrherrliche Präparat mit Bierruhe genießen zu können. Wirken tut es auf alle Fälle, und daß eine kräftige Entleerung unter Umständen eine unangenehme Empfindung hinterläßt, ist nicht zu bezweifeln. Unsere Naturheilkundigen empfehlen heute noch eine alljährliche „Reinigung“, wogegen nichts einzuwenden ist, wenn man dadurch des „Frühlings Erwachen“ am eigenen Körper erleben kann.

Entschieden angenehmer als der Aderlaß und das Purgieren ist eine dritte Art der Frühlingskuren, die Salat- und Gemüsekuren, gegen die weder Ärzte noch Laien etwas ins Feld zu führen haben, mögen sie nun Hindhebe oder Brillat-Savarin huldigen. Der große französische Gastronom mußte noch nichts von Nährsalzen, Vitaminen und Kalorien, aber er kochte gut und fand mit Voltaire, daß das Leben noch einem guten Mittagessen immer noch am erträglichsten sei. Wenn wir alle im Sinne Brillat-Savarins kochen könnten, so bräuchten wir nicht des dänischen Arztes Hindhebe Rezepte, die uns zeigen sollen, wie man billig und dabei doch nahrhaft kochen kann. Wir bräuchten nicht zu wissen, was Kalorien sind, und keine Angst zu haben vor der furchtbaren Beri-Beri-Krankheit, wenn wir geschulten und polierten Reis essen, dem die Vitamine fehlen. Wer alle Tage Beefsteak mit Ei oder Eisbein mit Erbsensuppe und Souvertkraut essen kann, wer seine Küstern mit gutem Rheinwein hinunterpflüßt, wann er mag, über sich zu überlegen hat, ob Kaviar besser mit Zwiebeln oder Zitronen schmeckt, der braucht nicht darauf bedacht zu sein, daß er das Abkochwasser seines Spinats um Gottes Willen nicht wegwischt aus Furcht davor, um die Nährsalze betrogen zu werden. — Wenn man die gelehrten Arbeiten unserer Physiologen und Nahrungsmittelchemiker liest, dann hat man zuweilen den Eindruck, als ob die ganze Wissenschaft nur für die armen Leute da sei. Denn die Reichen leidet in der Regel ihr Gaumen in die richtige Bahn, soweit es sich darum handelt, alle physiologisch wichtigen Nährstoffe in sich aufzunehmen. Nur wenn sie krank sind, sich überleben haben oder wenn sie aus irgendwelchen Gründen von der gemischten Kost abkommen sind und zuviel des Guten im Fleischgenuß getan haben, dann tritt auch für sie die Wissenschaft in ihre Rechte, und der Arzt verordnet ihnen vielleicht Gemüse, auch wenn er nicht gerade von der Notwendigkeit einer regelmäßigen Frühlingskur überzeugt ist.

Das Frühjahrsgemüse und besonders der Spinat steht in dem Ruf, „blutreinigend“ zu wirken, ohne daß man ihn als Abführmittel zu bezeichnen hätte. Außerdem gilt der Spinat als besonders eisenhaltig, weshalb er blutarmen Leuten empfohlen wird. Es hat sich aber gezeigt, daß die Spinatblätter, besonders die jungen, nicht mehr Eisen enthalten als andere grüne Blätter, aber wenn wir von dem Gehalt an Nährsalzen absehen, die ja überall verbreitet sind, so bleibt doch noch eine spezifische Wirkung des Spinats auf die Verdauungsorgane zu verzeichnen, an der wir nicht vorbeigehen können. Daß der Spinat in der Tat verdauungsfördernd wirkt, lehrt die Erfahrung, aber worauf diese Wirkung beruht, ist erst in neuerer Zeit gefunden worden. Es handelt sich dabei um die sogenannten Saponinpflanzen, die sich in den Spinatblättern wie in allen Gänsefußgewächsen befinden, also auch im Mangold, der Futter- und Zuckerrübe und der Rinde, die ja während des Krieges mit Recht als Wildgemüse empfohlen wurde. Die Saponinpflanzen sind durch die Untersuchungen des Pharmakologen Koberer und seiner Schüler und in neuester Zeit durch den Münchener Koberer sehr stark in den Vordergrund des Interesses getreten, weil die heilkräftige Wirkung einer ganzen



Kaniz mit dem Kuckucksei — sieh' dich vor, es geht entzwei!

Reihe von Drogen auf deren Saponingehalt beruht, so daß man jetzt eine ganze Klasse von Vegetabilien als Saponindrogen bezeichnen kann. Es gehören zu ihnen viele Volksheilmittel, wie die Hauhechelwurzel, die Blüten der Bollblume oder Königskerze, das Bruchkraut u. a. — Es ist das große Verdienst der beiden Gelehrten Koberer und Schulz, sich seit Jahrzehnten mit unseren Volksheilmitteln wissenschaftlich beschäftigt zu haben, allerdings ohne besondere Anerkennung bei den Kollegen ihrer Junii zu finden — bis zum Kriege. Da man wegen der Blockade gezwungen war, auf die alten Volksheilmittel zurückzugreifen, und heute feiert Pfarrer Kneipp und seine Schüler Triumphe.

Der Fortschritt verläuft nie geradlinig, es gibt immer Perioden der Reaktion, in der Positiv wie in der Wissenschaft. Wie oft hat bis heute die „Schulmedizin“ die Homöopathen bespöttelt, und jetzt erleben wir es, wie durch die Untersuchungen von Geheimrat Bier der alte Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, zu Ehren kommt. Und zwar nicht nur durch die Anwendung kleinster Gaben eines Arzneimittels, sondern auch der homöopathische Fundamentalsatz der Homöopathen „Similia similibus“, Ähnliches durch Ähnliches, findet Verständnis. Daß Heilmittel in kleinsten Gaben anders wirken als im großen, darauf hat Schulz schon lange hingewiesen und sich dadurch der Sympathie mit den Homöopathen „hinterhand verächtlich“ gemacht. Was man literarisch ohne schädliche Wirkung trinken kann, das gibt der üblichen Medizin für unwirksam. Schulz hat jetzt die Genugtuung, daß zwei seiner Forschungsgebiete, die einheimischen Arzneipflanzen und ihre Minimaldosierung, Anerkennung finden. Wenn Schopenhauer Recht hat, daß eine Idee um so länger wirkt, je später sie anerkannt wird, dann dürfen wir wohl noch Wunder von der Homöopathie erleben.

Was die Wertschätzung der sogenannten Nährsalze anbetrifft, so ist diese ja allgemein bekannt, aber nach dem heutigen Stand der Wissenschaft kann man sie billiger haben als auf dem Umwege über den Spinat. Vielleicht gelingt es aber der Forschung noch einmal nachzuweisen, daß die Nährsalze in einer besonders leicht aufnehmbaren Form in den Pflanzen vorhanden sind, wodurch erst die Achtung vor ihnen wissenschaftlich gerechtfertigt wäre. So manche Probleme harren ja noch ihrer wissenschaftlichen Lösung, z. B. das

Bierproblem. Die Physiologen bestreiten bekanntlich den Bagnern, daß das Bier ein Volksnahrungsmittel sei, sie sagen, eine Maß Bier hätte nicht mehr Wert als zwei Semmeln. Aber man trinke anstatt des Bieres einmal ein Liter Wasser und zwei Schnäpfe und esse zwei Brötchen dazu. Man wird davon weder dick, noch fett, noch fühlt man sich so wohl wie nach einer frischen Maß, sagen die Bayern, die jetzt im Hofbräuhaus ihre Frühlingskur absolviert haben.

Der neue Typ des Deutschen Museums. Nach dem Gedanken Ostar von Millers sollte der ganze Museumsapparat auf lebendige Arbeit, auf Selbstbelehrung der Laien wie der Fachleute eingestellt sein. Da hier also ein völlig neuer Museumstyp geschaffen worden ist, wird es interessant sein, das Urteil maßgebender Kenner darüber zu hören. So schreibt Eugen Kalfschmidt in dem Sonderheft, das der „Kosmos“ dem Deutschen Museum gewidmet hat: „Allen Museumsweisen höflich ein Zugutbegreifen an; es hat nicht an Stimmen gefehlt, die bei den gewaltigen Aufwendungen für eine Raritätenkammer fragten: Können wir verarmten Deutschen uns diesen Luxus jetzt noch leisten? Ist diese Ansammlung längst verjährter Schau- und Wissensobjekte unbedingt notwendig? Ostar von Miller war nicht der Mann, sich durch solche und ähnliche Einwände einschüchtern zu lassen. Immer von neuem verwies er darauf, daß Kulturausgaben kein Luxus sind, und daß die volkserzieherische Arbeit des Deutschen Museums einen wirtschaftlichen Faktor von hohem Rang bedeute. Und in der Tat müssen gegenüber seiner großartigen Schöpfung alle kleinmütigen Bedenken schweigen. Nicht etwa, weil sie mit 36 000 Quadratmeter überbauten Bodens und 16 Kilometer Führungslinie die größte derartige Anlage überhaupt ist, sondern weil in diesen Hallen, Projektionsräumen und Laboratorien eine Zusammenfassung unserer abendländischen Zivilisation dargeboten wird, wie wir sie ähnlich lehrreich noch nirgends besitzen. Für den, der im Siege des Geistigen über den Stoff das schönste Vorrecht des Menschentums erkennen lernen will, ist dieses Museum eine hohe Schule der Erfahrung. Die Idee einer solchen universalen Bildungstätte mit ganz vollstündlicher Einstellung ist sehr deutsch; darauf können wir wohl stolz sein.“

## Der Zurückgekehrte.

Von Henri Barbusse.

Beim Rufe „Peterchen“ zeigte er seinen ganz schwarzen Kopf, und man freute sich seines schwarzen Hundesverstandes. Wenn ich auf meinem Fauteuil, er auf der Erde saß, lehrten manchmal unsere Köpfe sich einander zu, und ich habe seitdem oft bedacht, wie seltsam es doch eigentlich war, wenn man sich so plötzlich gleichzeitig ansah.

Er kam zu Emma und mir im richtigen Moment: wir waren — ich gestehe es — einander etwas überdrüssig geworden. Wenn man solange „zwei“ gewesen, daß man den Eindruck, daß man „eins“ wird. Man lehnt sich danach, wieder „zwei“ zu werden. Ein für die Existenz der Paare gefährlicher Augenblick! Man ist — bei aller Liebe — nahe daran, einander zu hassen. Die beste Lösung ist ein Kind; es gibt unzählige andere, weniger erfreuliche. Wir fanden einen guten Mittelweg, indem wir in Besitz eines Büchelchens kamen, der mit seinem gekrauteten Fell wie ein kleiner Reger aussah. Er beschäftigte uns, ohne daß wir es merkten, wie eine dritte Person, und wenn seine Gegenwart nicht die eines Knäbchens, die uns vom Geschick verlagert war, ersetzte, tröstete sie uns doch für sein Fehlen.

Nun, wir vergötterten ihn, und dadurch lehrte er uns, wieder Interesse an allem zu nehmen. Wir bewunderten Sonnenuntergänge wie einst, sprachen von Italien und machten Pläne. Wir plauderten mit ihm; er sagte wenig, dachte zumeist. Ein Hund ist nicht für Wortgeplänkel geschaffen; er lebt und liebt jenseits von dem allen. Er begreift nicht die kleine Einzelheit: den Plunder unserer Sorgen wird er nicht gewahr. Man kann nur große Gedanken und große Gefühle mit ihm tauschen, aus dem Grunde, weil er kein menschliches Wesen, sondern nur ein kleines, übermenschliches Geschöpf ist.

Über eines Tages war Peterchen verschwunden. Er machte sich eine offenkundige Tür zumuge und lief auf die Straße, wie er es oft getan; aber diesmal lehrte er nicht zurück.

Wir wagten einander nicht die Größe des Verlustes zu bekennen. Eine Hemmung menschlicher Art ließ es nicht zu, daß wir aufrichtig waren; wir fürchteten uns davor, verrückt zu erscheinen. Die Trauer um Tiere hat das Grausame, daß sie unterdrückt, verkleinert werden, demütig erscheinen muß wie sie.

Aber Emma und ich, wir versetzten rettungslos, von Tag zu Tag mehr, der Schwermut. Und wenn wir von Peterchen gesprochen hatten: „Erinnerst du dich an den Tag, wo er mit dem Schuh des Rakers gespielt hat?“ ... „Wie er lärmend die Treppe heraufgesprungen ist — flos! flos! — und wie er leise, vorsichtig, wieder heruntergeschlich?“ ... ja, dann fanden wir nichts mehr zu sagen. Und gähnten, gähnten unter Tränen.

„Was willst du? Er wird nicht wiederkommen!“ erklärte ich mit der unsicheren Stimme eines Gewohnheitstrinkers.

„Er war ein Typ!“ sagte Emma hinzu. Man erzählte einen anderen drolligen Zug Peterchens, der — weil er späßig war — um so trauriger wirkte.

Das ging so ein Jahr lang. Eines Abends — vorm Schlafengehen saßen wir um die Zeit totzuschlagen, bei der Türschwelle vor der Portierloge und plauderten ein wenig mit der Rehharit und Plumat. Eine schwarze Kasse lauchte in der grauen StraÙe auf und stürzte auf mich zu. Wau! Er sprang gegen meine Brust. Mit heiligem Anlauf! Ich schwankte, stieß leise einen Schrei aus; aber gleichzeitig rief ich mit ungezügelter Freude, indem ich die Augen weit aufriß:

„Du bist es?“  
„Ja, ja!“ antwortete Peterchen mit seinem gellendsten Ton; sprang an mir in die Höhe und pirouettierte um mich mit einer solchen Geschwindigkeit, daß er von allen Seiten zugleich zu kommen schien.

Emma wollte auf ihn zu, reden, aber brachte nur ein Rollen hervor und blieb starr wie eine Statue, wie ein Grenzpfahl stehen. Das Unvermittelte der Rückkehr spielte ihr gehörig mit.

Die Plumat und die Rehharit — nachdem sie alle möglichen Ausrufe getan — schüttelten gerührt ihre Köpfe, äußerten verschiedene der Situation entsprechende Bemerkungen und stahlen sich weg. Wir eilten durch den Flur, die Treppe hinauf; der überschäumende Jubel Peterchens bald vor, bald hinter uns.

Ich trug die Küchenlampe in den Speisesaal. Da beruhigte sich Peterchen, legte sich vor den Herd, gähnte, richtete den Kopf auf und betrachtete uns alle beide, denn wir standen, dicht beieinander, vor ihm.

„Du!“ sagte Emma.  
„Was!“  
„Nichts, nichts...“  
Jemand etwas mußte aber doch sein. Denn ich sagte selbst sehr rasch:

„Er ist es ganz sicher... Nicht wahr?“  
„Sicher ist er es!“ erwiderte sie achselzuckend, mit einer gewissen Nervosität.

Und fügte hinzu:  
„Er ist älter geworden. Ein Jahr, das zählt soviel wie zehn Jahre bei uns... drum ist er so anders.“  
Wir näherten uns ihm mit vorgestreckten Händen, um ihn zu neckeln. Emma beugte sich über ihn:

„Aber, was hat er nur?“  
Plötzlich sprang er in die Luft und rannte, mit dem Schnurrbart am Boden hinstreichend, blitzschnell um den Tisch. Borm herb machte er Halt, zauderte, stampfte mit den Pfoten auf, nahm einen Anlauf und schoß einen Wurzelbaum nach vorwärts...

Wir sperrten Mund und Augen auf; ein zweiter, dritter Wurzelbaum folgten... Dann schüttelte er sich, blinzte sich nach allen Seiten um und zog sich zurück, indem er sich abseits unter einen Stuhl setzte.

„Er ist ein Gelehrter geworden!“ sagte ich mit ersticker Stimme.

Peterchen ein Gelehrter! Man war auf alles gefaßt, darauf nicht! Wir sahen uns ganz aufgeregt an. Ich zwang mich zu einem: „Alle Wetter, das ist erstaunlich!“

„Ja, wirklich!“ hauchte Emma.  
„Hast du was dagegen?“  
„Warum?“ fragte ich verstimmt mit verstörtem Gesicht.

„Hör nur, was macht er denn da wieder?“  
Nun hatte er eine ganz besondere Art zu bellen — in Abfäßen — mit einer absoluten Regelmäßigkeit. Peterchen klappte, ohne ein Glied zu rühren, mit einem unerschütterlichen Eifer. In seinen Augen lag der Ernst jener, welche arbeiten.

„Er spricht. Das ist sicher; was will er sagen?“  
Sie leuchtete; ich zog die Brauen zusammen. Wir standen fassungslos vor diesem kleinen, riesigen Rätsel, lauschten vergeblich dem Vortrag unseres wieder nach Hause zurückgekehrten Peterchens, des Gelehrten, der eine fremde Sprache redete.

„Jacques!“ rief Emma. „Das ist nicht mehr er! Er ist ganz verwandelt; du siehst doch, das ist ein anderer!“

Indem sie dies sagte, machte sie das Gesicht, das bei ihr einer Tränenkriese vorauszugehen pflegte.  
Ich aber zuckte mit den Achseln. Energisch stellte ich Peterchen zur Rede, der jetzt mit wiegendem Rückgrat und mechanisch arbeitenden Pfoten eine Art Tanz aufführte.

„Nun ist's genug. Du bist zu Hause. Willst du schweigen und dich nicht mehr rühren! Auf! Auf!“

Eingeschüchtert legte er sich platt, die Nase auf dem Parkett, hin und ließ seinen unverständenen, bittenden Blick umherirren. Emma sank leise auf einen Stuhl.

„So eine Geschichte! Hat man je so etwas gesehen?“ fragte sie mich.  
„Alle Wetter!“ stimmte ich bei.

„Siehst du, er ist zu lange von uns fort gewesen“, sammelte sie mit müder Lippe, tränenden Augen. „Er ist nicht mehr er.“

„Aber doch, sieh nur... Wenn ich auch sage, daß...“  
„Der gehört auf keinen Fall mehr zu uns.“

Während sie dies sagte, bemerkte ich, obwohl ich meinen Blick nicht auf sie richtete, daß sie in ihrer Tasche ihr Schnuztuch suchte.

... So blieben wir alle drei ganz verächtelt, befangen, beobachten uns von der Seite und suchten einander...  
Peterchen bewegte noch schwach den Schwanz, im letzten Nachzittern der Wiedersehensfreude. Auf den Gesichtern von Emma und mir lag noch ein selbes Lächeln. Man schwieg.

Sie küßelte. Ich rieb mechanisch die Hände. Endlich sagte ich:  
„Wie spät ist's?“

Wir hatten das Aussehen — er und wir — nicht von einander Nahstehenden, sondern von Leuten, die sich bei einem Besuch im Salon begegnen... Ja, von Fremden, welche sich empfangen, Seite an Seite sitzen — mit einander unbekanntem Geschnitz und unklaren Gefühlen — die nicht sagen, was sie denken, sondern sich mit „Mein Herr“ und „Meine Gnädige“ anreden.  
(Berechtigte Uebersetzung von Joh. Kunde.)

## Auffahrten zu Himmelfahrt.

Himmelfahrt ist schon im alten Volksbrauch der Tag der Auszüge, und zwar wurden dabei vielfach die Frauen nicht mitgenommen, so daß wir darin den Ursprung der heute so beliebten „Herrenpartien“ erblicken können. Und auch darin erinnern die alten Himmelfahrtsausfahrten an den neuesten Brauch, daß es dabei recht ausgelassen zugeht, und schon früh wird vom Rhein über die „wilden Gelage“ beim Himmelfahrtshalten geflagt. Ranzertortis macht bei diesem Fest eine ganze Lonne Bier, für die man eine besondere Scheune erbaut hatte, bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken werden, und jeder Fremde, der vorüberging, mußte mithalten. Aber diese Auszüge und Ausfahrten werden erst dadurch zu Himmelfahrts-Auffahrten, daß sie auf Anhöhen unternommen wurden. Daß man zu Himmelfahrt besonders gern auf Höhen und Berge flieg, wird uns hauptsächlich aus der Schweiz berichtet. Bereits am Tage vor Himmelfahrt trifft man sich auf den Bergeshöhen; bei lodern den Feuern und Musik wird geschmaut; Spiele, wie Springen, Ringen, Wettlaufen, sind damit verbunden, und mit Jubel begrüßt man das Erscheinen der Sonne am Morgen des Himmelfahrtstages, denn auch von ihr wird wie von der Osterfonne gesagt, daß sie drei Freudenbrünge mache. Verbotene dieser sogenannten „Auffahrten“ sind in der Schweiz seit dem 17. Jahrhundert oft erlassen worden, weil man darin — wohl nicht mit Unrecht — eine heidnische Sonnenverehrung sah. Ueberhaupt hielten den Himmelfahrtstagen ein Streben nach oben, ein Wollen und Verlangen in die Höhe an. Weil sich der Himmel zur Himmelfahrt Christi geöffnet haben sollte, nahm man an, daß er sich auch an jeder Wiederkehr dieses Tages aufspannen müsse und befürchtete daher besonders, daß Blitze und Donner herniederfahren könnten. Daher ist es besonders gefährlich, am Himmelfahrtstage durch irgendwelche Arbeiten den Himmel zu erzürnen, denn man kann dann leicht die Gewalt des Gewitters auf sein Haupt herniederziehen.

Ueberhaupt spielt der Himmelfahrtstag im Wetterglauben eine große Rolle; es werden vielfach an diesem Tage die „Hagelstürme“ angekündigt, um die Freier gegen Unbilden zu schützen, und besonders finden in der Himmelfahrtstagswoche die kirchlichen Sturmgänge und Bittprozessionen statt, bei denen der Segen des Himmels auf Acker und Vieh herabgeschickt wird. Bis in den Gottesdienst ist der Wetterglaube zur Himmelfahrt gedrungen, und es hat sich aus ihm, besonders in Süddeutschland, die früher allgemein verbreitete Sitte entwickelt, daß beim Gottesdienst ein Bildnis des auferstandenen Heilandes, oft von Engeln begleitet, durch die Deckung oben im Kirchengewölbe langsam heraufgezogen wurde. Daß man diese Handlung irgendwie mit einem Gewittervorgang in Zusammenhang brachte, beweist, daß manchmal nach dem Herausziehen und Verschwinden der Figur Feuer von oben herabgeschossen und Wasser nachgegossen wurde. Bei dem Entschweben der Gestalt achtete man genau darauf, wozu der Heiland nach dieser Luftfahrt sein Gesicht richtete; aus dieser Richtung sollten während des Sommers dann die meisten Gewitter kommen. „Wo sich unser Herrgott hindreht — da der Wind hergeht“, heißt es in einer Bauernregel. In München ist diese Vorstellung der Himmelfahrt des Herrn mit dem alten Frühlingsbrauch des Lohausstragens verbunden. Es wurde hier am Vorabend von Himmelfahrt ein Teufel durch die Straßen geführt, dann seine ausgestopfte Hülle während der Nacht aus einem Turmfenster der Frauentirche gehängt, und nachdem beim Himmelfahrtsgottesdienst das Christusbild emporgezogen war, wurde die Teufelsfigur auf die hinausgehende Menge hinuntergeschleudert und später am Hartor verbrannt. Eine Art „Auffahrt“ ist es auch, wenn die jungen Mädchen in Hildesheim früher am Nachmittage von Himmelfahrt den Kirchturm bestiegen und mit allen Glocken läuteten. Das Mädchen, das sich am Glockenseil festhielt, von der schwingenden Glocke am höchsten hinaufgezogen wurde, erhielt den längsten Flachs. In Baden war früher zur Himmelfahrt das Eichhörnchenjagen üblich, wobei man auf die höchsten Bäume stieg. Da das Eichhörnchen dem Donar heilig war, so war dieser Brauch eine alte Erinnerung an den germanischen Donnergott. Der Himmelfahrtstag des Herrn hat auch auf manche Himmelfahrtsgeschichte eingewirkt; so wird z. B. in böhmischen, aber auch in niederländischen und englischen Landesteilen zur Himmelfahrt nur „fliegendes Fleisch“, d. h. Geflügel gegessen. Im Allgäu backen die Bäcker statt dessen sog. Broivögel, die der Jugend anstatt des Geflügels geschenkt werden. Andere Gebäde zu diesem Tage sind die schlesischen „Himmelfahrtstuten“, Pfefferkuchen in Form von Papierrollen, und die „Himmelfahrtstugeln“.

## Neue Saurierfunde in Kanada.

Wenn man von Funden dieser vielgestaltigen Eidechsen von Riesenausmaß las, konnte man gewärtig sein, stets als Fundland die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu hören. Hier waren die sogenannten „Fossil-Hunter“ in den öden Gebieten, den sogenannten Badlands, tätig, um solche Saurierlagerstätten aufzufinden. Seit einigen Jahren sind kanadische Gelehrte und Expeditionen, die vom American Museum of Natural History in den Badlands von Alberta, im Gebiet des Red Deer River, tätig sind, von Erfolg gekrönt gewesen. Sie fanden ganz sonderbare Dinosaurierformen in den oberen Kreidestufen.

Diese Raubdinosaurier gehören fünf hochentwickelten Raubdinosaurierstämmen an. Darunter sind Angehörige des Stammes der riesigen zweiflügeligen Raubdinosaurier, der Saurier, die großen strauchartigen Vögeln ähnlich sind, große, stark gepanzerte, vierfüßige Dinosaurier, riesige, zum Teil mit mächtigen Schädelhörnern und gewaltigen Nackenschilde versehen vierfüßige Dinosaurier und solche, die den europäischen Iguanodonten ähnlich sind. Eine der merkwürdigsten Formen ist Gorgosaurus libratus. Man kennt von diesem Tier zwei Skelette, die sich gut ergänzen und ein vollständiges Bild des zehn Meter langen Tieres rekonstruieren lassen. Die Arme waren zu gebrauchlosen Stummeln verkümmert, der Schädel ist sehr groß, das Gebiß ist mächtig entwickelt, die Hinterbeine sind sehr kräftig, der Schwanz ist lang. Merkwürdig ist auch ein nahezu vollständiges Skelet von Struthiomimus altus, der sehr vogelähnlich aussieht. Man hat versucht, diesen Saurier als den Ahn der Laufvögel aufzufassen. Dieses Tier hat aber alle typischen Merkmale der Dinosaurier, so daß diese Ähnlichkeiten Konvergenzerscheinungen sind. Interessant ist der Bau der Hand dieses Struthiomimos. Drei Finger dieser Hand sind funktional tätig, während der vierte und fünfte Finger verkümmert sind. Die Hand muß als Zange gewirkt haben; nun kann man sich aber nicht vorstellen, daß ein Tier von vier Meter Länge sich kletternd bewegt hat. Deshalb ist man auf den Gedanken gekommen, dieses Tier als Eierfresser anzusehen, der in den Handtrahlen die Eier aus dem Boden grub und zerbrach. Diese Auffassung wird dadurch Wirklichkeit, daß man in der letzten Zeit in der Mongolei in Nestern Dinosaurier-Eier gefunden hat, die durch Staub- und Sandstürme begraben worden waren.

Ein weiterer interessanter Vertreter der Raubdinosaurier von Alberta ist der „Super-Dreadnought of the Animal World“, der riesige Palaeosinicus. Man fand dieses Tier als Mumie im Gestein eingebettet, und auf der eingeschrumpften Haut lagen noch in natürlicher Anordnung die Panzerplatten, die den Körper zur Lebenszeit bedeckten. Das Tier muß das Aussehen einer lebenden Krötendecke oder eines australischen Moloch gehabt haben. Am merkwürdigsten aber ist unter den Sauriern von Alberta der Centrosaurus apertus. Dieses Tier besaß nach vorne umgebogene Hörner am Oberrande des Nackenschildes und ein nach vorn umgebogenes Nasenhorn. Von merkwürdigem Aussehen muß auch der Parasaurolophus gewesen sein. Der Schädel trug nach hinten und oben gerichtete Fortsätze von bedeutender Länge, die aus vier langen Knochenröhren aufgebaut war. Zwei dieser Röhren bildeten das obere, zwei das untere Röhrenpaar. Am Hinterende waren alle vier Röhren verschlossen, da das obere Röhrenpaar in die Nasenhöhle führte und mit der Fortsetzung der Nasenschleimhaut ausgekleidet gewesen ist, so kann man den Schluß ziehen, daß durch diese Vorrichtung eine bedeutende Steigerung des Geruchssinns erzielt worden ist. Diese Steigerung des Geruchssinns kam dem Tiere, wie bei manchen Krottilen, während der Paarungszeit zur Auffindung des Weibchens sehr zustatten.

## Welches Brot sättigt am besten?

Die große Aufmerksamkeit, die man der Ernährungsfrage während des Krieges zuwenden mußte, hat auch eine eingehende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Brot angeregt, das zu unserer wichtigsten Nahrungsmitteln gehört. Nun ist es von großer Wichtigkeit, zu wissen, welches Gebäck am meisten sättigt, denn auch heute noch spielt ja in so mancher kinderreichen Familie der Brotverbrauch eine Hauptrolle. Der Hamburger Professor D. Kestner beantwortet diese Frage auf Grund zahlreicher Untersuchungen, deren Ergebnisse in der „Umschau“ mitgeteilt werden. Dasjenige Brot sättigt zweifellos am meisten, das die längste Zeit im Magen verweilt, denn bei vollem Magen tritt ja kein Hunger auf. Es ergab

sich nun aus seinen Versuchen, daß alles Kleingebäck, wie Brötchen, Schrippen, Semmeln usw., einen höheren Sättigungswert hat als die gleiche Menge desselben Teiges, wenn sie in Form eines großen Laibes Brot gebacken wird. Das kleine Gebäck verweilt länger im Magen, beschäftigt diesen in höherem Maße und verhindert so längere Zeit das Wiederauftreten des Hungergefühls.

Kestner erkannte, daß diese Eigenschaft des Kleingebäcks mit der besseren Röstung zusammenhängt. Geröstetes Brot verweilt nahezu doppelt so lange im Magen wie die ungeröstete Krume. Da sich nun in einem großen Laib Brot weit weniger geröstete Teile finden, als in der gleichen Gebäckmenge, wenn sie in viele Brötchen aufgeteilt ist, so wird daraus klar, warum die kleineren Gebäckstücke besser sättigen. Der höhere Sättigungswert der gerösteten Rinde gegenüber der ungerösteten Krume läßt sich daraus erklären, daß beim Rosten des Brotes gewisse Geschmacksstoffe entstehen, die die Absonderung des Magen-saftes außerordentlich anregen. Diese Stoffe haben zwar nur einen geringeren Nährwert, ebenso wie Fleischextrakt, aber durch die gesteigerte Absonderung des Magen-saftes wird der Verdauungsprozeß viel stärker verläuft. Man konnte dann auch beobachten, daß der Verdauungsprozeß von Kleingebäck immer flüchtiger ist, als der von Großbrot oder gar der von der Krume allein. Die Ausnutzung der Nahrung wird also durch die Röstung gesteigert. Malzose und Dextrine, die sich beim Backprozeß bilden und auf die man früher die Ursache für den höheren Sättigungswert des gerösteten Brotes zurückführte, sind nach diesen neuesten Versuchen ohne wesentliche Bedeutung für die Sättigung. Danach hat der englische Laib, der die stärkste Röstung aufweist, auch den höchsten Sättigungswert, und das bestätigt die Erfahrung, denn Laib „liegt schwer im Magen“. Ein weiteres Ergebnis der Untersuchungen Kestners war, daß sich ein Unterschied zwischen Hefeteig und mit Backpulver bereitetem Brot in bezug auf den Sättigungswert nicht feststellen läßt. Danach ist also erwiesen, daß dasjenige Brot am besten sättigt, das die meiste „Rinde“ hat. Daher empfiehlt sich die Herstellung des Kleingebäcks an Stelle der großen Brote als besonders zweckmäßig.

Reisefisten in Bolivien. Bismarck erzählte einmal dem amerikanischen Botschafter Sidney Whitman, sein alter Herr (Wilhelm I.) sei für ihn stets der Inbegriff königlicher Würde und vollendeten Anstandes gewesen. Selbst in Augenblicken, da der gewöhnliche Sterbliche nur mühsam die Haltung zu bewahren pflege, habe er nie Geistesgegenwart und Würde verloren. Als er einmal auf einem Waldspaziergang mit dem engeren Gefolge plötzlich einem unvorhergesehenen Bedürfnis Folge leisten mußte, habe er einfach die ihn umgebenden Herren gebeten, einen Kreis um ihn zu bilden und hinter diesem schützenden Spalier dann die notwendige Operation vollzogen. In den südamerikanischen Kleinstaaten, wo spanische Grandezza und landesübliche Zwanglosigkeit eine merkwürdige Mischung eingehen, pflegt der „vornehme Herr“ in solch einem Fall noch viel einfacher diese etwas peinliche, aber doch notwendige Ver-richtung zu erledigen. Ein amüsantes Beispiel dafür, wie ein bolivianischer Parlamentarier auf der Reise sich bei solch unvermuteten Ueberraschungen zu benehmen pflegt, erzählt Theodor Herzog in seinen Reisebeschreibungen „Bergfahrten in Südamerika“ (Stuttgart, Strecker u. Schröder). Zur Zeit, da die bolivianischen Postwagen noch die Reisenden in toller Fahrt über die Nord-Werpenpässe schleppen, gab es mitten in der Fahrt auf freiem Felde Halt. Was war geschehen? Dem voranfahrenden Stellwagen entstieg ein feingekleideter Herr. Ihm folgte sein Diener in achtungsvoller Entfernung, einen Schritt zurück. In der Hand trug er behutlos — einen Nachttopf! Alles hielt den Atem an und war stichlich geehrt, daß der Herr Depulerte — denn das hohe Tier war Volksvertreter — so leutselig geruhte, vor dem staunenden Volk diese wichtige Handlung zu vollziehen. Als das schlichte Geschäft erledigt war, erfolgte ein rasches Schwanken des Gehäuses — vielleicht als Opferung an die Sturgötter gedacht — und würdevollen Schrittes, ohne eine Miene zu verziehen, kehrte der Herrliche in den Wagen zurück.

Die höchste Auflage eines Buches. In China ist die Bücher-erzeugung zwar noch sehr rückständig, aber es gibt dort wenigstens ein Buch, das in die weitesten Kreise dringt, nämlich der von der Nationaldruckerei herausgegebene Kalender. Dieser wird nämlich jedes Jahr in einer Auflage von 6 Millionen hergestellt und auch immer vollständig abgesetzt.

# Billige Pfingst-Angebote!

<b>Herren-Jacketanzug</b> , hellgraue Farbe in kleinen Karos mit rötlichen u. blau. Nadelstreifen	33.—
<b>Reise- und Straßenanzug</b> , in Cheviotcharakter, heller Untergrund mit grünlichen und rötlichen Nadelstreifen	45.—
<b>Sportanzug für Herren</b> , dreiteilig, mit Broches, Jackett Homospune, m. grünen u. röt. unterbrochenen Noppen	45.—
<b>Touristenanzug</b> , aus grünem Lodenstoff in verschiedenen Fassons, je n. Qualität 46.—, 45.—, 38.—	20.—
<b>Sportanzug</b> , Broches, in verschiedenen Dessins mit	30.—
<b>Herren-Jacketanzug</b> , dunkler Cheviot mit Nadelstreifen, in sehr eleganten Dessins	45.—
<b>Sportanzug</b> , eiteilig, moderne Stoffe und Farben, mit Broches	70.—
<b>Blaue Herren-Jacketanzüge</b> , in elegant. Ausführung, je nach Qualität, 106.—	90.—
<b>Jackett-Anzüge für Herren</b> , moderne Farben, elegante Verarbeitung, je nach Qualität 110.—, 100.—	90.—
<b>Herren-Frühjahrmäntel</b> , Ulster- und Raglanform, aus gestreiftem Donegal, Korbgeflecht- u. Grätenstoff, in mod. Form, je nach Qual. 65.—, 55.—	45.—
<b>Frühjahrsulster</b> , glatte Form, aus gestreiften u. karierten Stoffen, in schönen Dessins, je nach Qualität 72.—, 64.—, 56.—	48.—
<b>Sportpaletot für Herren</b> , aus gutem Covercoat von für Herren, moderne Schlüpfersform, vorzügliche Gummierung	65.— 15.50 an
<b>Covercoat-Gummimäntel</b> , Schlüpfersform, außergewöhnl. billig	24.—
<b>Herren-Gabardinemäntel</b> , imprägniert, weite Schlüpfersform	42.— an
<b>Schwedenmantel</b> für Herren, aus guten wollenen imprägnierten Gabardinestoffen, elegante Ausführung, tadelloser Sitz, je nach Qual. u. Art 105.—, 90.—, 80.—	75.—
<b>Lodenmäntel</b> für Damen und Herren aus imprägnierten Strichloden, je nach Qualität 33.—, 24.—, 21.—	19.—
<b>Damenmäntel</b> , feine moderne Form, imprägniert Burberry	18.—
<b>Windjacken</b> aus wasserdichten Stoffen, für Damen 12.—, für Herren von	8.— an



**Windjacken**  
für Junglinge, Knaben und Mädchen in all. Größ. vorrätig

<b>Covercoat-Windjacke</b> , mit gummiertem Abselze, Gotha Sportform	33.—
<b>Gabardine-Windjacke</b> , für Straße u. Sport in voll. Form, je nach Qual. 75.—, 60.—, 48.—	45.—
<b>Herren-Lederjacke</b> , für Auto- u. Motorsport, je nach Qualität, braun 150.—, 120.—, 110.—, schwarz 85.—, 70.—	60.—
<b>Damen-Lederjacken</b> , feine Wiener Form, je nach Qualität, braun 120.—, 105.—, 100.—, schwarz	95.—
<b>Breeches</b> , aus verschiedenen Stoffarten, je nach Qualität für Damen von 15.— an, für Herren von	6.— an
<b>Herren-Hosen</b> , in schönen Streifenmustern, je nach Qualität, 22,50, 14.—, 10.—, 7,50, 6.—	4.25
<b>Tennis-Hosen</b> , weißer Cheviot, eleganter Sitz, je nach Qualität und Art 20.—, 19.—, 16,50	13.—
<b>Segler-Hosen</b> , weiß Satin 12.—, 10.—, weiß Köper 7.—	6.—
<b>Ruderjacketts</b> , aus blauem Cheviot, je nach Qualität, 42.—, 38.—, 33.—	30.—
<b>Yacht-Club-Anzüge</b> , in vorchriftsmäßiger Form mit Rundbundhose, blau Satindüffel 78.—, blau Cheviot	48.—
<b>Oeltuchmäntel</b> 21.—, Oeltuchjack. 15.—, Oeltuchhos. 9.—	
<b>Chauffeuranzüge</b> , in verschied. Formen, aus Washkord, von Gr. 38/41, moderne Formen u. Farben, je nach Qualität 42.—, 38.—, 30.—	44.— an
<b>Jünglings-Sportanzüge</b> , von Gr. 38/41, moderne Formen u. Farben, je nach Qualität 42.—, 38.—, 30.—	21.—
<b>Knaben- und Mädchen-Gummimäntel</b> , von Gr. 0/4, 6,50	13.50 an
<b>Schul-Anzüge</b> , Joppenform, je nach Qualität, Gr. 0/4, 6,50	5.75
<b>Knaben-Sportanzüge</b> , aus homespunartigen Stoffen, je nach Qualität und Art, Gr. 7/12 y. 36.— an, Gr. 3/4 y. 4/6 11,50, Größe 0/3	20.— an
<b>Knaben-Pyjacks</b> , ganz gefüttert, mit Armeistekerei, Größe 4/6 11,50, Größe 0/3	10.50
<b>Knaben-Frühjahrmäntel</b> , a. covercoatartigem Stoff je n. Qual., Gr. 0/3 26.—, 24.—	21.—
<b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> , blau weiß gestreift, Größe 4/6 8.—, Größe 0/3	6.50
<b>Kieler Waschanzüge</b> , mit abnehmbarem Kragen und Manschetten, Gr. 4/6 12,50, Gr. 0/3	10.50
<b>Lüsterjacketts, Washjoppen</b> , verschiedene Farben, von 10.— an	8.— an

Unser neuester Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

## Baer Sohn A.-G.

Chausseestraße 29-30

**Aus unserer Maßabteilung!**  
Iedochten auf ein wirkliches modernes Stoffen, prima Verarbeitung, 150.—  
erprobter Schnitt . . . . . M.C.

Chauffeuranzüge und -Mäntel, verschiedene Qualitäten in reichhaltiger Auswahl fertig am Lager.